



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die historischen Regionen Epirus und Akarnanien in der römischen Kaiserzeit

Auswertung der archäologischen Quellen von der Gründung von Nikopolis über die
Institutionalisierung der Provinz Epirus bis zur Gebietsreform des Diokletian

Verfasserin

Petra Wodtke B.A.

angestrebter akademischen Grad

Master of Arts

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 885

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Klassische Archäologie

Betreuerin:

Prof. Dr. Verena Gassner

meiner gesamten Familie

1.	Einleitung	1
1.1.	Inhaltliche Dimensionen	2
1.1.1.	Zur Notwendigkeit einer Definition des Epochenbegriffs „römisch“	2
1.1.2.	Theoretische Ansätze bezüglich des römischen Griechenlands	6
1.2.	Räumliche Dimensionen	9
1.2.1.	Die Grenzen der Provinz Epirus	10
1.2.2.	Verkehrswege	10
1.3.	Zeitliche Dimensionen	11
1.3.1.	Historischer Abriss vom Ende des 3. Makedonischen Krieges bis zur Gründung von Nikopolis	11
1.3.2.	Der Ausgangspunkt: Die Schlacht bei Actium und die Gründung von Nikopolis	13
1.3.3.	Der Endpunkt: Die Diokletianische Gebietsreform	14
1.4.	Zusammenfassung	15
2.	Die Institutionalisierung der Provinz Epirus	16
2.1.	Forschungsgeschichte	17
2.2.	Fragestellungen	17
2.2.1.	Wann wurde die Provinz Epirus eingerichtet?	18
2.2.2.	Warum wurde die Provinz Epirus eingerichtet?	19
3.	Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf die Siedlungsformen	19
3.1.	Die <i>coloniae</i>	20
3.1.1.	Nikopolis	20
3.1.1.1.	Gründung	21
3.1.1.2.	Innerstädtische Prozesse	21
3.1.1.3.	Das Suburbium	22
3.1.1.4.	Zusammenfassung	23
3.1.2.	Butrint	23
3.1.2.1.	Gründung	23
3.1.2.2.	Innerstädtische Prozesse	25
3.1.2.3.	Das Suburbium	27
3.1.2.4.	Zusammenfassung	27
3.2.	Weitere Siedlungen	27
3.2.1.	Kontinuität und Wandel	28
3.2.2.	Aufgabe	30
3.2.3.	Zusammenfassung	33
3.3.	Die Erschließung der Landschaft	33
3.3.1.	Entstehung und Verbreitung ländlicher Besiedlungsformen	34
3.3.2.	Die Entwicklung der ländlichen Besiedlung	38
3.4.	Heiligtümer	38

3.4.1.	Das Orakelheiligtum von Dodona	39
4.	Antworten	41
4.1.	Zusammenfassende Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf den Einrichtungszeitraum der Provinz Epirus	41
4.2.	Zusammenfassende Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf mögliche Gründe der Einrichtung der Provinz Epirus	43
5.	Fazit	44
Katalog		47
Literaturverzeichnis		99
Quellennachweise		121
Abbilungsnachweise		123
Abbildungen		

Appendices

abstract

Curriculum Vitae

In an attempt to escape the 'uniqueness' of the Greeks, I chose to study them as a subject people, using readily comparable categories of information such as settlement patterns, landtenure systems, urbanization, and economic and social priorities.

Alcock 1997, 109

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit zwei inhaltlichen Schwerpunkten: Zum einen geht es um die römische Provinz Epirus. Zum anderen erfolgt eine Beschäftigung mit archäologischen Quellen. Diese hat bisher nicht übergreifend für den Bearbeitungs(zeit)raum stattgefunden. Beide Prämissen in einen Zusammenhang zu stellen und somit die Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit in einer Region zu beleuchten, in deren wechselvollen Geschichte diese bisher eher nur als Übergangsperiode zwischen einer glorreichen griechischen Vergangenheit und einem prunkvollen byzantinischen Aufstieg fungierte, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. Einerseits soll somit versucht werden, eine Lücke in der Erforschung der östlichen Provinzen des römischen Reiches zu schließen. Andererseits kann diese Vorlage nur als Grundlage verstanden werden, auf der weiterführende Forschungen über das römische Griechenland, ja, die provinzialrömische Forschung im östlichen *Imperium Romanum* allgemein, stattfinden müssen, um unser Bild der komplexen kulturellen Wechselwirkungen innerhalb dieser Regionen weiter zu differenzieren.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Zunächst sind verschiedene Vorbemerkungen bezüglich einzelner inhaltlicher Aspekte **(1.1.)**, topographischer Grenzen **(1.2.)** und des Bearbeitungszeitraums **(1.3.)** von Nöten. Diese münden jeweils in einer Definition der entsprechenden Dimension. Anschließend werden kurz die bisherigen Ansätze zu einem möglichen Zeitpunkt der Institutionalisierung der Provinz Epirus referiert **(2.1.)**. Daraus ergeben sich mehrere Fragen, die sich an den archäologischen Befund stellen lassen **(2.2.)**. Daraufhin erfolgt die Auswertung des Katalogs. Dabei wird zunächst darauf eingegangen, wie die Auswahl der Siedlungsstrukturen als Befundgattung zustande kam **(3.)**. Unterteilt nach ihrer politischen Bedeutung bzw. ihrer Größe werden anschließend die einzelnen Siedlungsplätze in einem Zusammenhang präsentiert. Dabei erfolgt eine Differenzierung nach *coloniae* **(3.1.)**, weiteren städtischen und dörflichen Ansiedlungen **(3.2.)** und ländlichen Siedlungsstrukturen **(3.3.)**. Anschließend wird kurz auf die archäologischen Befunde einzelner Heiligtümer eingegangen **(3.4.)**. Separat wird danach das in Epirus befindliche Orakelheiligtum von Dodona betrachtet **(3.4.1.)**. Schlussendlich wird kritisch überprüft, inwieweit die Auswertung der archäologischen Quellen Antworten auf die eingangs gestellten Fragen bezüglich der Institutionalisierung der römischen Provinz Epirus liefern kann **(4.)**. Im abschließenden Fazit werden die bereits zuvor in einzelnen Unterpunkten formulierten Zusammenfassungen vereint und übergreifend ausgewertet **(5.)**.

1.1. Inhaltliche Dimensionen

In diesem Kapitel werden vorab verschiedene methodische Ansätze und Begrifflichkeiten geklärt. Dabei geht es zunächst darum das Konstrukt „römisch“ als Epochenbegriff näher zu beleuchten, um es für eine Verwertung im vorliegenden Kontext nutzbar zu machen **(1.1.1.)**. Dabei soll es sowohl um den materiellen Aspekt, als auch um den Ansatz zu einer Kulturdefinition gehen. Weitere mögliche Bedeutungsvarianten innerhalb der Zuordnung „römisch“, z. B. der politische, administrative oder philologische Aspekt, bleiben hier unberücksichtigt. Anschließend werden verschiedene Theorien, die speziell mit Hinblick auf das römische Griechenland entwickelt wurden, erläutert und auf ihre Anwendbarkeit für die vorliegende Arbeit hin überprüft **(1.1.2.)**.

1.1.1. Zur Notwendigkeit einer Definition des Epochenbegriffs „römisch“

Der Betrachtungszeitraum der vorliegenden Arbeit ist die römische Kaiserzeit. Von dem, was im archäologischen Fundgut als „römisch“ angesprochen wird, herrschen meist sehr konkrete Vorstellungen¹. Ein römisches Theater lässt sich architektonisch einwandfrei von der äquivalenten griechischen Bauform unterscheiden². Das korinthische Kapitell gilt als fester Bestandteil römischer Architekturplastik³. Die *Terra Sigillata*-Scherbe, zeugt, wo auch immer sie gefunden wird, von römischer Präsenz und sei es mittelbar durch Handel⁴. Doch so eindeutig die Zuordnung auf den ersten Blick scheint, so vage entpuppt sie sich bei näherer Untersuchung; denn die Ansprache eines Objektes als „römisch“ impliziert immer auch seine Interpretation als Indikator einer „römischen Kultur“⁵. Dass eine Zuordnung eines Artefakts, eines Ereignisses oder einer Phase aus der römischen Kaiserzeit jedoch nicht in allen Facetten als „römisch“ bewertet werden kann, wird bei diesem Urteil vielleicht nicht unbedingt übersehen, jedoch oft stillschweigend und im

1 Vgl. Schörner (Hrsg.) 2005, V zur Bredouille der materiellen Definition von „römisch“ in Bezug auf die Provinzen und die dort stattgefundenen kulturellen Transformationsprozesse, mit weiterführender Literatur.

2 Bezüglich dieser Vorgehensweise auch in Epirus vgl. Bergemann 1998, 109ff; Gilkes (Hrsg.) 2003. Dem widerspricht Flaig 1999, 107 der das Theater als einen Gebäudetyp ansieht, „den die Römer komplett aus der hellenischen Kultur übernommen hatten“. Zur Auseinandersetzung mit Flaigs Theorien s. 1.1.2.

3 Vgl. z. B. für Nikopolis: Hoepfner 1987, 133.

4 Für die römische Provinz Epirus ist bisher nur eine einzige umfassende Zusammenstellung von *Terra Sigillata*-Formen aus stratifizierten Befunden aus Phoinike vorgelegt worden: Shehi 2007. Die wenigen darüber hinaus publizierten Artikel mit Keramiktypologien verschiedener Stätten in Epirus, haben eher überblicksartigen Charakter und gehen nur bedingt auf Spezifika der römischen Kaiserzeit ein: Reynolds in: Bowden et al. 2002, 221-227 (für Butrint und Diaporit); Condi et al. 2002, 85-91 (für Phoinike); Moore 2001 (für das Umland von Nikopolis). In diesem Zusammenhang sicherlich sehr interessant, mir jedoch leider nicht zugänglich, ist die Dissertationsschrift von Melissa Moore; *Surveying Epirote Pottery: Ceramics, Cuisine, and Social History in Southern Epirus, Greece, 300 B.C.-A.D. 500.*, die sie im Jahre 2000 an der University Boston eingereicht hat.

5 Mittlerweile ist man dazu übergegangen das Vorkommen von *Terra Sigillata* weniger als Anzeiger für „Römer“ als mehr für „römische Verhaltensweisen“ zu deuten. Als Gegenthese gibt es die Theorie der Integration „römischer“ jedoch möglicherweise zweckgewandelter Objekte in den Alltag einer kulturell anders geprägten Bevölkerung: Roth 2007, 7f.

Schutze einer diffusen Nomenklatur hingenommen.

Zwar ist sich eine zeitgenössische kulturtheoretisch tätige Archäologie inzwischen über die dynamischen Prozesse kultureller Transformationen bewusst⁶. Nichtsdestotrotz bleibt die Notwendigkeit einer Erschließung dieser Phänomene in Bezug auf materielle Hinterlassenschaften und ihrer Erfassung und Interpretation mithilfe archäologische Methodiken⁷.

Da dies jeweils nur im Einzelfall und mit Bezug auf die jeweils beleuchtete Sachlage erfolgen kann, soll hier der verwendete Epochenbegriff der „römischen Kaiserzeit“ auf seine Tauglichkeit hin mit dem Ziel überprüft werden, ihn für die zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Grenzen der vorliegenden Arbeit anzuwenden. Dieser Prozess ist für eine Auswertung des Katalogs zwangsläufig nötig. So sind viele der dort aufgeführten Stätten bisher ausschließlich durch Oberflächenprospektionen erforscht worden. Um vor allem die durch Surveys erschlossenen Plätze dennoch für eine Auswertung nutzbar zu machen, ist somit eine Definition des Epochenbegriffs „römisch“ unumgänglich.

Nach dem „Neuen Pauly“ beginnt diese Epoche, die dort auch mit dem „Prinzipat“ gleichgesetzt wird, mit der Erhebung des Octavian zum Augustus im Jahre 27 v. Chr. Der Beginn des Niedergangs wird mit der Machtergreifung des Kaisers Commodus (180-192) eingeläutet⁸. An selber Stelle wird als Folgeperiode der Kaiserzeit die Spätantike genannt. Als markantester Wendepunkt ist dabei der Regierungsantritt des Kaisers Diokletian definiert. Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass die Definition der Spätantike als Epoche den Diskurs um den sog. „Untergang“ des Römischen Reiches abgelöst habe⁹. Unklar bleibt dennoch, wie sich das Jahrhundert zwischen Commodus und Diokletian zuordnen lässt.

Für den Versuch der imperialen Übertragbarkeit zeitlich definierter Epochenbegriffe seien hier J. Bintliff und A. Snodgrass angeführt. Sie unterscheiden chronologisch zwischen „*Early*“ und „*Late Roman*“, wobei ersteres den Zeitraum von 0-300 n. Chr. abdeckt. Diese Grenzen wurden auf der Grundlage eines Surveyprojekts in Boeotien gezogen. Im

6 Von einer ganz allgemeinen Kultur-Definition von z. B. von Marschall 1996, 247 „Kultur soll alles begreifen, was Menschen sich vorstellen, wie sie sich verhalten und was die Produkte dieses Verhaltens sind.“, erfolgten Spezifizierung für den archäologischen Gebrauch von z. B. Meyer 2007, 9f oder Roth 2007, 8.

7 Schörner (Hrsg.) 2005, VII f.

8 Dieser Zeitpunkt wird mit Verweis auf E. Gibbon; *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. Bd. 1, 1776 gewählt.

9 Walter 2000, 581. Vgl auch Demandt 2008, 501. Ebd., 499 differenziert er die Frage nach einer Grenze zwischen der hohen und der späten Kaiserzeit, die durchaus mit Diokletian benannt werden kann, von einer grundsätzlichen Definition des Übergangs von der Antike zum Mittelalter: „Die Bestimmung dieser Schwelle ist der wichtigste Streitpunkt in der Periodisierungsdiskussion.“

Anschluss an die Präsentation ihres Arbeitsgebiets transferieren sie ihre chronologische Untergliederung auf das gesamte Byzantinische Reich. Für dieses Experiment wären sicherlich fließende, also sich überschneidende und nicht zahlenfixierte Epochenbegriffe plausibler gewesen¹⁰.

Dass eine Zuordnung von Begriff und Zeit jedoch im begrenzten Raum möglich ist, zeigt auf nachvollziehbare Weise die Schrift von S. Martin. Diese hat in detaillierter Forschungsarbeit sämtliche Epochendefinitionen für die Besiedlungsphasen von Butrint ermittelt. Zu diesem Zweck hat sie alle Begrifflichkeiten zusammengetragen, die bisherige Ausgräber und Bearbeiter verwendet haben. Es gelang ihr auf dieser Grundlage eine Systematik zu entwickeln und eine Referenz mit übergeordneten Ansprachemodi zu extrahieren. Darin werden die Epochen „*Republican and early Imperial*“ als „*1st century BC – 1st century AD*“ zusammengefasst. Die Folgezeit „*2nd - 3rd centuries AD*“ wird als „*mid-Roman*“ definiert: eine Zeitstufe die für diese Region quasi neu erfunden wurde¹¹.

Der Vorteil flexibler Epochenbegriffe offenbart sich am Besten bei der Erschließung der methodischen Herangehensweise von Surveys. Andererseits exkludieren sich dadurch von vorne herein gewisse interpretatorische Ansätze. So kann zwar im Sinne dieser kontextuellen Verwendung die Mehrphasigkeit eines Siedlungsplatzes herausgelesen werden. Den Schluss, ob es sich bei dem Nachweis verschiedener Epochen um eine direkte Siedlungskontinuität handelt, lässt die Horizontalstratigraphie jedoch vorerst nicht zu¹².

Zwar ermöglicht eine zahlenlose epochale Einteilung eine flexiblere Übertragbarkeit und ist somit auf ein breiteres methodisches und inhaltliches Spektrum anwendbar. Andererseits besteht die Gefahr, sich bei der Anwendung einer gewissen Beliebigkeit hinzugeben, was den Füllbegriff „römisch“ zu einem inhaltsleeren Konstrukt degradiert. Er erfüllte seine Funktion dann bestenfalls noch als Transmitter aus einer griechisch-synkretistischen heraus und für eine nachfolgende völkerwanderungszeitliche / romanische / byzantinische Kultur¹³.

So ist die Verwendung des Epochenbegriffs für den griechischen Osten äußerst diachron. Der langjährige und hochverdiente Ephor von Epirus S. Dakaris wählte eine Definition von

10 Bintliff / Snodgrass 1988.

11 Martin 2004, 79f. Zwar taucht hin und wieder der Begriff „*mittlere Kaiserzeit*“ auch in anderen Publikationen auf (vgl. z. B. Strauch 1996, 347; bzw. „*medio-imperiale*“ bei De Maria / Giorgi 2002, 108). Doch dient er dort nur als Behelfswort zur Spezifizierung innerhalb der Epoche „römisch“ ohne eine genauere Datierung zu erfahren.

12 Bowden / Përzhita 2004, 414f; Lang 2001; Lang et al. 2007, 95ff; Tartaron 2003; Wiseman 2001 jeweils mit weiterführender Literatur zur methodischen und methodenkritischen Herangehensweise von Oberflächenprospektionen.

13 Die drei ausgewählten Begriffe einer möglichen „Folgekultur“ wurden absichtlich provokativ gewählt und erfahren an dieser Stelle bewusst keine weitere Erläuterung.

„römisch“, mit der er alles bezeichnete, was nach 167 v. Chr. in Griechenland geschah¹⁴. In seinen Beschreibungen und Definitionen schlägt sich diese Ansprache vor allem in einschlägigen Bauphasen nieder. Bei kunsthistorischer Betrachtungsweise könnten diese jedoch durchaus noch als hellenistisch angesprochen werden¹⁵.

Genauso vielfältig bis vage wird oft der Übergangszeitraum von „römisch“ zu „spätromisch“ bzw. von „kaiserzeitlich“ zu „spätantik“ behandelt¹⁶. Für V. Karatzeni beginnt die Spätantike mit dem Einfall der Herouler 267 n. Chr.¹⁷. Für den nordepirotischen Raum, also u. a. bezogen auf Saranda, Phoinike und Butrint, wird als Fixpunkt zur Einläutung der Spätantike ein Naturereignis proklamiert. Es handelt sich dabei um ein Erdbeben, welches in den Jahren der Herrschaft des Kaisers Julian (361-3) stattgefunden hat¹⁸.

Die Schwierigkeiten, die sich hier also aufzeigen, liegen zum einen in den stark variierenden Vorstellungen des Epochenbegriffs „römisch“ für ein nachklassisches Griechenland begründet. Wo sich entsprechende Diskrepanzen zur Anwendung in der Fachliteratur und der hiesigen Definition vermuten ließen, ist die archäologische Stätte im Zweifelsfall für den Katalog unberücksichtigt geblieben. Zum anderen ergab sich Klärungsbedarf bei der Interpretation materieller Hinterlassenschaften in einem als „römisch“ angesprochenen Kontext sowie deren kulturelle Einbettung. In beiden Fällen hat allein die Erarbeitung des hier vorgestellten Befundes zu einer Sensibilisierung für die Problematik geführt, die notwendig war, um eine Vorstellung von dem zu bekommen, was im östlichen Mittelmeerraum als „römisch“ angesprochen wird. Nur so konnte überhaupt das zu berücksichtigende archäologische Material für den Katalog extrahiert werden.

14 Vgl. besonders Dakaris 1972, Inhaltsverzeichnis: Die ρωμαϊκή περίοδος geht von 168 v. Chr. bis zum 4. / 6. Jh. n. Chr. S. a. Evangelides / Dakaris 1959. Auch andere Autoren sprechen bei einer Datierung in das 2. Jh. v. Chr. von „römisch“: z. B. Cabanes 1997, 117ff („*Epirus in the Roman Period*“ wird von 146 v. Chr. bis 250 n. Chr. datiert) Strauch 1996, 355 (bei Keramik des 2. Jhs v. Chr.), Kahrstedt 1950, 555 bzw. ders. 1954, 36 (in Bezug auf „*einige Wasserleitungsröhren der Kaiserzeit*“ vgl. Anm 387).

15 So separiert z. B. Martin 2004, 79f zwar für Butrint den Zeitraum „*Republican*“, fasst diesen jedoch dann mit „*Early Roman*“ zusammen, was gemeinsam das 1. Jh v. und das 1. Jh. n. Chr. meint. Noch komplizierter wird die Befundlage, wenn man die Definitionen anderer Disziplinen hinzunimmt. So spricht K. Freitag Inschriften dann als zur „*Roman period*“ gehörig an, wenn diese vertragliche Vereinbarungen zwischen der Stadt Rom und einer griechischen *polis* oder einem *koinon* zum Gegenstand haben. Dies ist ausschließlich bis ans Ende der römischen Okkupationsphase, die durch die Schlacht bei Actium und die Gründung von Nikopolis definiert wird, also im 2. und 1. Jh. v. Chr. der Fall. Später differenziert er dann zwischen „*Classical and Hellenistic periods, but also for the second and first century BC and the Roman period*“: Freitag 2001.

16 Vgl. z. B. die Unterteilung der „*l'età romana*“ in die „*periodo imperiale*“ und die „*periodo imperiale tardo*“ bei Ugolini 1932, 77ff wo es sich ebenfalls um zahlenlose Epochenbegriffe handelt. S. a. Alcock 1996, 36 Taf. 3, die zwar zunächst „*Early Roman*“ als „*First to third century AD*“ und „*Late Roman*“ als „*Fourth to early seventh century AD*“ definiert, in einem zweiten Schritt jedoch die übergeordnete Epoche „*Roman*“ erstellt und konsequenterweise mit der Datierung „*First to early seventh century AD*“ belegt.

17 Karatzeni 2001, 171.

18 Hansen 2009, 89; Hodges 2007, 22; ders. 2008, 23. Im Zuge des Erdbebens ist auch eine Veränderung der Küstenlinie, wohl in Form eines Anstiegs des Meeresspiegels anzunehmen: Lane 2004, 31ff.

Das Bewusstsein um diese Problematik schlägt sich in der vorliegenden Arbeit überall dort nieder, wo der Epochenbegriff „römische Kaiserzeit“ im Text verwendet wird. Um diesen als übergeordnetes Konstrukt für die vorliegende Arbeit nutzen zu können, wurden hier einige Bereiche seiner inhaltlichen Dimension erschlossen. Des Weiteren lohnt der Aufwand, nach einer Definition des Bearbeitungsraumes **(1.2.)**, auch einige historische Fixpunkte zu markieren, anhand derer die Epoche der „römischen Kaiserzeit“ sinnvoll mit absoluten Zahlen abgesteckt werden kann **(1.3.)**. Mit Hilfe dieses Gerüsts wird eine Auswertung der im Katalog erhobenen archäologischen Daten **(4.)** in Bezug auf die zuvor formulierten Fragestellungen **(2.2.)** möglich.

1.1.2. Theoretische Ansätze bezüglich des römischen Griechenlands

Für Griechenland unter der Herrschaft der Römer (vgl. Abb. 1) sind bisher einige spezifische Versuche unternommen worden, das Verhalten dieser beiden Kulturnationen zueinander zu bewerten. Eine Annäherung an dieses komplexe Thema erfolgte dabei unter höchst unterschiedlichen Perspektiven. So gab es bereits Zugänge aus literaturwissenschaftlicher Sicht oder mit einem Ansatz in der historischen Sozialwissenschaft¹⁹. Auch dezidiert kunsthistorische Aspekte sind seit jüngerer Zeit in den Fokus der Forschung gerückt²⁰.

Für diese Arbeit interessieren vor allem die Theorien, die eine archäologische Herangehensweise an das römische Griechenland haben. Außerdem ist ein Fokus auf die römische Kaiserzeit von Relevanz, da eine Betrachtung der vorigen Epochen – seien sie nun als „Hellenismus“ oder „republikanisch“ bezeichnet – den Schwerpunkt auf andere Prozesse legt, die allgemein unter dem Oberbegriff „Romanisierung“ zusammengefasst werden²¹.

Einer der frühesten Vertreter der theoretischen Beschäftigung mit den sich verändernden gesellschafts-politischen Verhältnissen im römischen Griechenland war U. Kahrstedt. Sein viel beachtetes Werk *Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit*.

19 Literaturwissenschaftlich: Vogt-Spira 1999. Sozialwissenschaftlich: Podes 1986.

20 Vgl. die Publikationen der Akten des regelmäßig stattfindenden *Colloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens*.

21 Die Forschung zu den Romanisierungsprozessen auch im Hinblick auf Griechenland ist so vielfältig, dass hier nicht im Detail darauf eingegangen werden kann. Exemplarisch und überblickshaft seien genannt: Alcock (Hrsg.) 1997; Hesberg (Hrsg.) 1995; Hingley 2005; Mattingly (Hrsg.) 1997; Ostefeld (Hrsg.) 2002; Salomies (Hrsg.) 2001; Schörner (Hrsg.) 2005; Woolf 1998. S. a. die regelmäßig erscheinenden Tagungsbände des *Workshop of the International Network Impact of Empire*. Noch weiter zurück in der Forschungsgeschichte reicht die Fragestellung, ob es sich bei den Bewohnern von Epirus und auch Akarnanien in klassischer Zeit überhaupt bereits um Griechen und nicht um *barbaroi* handelte. Diese Diskussion muss notwendigerweise bei der Referierung der Forschungsgeschichte bezüglich der Provinzentstehung angerissen werden: Vgl. 2.1.

Kleinstadt, Villa, Domäne wird teilweise heute noch zur Erklärung bestimmter Phänomene und ökonomischer Überlegungen herangezogen²².

Zusammenfassend zeichnet Kahrstedt in seinen Ausführungen ein Bild des römischen Griechenlands, in dem wenige reiche Großgrundbesitzer das Land beherrschen und verwalten, während die Vielzahl der vormals freien Kleinbauern zu Pächtern herabgesunken ist. Dabei beruft er sich auf höchst unvollständige Quellenangaben, die er z. T. stark pauschalisierend interpretiert²³.

Eine Übertragung der Kahrstedtschen Theorien auf einen heutigen Kenntnisstand scheint nicht mehr zeitgemäß. Glücklicherweise hat sich unser Bild des römischen Griechenlands, vor allem durch den Zugewinn an archäologischem Quellenmaterial, soweit differenziert, dass eine derart einseitige Auslegung nicht mehr möglich ist.

Die Theorien von Kahrstedt zum römischen Griechenland sind also hier nicht anwendbar.

S. Alcock geht von der Prämisse aus, dass im Prozess der Romanisierung die Zusammenarbeit mit lokalen Eliten bis zur Einbindung im Maße eines Abhängigkeitsverhältnisses, der stärkste Motor zur Etablierung der römischen Macht war²⁴. Die griechische Aristokratie hingegen begegnete der römischen Einflussnahme mit „*continual processes of self-definition and cultural separation*“²⁵ die letztendlich durch einen gemeinsamen Dialog mit dem Neuen die Provinzlandschaft in Griechenland prägten. Dabei konnte dieser Dialog nur auf der Grundlage vorangegangener Hellenisierungen der Römer stattfinden²⁶.

Alcock ist bisher die einzige Archäologin, die sich mit theoretischen Konzepten auf der Basis einer breiten materiellen Datenakquise befasst hat. Die Auswertungen ihrer Erkenntnisse in Form einer Relativierung epochaler Hierarchisierung wie „*prosperity*“ und „*decline*“, in Bezug auf ein römisches besiedeltes Griechenland, wird mittlerweile weitgehend anerkannt²⁷. Die hier gesetzten zeitlichen und räumlichen Schwerpunkte (vgl. **1.2.** und **1.3.**) sind also Zeugnisse der selbstverständlichen Akzeptanz einer Beschäftigung mit dem römischen Griechenland nach übergeordneten methodischen Kriterien.

22 Zu Kahrstedts Publikationen: s. Kahrstedt 1950; ders. 1954. Zur Kritik an dessen Werk: Strauch 1996, 113ff, mit vorhergehender Literatur.

23 Die Kritikpunkte zusammengefasst vgl. Strauch 1996, 115.

24 Dazu auch Flaig 1995, 46ff; Touloumakos 1971, 46ff.

25 Alcock 1997, 111.

26 Alcock 1997, 109f. Wabersich 2005, 45 bezeichnet dieses Konzept im Gegensatz zum bewaffneten als „irenischen“ Widerstand.

27 Vgl. dazu Alcock 1996, 216.

Mit dem Phänomen der Akkulturation lassen sich ebenfalls Romanisierungsprozesse beschreiben, die hier nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen²⁸. Nutzbar wird der Begriff für den hiesigen Bearbeitungszeitraum (vgl. 1.2.) in der Definition durch G. Vogt-Spira und dem Gegenentwurf von E. Flaig.

Vogt-Spira proklamiert, dass es die höchste kulturelle Leistung der Römer war, sich griechisches Kulturgut soweit anzueignen, dass sich im Verlauf der Kaiserzeit eine einheitliche hellenistisch-römische Zivilisation heraus bilden konnte. Diesen Vorgang bezeichnet er als Akkulturationsprozess:

„Eine Schlüsselfrage muß damit lauten, wie die Römer diesen Akkulturationsprozeß bewältigen. Militärischer Sieg über eine Hochkultur: die zugespitzte Formel unterstreicht die Paradoxalität der Situation. (...), wie wenig selbstverständlich es ist, daß sich die Römer im Falle Griechenlands in solch hohem Maße auf das besiegte Fremde einlassen und damit das Risiko einer tiefgreifenden Transformation der eigenen Kultur eingehen, die immerhin bis an die Grenze der Infragestellung eigener Identität führt.“²⁹

Programmatisch lässt sich also sagen, dass er die größte kulturelle Leistung der Römer während der Kaiserzeit darin sah, sich von einer hellenistischen Kultur akkulturieren zu lassen.

Flaig hingegen setzt bereits bei einer Infragestellung dieses hellenistischen Kulturbegriffs an. Sowohl hält er diesen Terminus für ungeeignet *„nicht nur weil er mit dem Geburtsmakel behaftet ist, ein antijudaistischer Kampfbegriff gewesen zu sein, sondern weil er obendrein ungedeckte Kontinuitätsbehauptungen mit dem Nimbus vollgültiger argumentativer Währung ausstattet, wenn es darum geht, die sogenannte abendländische Identität zu sichern“³⁰*. Ferner konstatiert er, dass jegliche griechische Kultur bereits synkretistisch ist³¹. In Bezug auf den Umgang einer römischen Bildungselite mit griechischen Einflüssen negiert er sämtliche Arten des Philhellenismus, sondern postuliert einzig ein pragmatisches Jovialitätsgebarren³².

Der Versuch einer Übertragung dieser Idee auf vereinzelte hier herauszuarbeitende Befunde scheint äußerst reizvoll. Vor allem da eine angemessene Interpretation archäologisch erfasster Daten bei Flaigs Beispielen aufgrund seiner althistorischen

28 Dazu Deppmeyer 2005.

29 Vogt-Spira 1996, 12.

30 Flaig 1999, 84.

31 Flaig 1999, 82ff, auch mit Verweis auf Jan Assmann; *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München, 1992.

32 Flaig 1999, 101ff. Dabei nutzt er als Grundlage die Annahme, dass der Teil der römischen Elite einen kulturellen Wandel propagierte, der nicht am politischen Leben teilnehmen konnte: *„Der politisch nicht-aktive Teil der Aristokratie dürfte somit der Motor der kulturellen Differenzierung gewesen sein. Aber diese Differenzierung ist keine Hellenisierung und ist auch keine 'Akkulturation'.“* Flaig 1999, 99.

Orientierung bisher keine maßgebliche Rolle spielte³³.

Mit diesen theorethischen Grundlagen geht unmittelbar die Frage einher, wie sich die Bewohner der Provinz Epirus überhaupt selbst zugehörig sahen. Fühlten sie sich noch als „griechisch“, wenn sie durch einen Synoikismos gezwungen waren ihre alte Heimatstadt zu verlassen und in das, nach römischem Geschmack erbaute Nikopolis umzusiedeln? Oder wurde es als „griechisch“ empfunden als wohlhabender römischer Bürger ein Landhaus am See bei Diaporit oder in der Nyri-Ebene zu unterhalten? Wollten die in Butrint angesiedelten Veteranen ihr römisches Bewußtsein beibehalten? Und verstand sich eine bereits seit Jahrhunderten ausgeübte Kultpraktik im Orakel von Dodona dadurch als römisch, dass sie von einem *Imperator* zugelassen wurde (dazu **3.4.1.**)?

Die Interpretation des archäologischen Befundes kann in Bezug auf diese Fragestellungen niemals eindeutig sein. Eine ethnische Zugehörigkeit bedarf der Definition von Absolutismen, wie sie in gesellschaftlichem Zusammenleben zwar formal existieren, aber im praktischen Alltag wohl situations- und bedarfsabhängig differenziert werden. Dabei spielte sowohl das eigene Bewusstsein der Gruppenzugehörigkeit, als auch eine mögliche Aufdoktrinierung von politischen Eliten oder dem sozialen Status eine Rolle.³⁴ Zwar kann man versuchen, sich dieser Gruppenidentität im Befund interpretatorisch anzunähern. Doch wird dieser immer nur ein situatives Schlaglicht auf das Individuum werfen und dessen Eigendefinition seiner kulturellen Zugehörigkeit werfen können.

Bei einer Reihe von theoretischen Ansätzen der Provinzialrömischen Archäologie wurde eine Anwendbarkeit auf den griechischsprachigen Osten bisher noch nicht überprüft. Als Beispiel seien hier die Kreolisierung oder der Synkretismus genannt³⁵. Eine praktische Verifizierung dieser vielfältigen Kulturationsmodelle wäre von daher gesehen sinnvoll und lohnenswert, da eine Auswertung der lebensweltlichen Vorstellungen, die sich im archäologischen Fundgut als materielle Hinterlassenschaft niederschlagen, von großem Nutzen sein kann.

33 Zu seinen Beispielen der Zweisprachigkeit, der kontextentbundenen Kunstbetrachtung und einer institutionalisierten Form der *ludi*: Flaig 1999, 99ff. Die plakative Sichtweise Flaigs auf archäologische Methodiken provoziert dabei durchaus den Versuch weiterer Übertragbarkeiten, der leider an dieser Stelle nicht unternommen werden kann: Flaig 1999, 110f.

34 Moore Morison 2005, 13 nähert sich z. B. einer sozialen Gruppe über Keramik in der Form an, dass ihr Umgang mit derselben im sog. *cuisine system* untersucht wird. Bei den verschiedenen Prozessen innerhalb dieses Systems ergeben sich zwangsläufig Kontakte zu anderen kulturellen Systemen, die wiederum mit eigenen Aspekten und Definitionen hantieren. Zur Vertiefung: Melissa Moore; *Surveying Epirote Pottery: Ceramics, Cuisine, and Social History in Southern Epirus, Greece, 300 B.C.-A.D. 500*. Doctoral Dissertation, Department of Archaeology, Boston University, 2000 (non vidi).

35 Zur Kreolisierung: Webster 2001 mit Reaktion von Matz 2005. Zum Synkretismus: Baliga 2005.

1.2. Räumliche Dimensionen

In folgendem Kapitel sollen die räumlichen Grenzen des Bearbeitungsgebiets abgesteckt werden. Dabei erfolgt das Aufzeigen der Grenzen in geographischer Reihenfolge, beginnend mit der Küstenlinie im Uhrzeigersinn.

1.2.1. Die Grenzen der Provinz Epirus

Weitgehende Einigkeit herrscht in der Forschung über den Grenzverlauf der römischen Provinz Epirus. Durch den griechischsprachigen Geograph Claudios Ptolemaios sind uns dieser sowie die Lage von zur Mitte des 2. Jhs bedeutenden Stätten überliefert³⁶ (Abb. 2). Aus der Quelle erfahren wir, dass in der Provinz die beiden historisch-geographischen Regionen Epirus und Akarnanien zusammengefasst waren. Ptolemaios folgend wurde die Provinz im Westen durch das Ionische Meer begrenzt, wobei sämtliche vorgelagerte Inseln wie Corkyra und Leucas eingeschlossen waren. Den nördlichsten Punkt bildeten die Akrokeraunischen Berge. Vom Golf von Oricum verlief die Grenze entlang einer fiktiven Linie nach Osten bis zum Pindus-Gebirge. Dieses gehörte noch mit zur Provinz und bildete gleichzeitig den östlichen Grenzverlauf. Jenseits schloss die Provinz Macedonia an. Obwohl nach Ptolemaios eine ebenfalls fiktive Linie von der Mündung des Acheloos in Richtung Nordosten, die Demarkationslinie zwischen den beiden Provinzen Epirus und Achaia bildete, wird gelegentlich der Acheloos selbst als Grenzfluss wahrgenommen (vgl. auch Abb. 1)³⁷.

Heute wird die historisch-geographische Region Epirus von der modernen Staatsgrenze zwischen Albanien und Griechenland geteilt³⁸. Innerhalb Griechenlands bildet Epirus eine eigene Verwaltungsregion, die in mehrere Präfekturen unterteilt ist. Akarnanien gehört als Präfektur Ätolien-Akarnanien zur übergeordneten Verwaltungsregion Nordwestgriechenland. In Albanien ist der nördliche Bereich der antiken Region Epirus in mehrere Landkreise aufgesplittet worden.

36 Ptol. III 13-14.

37 Alcock 1996, 15; Strauch 1996, 363. Dass der Fluss auch praktisch nur schwerlich als „fixe“ Grenze angesprochen werden konnte, belegen jüngste geomorphologische Untersuchungen. Denen zufolge veränderte der Acheloos, vor allem im Deltabereich, vielfach seinen Lauf: Bei Bohrungen konnten zahlreiche ältere Flussbette und eine im Verlauf der Jahrhunderte stark variierende Küstenlinie nachgewiesen werden (Schriever et al. 2006; Vött et al. 2004; Vött 2007; Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the central; Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the central). Außerdem werden bei Ptolemaios unmittelbar östliches des Acheloos keine bedeutenden Orte erwähnt. Die nächsten größeren Siedlungen wie Pleuron oder Chalkis sind bereits Aitolien zuzuordnen (Ptol. III 13).

38 Zur Entstehungsgeschichte des griechisch-albanischen Grenzverlaufs und der damit verbundenen Teilung der historischen Region Epirus: Sivignon 2007.

1.2.2. Verkehrswege

Über das Verkehrsnetz in Epirus zur römischen Kaiserzeit sind keine Schriftquellen überliefert. Lediglich von Strabo wissen wir, dass die Via Egnatia über eine Länge von 535 Meilen von Apollonia nach Macedonien führte und mit Meilensteinen versehen war³⁹. Sämtliche Versuche von Kartierungen antiker Straßen basieren auf spätantiken Itinerarien⁴⁰. Diesen Umstand versuchte bereits P. Soustal für seinen späteren Bearbeitungszeitraum dahingehend nutzbar zu machen, dass er folgenden Sachverhalt proklamierte: *„Das (...) Straßennetz des hier behandelten Gebietes [Anm. d. V.: Epirus Vetus] ist begreiflicherweise entscheidend durch die geographischen Verhältnisse des Landes bedingt. Daher waren vermutlich die meisten Verkehrsverbindungen in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit die gleichen.“*⁴¹

Der Versuch der Erstellung einer Wegekarte könnte hier nur äußerst hypothetisch anhand von passierbaren Land- und Seeverbindungen unternommen werden und würde keinen neuen Erkenntnisgewinn bringen. Daher sei er an dieser Stelle unterlassen. Einzig die Schiffbarkeit der Dioryktus genannten Meerenge zwischen der Insel Leucas und dem akarnanischen Festland wurde im Katalog berücksichtigt, da sich dort in der römischen Kaiserzeit Aktivitäten nachweisen lassen, die unmittelbaren Einfluss auf die Urbanität der angrenzenden Gebiete hatten⁴² (Abb. 11, 12).

1.3. Zeitliche Dimensionen

Im folgenden Kapitel werden die zeitlichen Grenzen des vorliegenden Arbeitsbereichs erläutert. In Bezug auf die bereits inhaltlich **(1.1.)** und räumlich **(1.2.)** erarbeiteten Definitionen soll somit die Gesamtheit einer stimmigen Terminologie erwachsen, in der die Plausibilität der gesteckten Eckdaten begründet liegt. Als Beginn des Bearbeitungszeitraums wird das Jahr 27 v. Chr. als Gründungsdatum von Nikopolis festgelegt. Das Enddatum markiert die Diokletianische Gebietsreform, die wohl spätestens bis 298 umgesetzt worden ist. Diese beiden Ereignisse werden im Anschluss an einen kurzen historischen Abriss seit dem Ende des 3. Makedonischen Krieges erläutert.

39 Strab. 7.4. Zu aufgefundenen Meilensteinen und dem Versuch einer Rekonstruktion der Wegeverläufe anhand der Fundorte: Freitag 2001, 225. Die jüngste Zusammenstellung auch mit allen Schriftquellen aus der Kaiserzeit bietet: Fasolo 2005.

40 Für die bisher ausführlichsten Versuche s. Hammond 1967, 690ff; Strauch 1996, 211ff. Murray 1982 schlägt mögliche Straßenverläufe zwischen einzelnen griechischen *poleis* in Akarnanien vor, die er selbst bereist hat. Zu Akarnanien s. a. Axioti 1980. Bemerkenswert ist auch das „Via Egnatia“-Feldforschungsprojekt: Amore et al. 2005.

41 Soustal 1981, 88.

42 Vgl. 3.2.1.

1.3.1. Historischer Abriss vom Ende des 3. Makedonischen Krieges bis zur Gründung von Nikopolis

Im Folgenden wird ein kurzer Abriss über die greifbaren historischen Ereignisse in den Regionen Epirus und Akarnanien gegeben. Dabei ist als Ausgangspunkt das Ende des 3. Makedonischen Krieges definiert, der im Allgemeinen als der Zeitpunkt akzeptiert wird, an dem sich die römische Oberhoheit auf griechischem Boden unumstößlich festigte⁴³.

168 v. Chr. besiegt der römische Konsul Aemilius Paulus in der Schlacht von Pydna König Perseus und besiegelt damit das Ende der Unabhängigkeit des Makedonischen Reiches. Im Anschluss daran fallen seine Soldaten in Epirus ein, verwüsten das Land, plünderten und zerstören 70 befestigte Städte und entführen 150.000 Menschen in die Sklaverei. Die Schriftquellen berichten von einer anschließenden Verödung der Gegenden und dem eklatanten Bedeutungsverlust der vormals blühenden *poleis*⁴⁴.

146 v. Chr. wurde die römische Provinz Macedonia eingerichtet, die sämtliche nordgriechischen Landschaften bis zum Golf von Patras vereint. Die im südlichen Griechenland gelegenen Städte erhalten den Status von *civitates liberae*⁴⁵.

88 v. Chr. überfällt der persische König Mithridatis das Orakelheiligtum von Dodona und plündert es. Er kann erst 87 v. Chr. von Sulla vernichtend geschlagen werden⁴⁶.

In den römischen Bürgerkriegen (66-31 v. Chr.) waren eine Anzahl von Hafenstädten entlang der epirotischen und illyrischen Küste als militärische Stützpunkte involviert⁴⁷. Auf dem Boden der späteren Provinz Epirus war wohl vor allem Buthrotum (zu diesem Zeitpunkt noch Buthroton) betroffen.

Die Seeschlacht bei Actium 31 v. Chr. führt letztendlich zur der Institutionalisierung der Provinz Achaia und der Gründung von Nikopolis⁴⁸. Die beiden letztgenannten Ereignisse sind wohl im Jahr 27 v. Chr. anzusiedeln⁴⁹.

Die sich mit der Geschichte der historischen Regionen Epirus und Akarnanien beschäftigenden Schriftquellen sind, nach den Berichten von Plünderungen und

43 Cabanes 1997, 116.

44 Liv. 45.34.1-6; Plut. Aem. 29; Pol. 30.12-15, 36.17.5; Strab. 7.7.3, 9. Vgl auch: Hammond 1967, 632ff; Dakaris 1971, 91f.

45 Cabanes 1997, 118.

46 Cass. Dio 31.101.2.

47 Cic. Pis. 96.

48 Ausführliche Beschreibung der Schlacht bei Actium sowie sämtlicher damit verbundener politischer Vorgänge: Cass. Dio 50.13-35.

49 Zu den Umständen der Einrichtung Achaïas als procuratorische Provinz: Strab. 17.3.25. Dazu auch ausführlich: Strauch 1996, 76ff.

Versklavungen im Jahre 167 v. Chr., äußerst rar. Die überlieferten Ereignisse haben ausschließlich destruktiven Charakter und vermitteln das Bild einer verwüsteten, entvölkerten Landschaft. Dieser Zustand verschärft sich noch, nachdem im Zuge des Synoikismos von Nikopolis sämtliche, bis dato noch bestehende Städte umgesiedelt werden. Auch über den weiteren Verlauf der Geschichte dieser beiden Regionen ist wenig überliefert⁵⁰. Ein Blick in die archäologischen Quellen kann helfen, diesem unvollständigen Bild einzelne Teile hinzuzufügen.

1.3.2. Der Ausgangspunkt: Die Schlacht bei Actium und die Gründung von Nikopolis

Die Seeschlacht bei Aktion im Jahre 31 v. Chr. markiert aufgrund ihrer weltpolitischen Gewichtung eine deutliche Zäsur für das gesamte römische Griechenland (Abb. 1). Die beiden an den Ambrakischen Golf angrenzenden Regionen Epirus und Akarnanien werden so mit plötzlicher Macht ins Zentrum des damaligen europäischen Weltgeschehens gerückt⁵¹. Durch seinen Sieg über seinen Kontrahenten Marc Anton und dessen Verbündete Kleopatra gelang es Octavian nicht nur letztendlich das Prinzipat zu konstituieren: mit der Gründung seiner Siegesstadt Nikopolis im Jahre 27 v. Chr. setzte er auch ein Zeichen von außerordentlicher politischer Tragweite in mehrfacher Hinsicht.

So erbaute er, angeblich an der Stelle von der aus er selbst die Schlacht beobachtet haben soll, ein Tropäum, welches mit Schiffsschnäbeln von Schiffen der besiegten Flotte verziert gewesen war (Abb. 9). Dieses weihte er Neptun und Mars⁵². Im Hinblick auf seine Monumentalität, seine Ausstattung und unter Berücksichtigung der exponierten Lage stellte es also ein Zeichen der Macht des Imperiums weit über die Lebzeiten des Augustus und somit auch über den bloßen Gründungsakt von Nikopolis hinaus dar.

Des Weiteren ließ Augustus die aktischen Spiele zu Ehren des Apoll wiederbeleben und in einem Turnus von 5 Jahren veranstalten. Dabei modifizierte er die Funktion der Spiele dahingehend, dass sie nun auch zu Erinnerung an seinen eigenen Sieg, von dem er proklamierte, dass er ihn nur mit Hilfe des Apoll errungen hatte, durchgeführt werden

50 Die einzelnen die archäologischen Stätten betreffenden Schriftquellen sind an entsprechender Stelle im Katalog aufgeführt.

51 Lokal begegnet man noch heute erklärenden Details dieses Ereignisses. So wird ein Durchstich vom Voulkaria-See zum Meer als „Kleopatra-Kanal“ bezeichnet. Bei den Bewohnern des nahe gelegenen Dorfes Agios Nikolaos hält sich der Mythos, dass Kleopatra seinerzeit durch diesen Kanal und den See nach Akarnanien geflüchtet ist, wo sie sich anschließend die Schlange an die Brust legte und somit Selbstmord beging. Zur Lage und rein spekulativen Annahme der Existenz des Kanals bereits in der Antike: Kolonas / Faisst 1992, 562 Abb. 3, 572 Anm. 29. Bei Pogonia (vgl. Katalog) gibt es den sog. „Kleopatra-Strand“ bei dem es sich heute um eine Ansammlung von Ferienbungalows handelt: Murray 1982, 165.

52 Historische Quellen zum Tropäum: Cass. Dio 51.1.3; Suet. Aug. 18.2. Jüngere Forschungsliteratur: Büscher 1996 – Siegesmonument; Murray / Petsas 1989; Schäfer 1993; Zachos 2001 – Excavations; Zachos 2001 – mnemeio; Zachos 2003 mit Verweis auf ältere Publikationen.

sollten⁵³. Außerdem verlegte er die Spielstätte, von Aktium, wo das Heiligtum des Apollo stand, auf die andere Seite der Meerenge nach Nikopolis⁵⁴. Dort ließ er nordöstlich außerhalb der Stadtmauer einen ganz neuen Austragungsbereich für die Spiele erreichen, der sämtliche Infrastruktur aufwies, die den römischen Bedürfnissen nach entsprechenden Großveranstaltungen entsprachen⁵⁵ (Abb. 9).

Besonders umstritten in der althistorischen Forschung ist die Frage nach dem politischen Status von Nikopolis. So steht nicht nur zur Debatte, ob es sich bei dem Ort um eine *colonia* oder um eine *civitas foederata* handelt. Auch die Diskussion, ob die Stadtverwaltung nach griechischem oder nach römischem Recht funktioniert hat, wird von verschiedener Seite immer wieder aufgegriffen⁵⁶.

Auf die besonderen Besiedlungsumstände von Nikopolis wird in Kapitel **3.1.1.1.** eingegangen. Die Aufmerksamkeit, die sich im Zuge der Stadtgründung auf diesen geographischen Raum richtete, sollte für Jahrzehnte anhalten und mündete faktisch in der Gründung einer eigenen procuratorischen Provinz Epirus.

1.3.3. Der Endpunkt: Die Diokletianische Gebietsreform

Im Zuge seiner Gebietsreform richtete Diokletian wohl spätestens bis zum Jahre 298 zwei Provinzen mit dem Namen Epirus ein: Die Provinzgrenzen von *Epirus vetus* waren identisch mit denen der vorigen Provinz Epirus⁵⁷ (Abb. 1, 2). Die neu eingerichtete Provinz *Epirus nova* schloss nördlich an und erstreckte sich auf dem Gebiet des früheren Illyricum bzw. deckte den Küstenstreifen der ehemaligen Provinz *Macedonia* ab. Diese neue Einteilung sollte anschließend bis in frühbyzantinische Zeit Gültigkeit besitzen⁵⁸.

Die Anpassung der Provinzgrenzen an die veränderten politischen und sozialen Verhältnisse am Ende des 3. Jh. lässt die Konstellation von Epirus faktisch unangetastet. Zwar wird allein durch die Umbenennung der Provinz lebensweltlich vieles vorerst unverändert geblieben sein. Dennoch stellt die formale Neuerung der Gebietseinteilung

53 Suet. Aug. 18,2. Zur Durchführung der ersten „neuen“ Spielen noch vor der Gründung der Stadt, ev. in Zusammenhang mit der Fertigstellung des Tropaeums: Murray / Petsas 1989, 128f.

54 Dass Augustus jedoch auch in Aktium baupolitisch aktiv war, belegen neben den Schriftquellen (Cass. Dio 51.1.2; Prop. 4.6.29f; Strab. 7.7.6.; Verg. Aen. 8.698f) auch in jüngster Zeit durchgeführte Grabungsmaßnahmen. So wurden von I. Trianti, A. Zampiti und A. Lampaki auf dem 1. Internationalen Akarnanienkongress am 3.+4. Oktober 2009 in Darmstadt in einem Vortrag über die Arbeiten am Heiligtum der jüngst vergangenen Kampagnen aktuelle Neufunde vorgestellt, zu denen u. a. Portraitzköpfe wohl des Augustus und des Agrippa gehörten.

55 Bergemann 1998, 95ff. Zur politischen Bedeutung der aktischen Spiele: Moustakis 2006, 194ff. Vgl. dazu auch die wenigen Umbaumaßnahmen im Heiligtum von Dodona, die der Anpassung des römischen Anspruchs an traditionsreiche und funktionsgebundene Stätten dienen (3.4.1.).

56 Büscher 1996 – Gründung, 145f; Isager (Hrsg.) 2001, 7.

57 Bowden 2003, 7ff. Zum Grenzverlauf der kaiserzeitlichen Provinz Epirus vgl. 1.2.2.

58 Soustal 1981, 47.

doch die imperiale Reaktion auf die sich veränderten Verhältnisse im ausgehenden 3. Jh. dar. Auch wenn an dieser Stelle keine weiterführenden Untersuchungen zu gesellschafts-politischen Kausalitäten durchgeführt werden können, so mag doch die Prozesshaftigkeit der Ereignisse die Umstände verdeutlichen, die hier als Übergangsphase zur Spätantike bewertet werden⁵⁹. Die Durchführung dieser umfassenden imperialen Reform bildet somit den manifesten Endpunkt einer Reihe von Ereignissen, deren Gesamtprägnanz sich in der Zuordnung eines eigenständigen Epochenbegriffs äußert⁶⁰. Diese Gebietsreform stellt den Endpunkt des Bearbeitungszeitraums der vorliegenden Arbeit dar.

1.4. Zusammenfassung

Vor einer Auswertung der archäologischen Befunde war es nötig Grenzen bezüglich des Bearbeitungsrahmens zu ziehen. In einem ersten Schritt wurde dabei der Epochenbegriff der „römische Kaiserzeit“ aufgegriffen und mit Inhalt gefüllt (**1.1.1.**). Dabei galt eine besondere Berücksichtigung seiner Verwendung im Kontext von Surveys, da ein Großteil der in den Katalog aufgenommenen Stätten bisher allein durch diese Prospektionsmethode erforscht ist. Mit Bezug auf rezente „verkulturwissenschaftlichende“ Prozesse in den Disziplinen der Archäologie gelang es, auf verschiedene Probleme, die sich bei der Kategorisierung eines Befundes als „römisch“ ergaben, hinzuweisen. Die Sensibilisierung dahingehend, ist nunmehr bei dieser Ansprache materieller Hinterlassenschaften ständig implizit.

In einem nächsten Schritt wurden drei theoretische Ansätze, die auf das römische Griechenland bezogen entwickelt wurden, näher betrachtet (**1.1.2.**)⁶¹. Dabei erfolgte eine Überprüfung der Tauglichkeit zum hiesigen Gebrauch.

Im ersten Fall von U. Kahrstedt, der seine Thesen bereits in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts formulierte, erwiesen sich dessen Überlegungen als im Sinne einer heute fortgeschrittenen Datenakquise als nicht mehr anwendbar.

S. Alcock hingegen hat ein maßgebliches Grundlagenverständnis für die Beschäftigung mit dem hellenischen Osten als Teil der römischen Einflussosphäre geschaffen. Ohne ihre

59 Exemplarisch seien hier als solche Ereignisse genannt: Die Einfälle der Herouler in die Region (vgl. Karatzeni 2001, 171; Katsadima / Angeli 2001, 101), das große Erdbeben, das wohl in den Jahren der Herrschaft des Kaisers Julian (361-3) Nordepirus erschütterte und ev. auch einen Tsunami nach sich zog, der weite Teile der epirotischen Küstengebiete verwüstete (vgl. Hansen 2009, 89; Hodges 2007, 22; ders. 2008, 23; Lane 2004, 31ff.) sowie das Aufkommen und die zügige Verbreitung des Christentums (vgl. Bowden 2003; Hodges et al. (Hrsg.) 2004; Hodges 2008; Soustal 1981).

60 Strobel 1993, 340f bewertet die Spätantike hingegen nicht als eigenständige Epoche, sondern „(...) als *eigentliche Schwellenzeit für die Entstehung der spätromischen Lebenswelt (...) und die schließliche Etablierung der konstantinischen Ordnung (...)*“. Zur Historie dieser Periodisierung vgl. Demandt 2008, 499ff. Ders. auch zu der Bewertung weiterer von Diokletian initiierten Reformen.

61 Im abschließenden Fazit wird noch einmal kurz auf die praktische Verwertbarkeit der Theorien eingegangen werden.

Leistungen auf diesem Gebiet wäre eine selbstverständliche Beschäftigung mit der Thematik dieser Arbeit nur stark erschwert oder gar nicht möglich gewesen.

Eine Berücksichtigung des Jovialitätsbegriffs, wie er von E. Flaig entwickelt wurde, unter archäologischen Gesichtspunkten, erscheint in vielerlei Hinsicht reizvoll. Im Verlauf der Auswertung werden einige Bezüge zu diesem hergestellt.

Im Anschluss an die Erfassung der inhaltlichen Aspekte wurde auf die formalen Aspekte Bezug genommen. So erfolgte eine Definition des Arbeitsgebietes sowie eine Begründung der Grenzziehung durch die Quellenlage **(1.2.1.)**. In einem weiteren Unterpunkt wurde kurz auf mögliche Verkehrswege, als räumlicher Erschließungsparameter zum einen innerhalb der Provinz als Arbeitsgebiet und zum anderen als Teil eines übergeordneten infrastrukturellen Gerüsts zur römischen Raumerschließung, eingegangen **(1.2.2.)**. Hier erwiesen sich die Möglichkeiten zur Analyse jedoch als stark begrenzt.

Zum Schluss wurde der zeitliche Rahmen des untersuchten Raumes abgesteckt. Zu diesem Zweck erfolgte ein kurzer einleitender historischer Abriss **(1.3.1.)**. Anschließend wurden mit der Gründung von Nikopolis 27 v. Chr. **(1.3.2.)** und dem Abschluss der Gebietsreform des Diokletian wohl 298 n. Chr. **(1.3.3.)** zwei Fixpunkte aufgegriffen und ihre Relevanz in Bezug auf die vorliegende Arbeit erläutert.

Durch diese Vorbemerkungen gelang es, einen angemessenen Rahmen zu formulieren, in dem sich die in den Katalog aufgenommenen Stätten befinden, deren Auswertung nun erfolgen soll.

2. Die Institutionalisierung der Provinz Epirus

Die Frage nach der Institutionalisierung der römischen Provinz Epirus konnte bis heute noch nicht hinlänglich beantwortet werden.

Bisher wurde sich diesem Problem fast ausschließlich von historischer Seite aus angenähert. Bei den wenigen berücksichtigten archäologischen Zeugnissen handelte es sich um epigraphische und numismatische Artefakte, deren historische Auswertbarkeit, losgelöst vom archäologischen Befund, als gewinnbringend erachtet wurde. Andere archäologische Quellen spielten bei der Suche nach einer Antwort nur eine äußerst untergeordnete Rolle. Das Zusammentragen und Auswerten der Ergebnisse archäologischer Forschungen in den historischen Regionen Epirus und Akarnanien, die in den vergangenen 15-20 Jahren einen enormen Zuwachs an Quellenmaterial und Erkenntnissen gebracht haben, soll diesen Zustand ändern⁶².

⁶² Eine Auseinandersetzung des Verhältnisses zwischen materieller Hinterlassenschaft und schriftlicher Überlieferung hat bisher vor allem in Bezug auf eine Beschäftigung mit dem Mittelalter stattgefunden: Vgl. Eggert

2.1. Forschungsgeschichte

In der älteren historischen Forschung wird als Ausgangspunkt für die Einrichtung einer römischen Provinz Epirus die Großzügigkeit des Nero während seiner Griechenlandreise angenommen. Den Quellen zufolge befreite dieser im Jahre 67 bei den Isthmischen Spielen die griechischen Städte und löste somit die Provinz Achaia auf⁶³. Als Gründe für diese Handlung wird der kranke Geist des Kaisers verbunden mit dessen Philhellenismus angeführt⁶⁴. In diesem Zusammenhang sei es zu der Notwendigkeit einer verwaltungstechnischen Umstrukturierung gekommen. Nero sei nämlich *„bei der Befreiung Achaïas nicht so großzügig gewesen (...), auch die semibarbarischen Völkerschaften Nordwest-Griechenlands einzubeziehen.“*⁶⁵

Als Vespasian die vorige Ordnung in Griechenland wiederherstellte, habe er aus ökonomischen Gründen die Regionen Epirus und Akarnanien als eigenständige procuratorische Provinz Epirus institutionalisiert⁶⁶.

Die jüngere Forschung geht von einem Gründungszeitpunkt der Provinz unter Traian aus⁶⁷. Als Argumente werden hier auch archäologische Artefakte angeführt. So sind die ersten Statthalter erst sicher durch Inschriften aus traianischer Zeit belegt⁶⁸. Des Weiteren erreichte die Münzprägung in Nikopolis zeitgleich ihre Blüte. Der Kaiser wird auf dortigen Emissionen u.a. als Σωτήρ, bezeichnet.

Ein anderer Zweig der Forschung versucht die Umstände, die zur Einrichtung einer Provinz Epirus beigetragen haben könnten, weiter zu differenzieren⁶⁹. Ob durch die Hinzuziehung archäologischer Quellen der Sachlage weitere Aspekte hinzugefügt werden

2005, 50f; Scholkmann 2003. Im vorliegenden Fall wird der archäologische Befund jedoch nicht im Hinblick auf ein spezielles Ereignis untersucht. Stattdessen wird überprüft, ob er in Bezug auf mögliche daraufhin folgenden Prozesse interpretiert werden kann. So ist auch hier gültig was Scholkmann 2003, 246 sagt: *„Für eine Geschichte, die nur als auf der Grundlage der Schriftquellen erarbeitete Ereignisgeschichte verstanden wird, sind die Aussagen der materiellen Quellen bedeutungslos, da sich das einmalige historische Ereignis nur höchst selten stringent mit einem archäologischen Befund verknüpfen läßt. Nur wenn das Ziel der Erforschung von Geschichte auf Prozesse und Strukturen angelegt ist, (...), besteht überhaupt die Möglichkeit, die beiden Überlieferungsstränge zusammenzuführen.“* Allgemein und einführend zur aktuellen Diskussion um die Interpretationsmöglichkeiten materieller Kultur: Hahn 2005; Heinz et al. (Hrsg.) 2003; Veit et al. (Hrsg.) 2003.

63 Cass. Dio 63.11, 14; Philostr. Ap. 5.41; Plut. Flam. 12; Suet. Nero, 24; Hertzberg 1868, 112.

64 Bowersock 1965, 287f; Hertzberg 1868, 129 besonders Anm. 15a; Horovitz 1939, 228f; Kahrstedt 1950, 558f; Philippson / Kirsten 1956, 224, 568.

65 So fasst Strauch 1996, 202 den Standpunkt der älteren Forschung zusammen. Die Frage, ob und wenn ja, ab welchem Zeitraum die epirotischen Völkerschaften von den Griechen überhaupt als ihresgleichen angesehen wurde, oder ob sie doch eher als *barbaroi* galten, beschäftigte die Forschung bereits in den frühen Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts: Vgl. Cross 1932; Nilsson 1909; Treidler 1917. Erst vor wenigen Jahren hat Isager 2001 die antiken Schriftquellen, vor allem Strabo auf diese Fragestellung hin neu ausgewertet.

66 Bowersock 1965, 288; Hertzberg 1868, 129; Horovitz 1939, 230f.

67 Den Grundlagen der Argumentation von Sarikakis 1975 folgen: z. B. Axioti 1980, 190f; Karatzeni 2001, 164; Mitchell 1987, 24; Strauch 1996, 203f. Alcock 1996, 145 zieht beide Optionen in Erwägung.

68 Erwähnung des frühesten *Procurator Epiri*: CIL III 12299.

69 Bonini 2006, 19 geht davon aus, dass eine administrative Autonomie durch die Initiative des Nero erfolgte, die Einrichtung der Provinz jedoch erst von Traian vorgenommen wurde.

können, soll im Folgenden überprüft werden.

2.2. Fragestellungen

Wie oben dargelegt, gibt es noch eine Reihe von Fragen rund um die Einrichtung der römischen Provinz Epirus, auf die bisherige Untersuchungen keine zufrieden stellenden Antworten geben konnten. Dabei war die bisherige Herangehensweise an die Problematiken stark von historischen Methodiken geprägt. In vorliegender Arbeit wird untersucht, ob die Erschließung anderen Quellenmaterials, nämlich des archäologischen, weitere Erkenntnisse in Bezug auf ausgewählte Fragestellungen bezüglich der Gründung der Provinz liefern kann. Zu diesem Zwecke werden im Folgenden zwei Fragen formuliert und näher erläutert. Im Anschluss an die Auswertung des Katalogs wird der Versuch unternommen, auf dieser Grundlage Antworten auf die hier angestellten Überlegungen zu geben (4.). Dabei wird sich zeigen, ob diese Herangehensweise hilfreich im Sinne einer neuen Sichtweise auf alte Problematiken ist und welchen Erkenntniszuwachs eine übergreifende Darstellung archäologischer Interpretationen für einen zeitlich und räumlich definierten Bereich des römischen Griechenlands bringen kann.

2.2.1. Wann wurde die Provinz Epirus eingerichtet?

Zunächst stellt sich die Frage, wann genau bzw. unter welchem Kaiser die Provinz Epirus eingerichtet wurde. Dieser Formulierung liegt die Annahme zu Grunde, dass der Princeps durch einen offiziellen Akt dieses Prozedere durchführen konnte⁷⁰. Des Weiteren müsste sich der Gründungsakt mittelbar im archäologischen Befund niederschlagen. Wie, hängt davon ab, ob der Status als Provinz eine Auf- oder Abwertung der Region bedeutete.

Bezüglich der Proklamation des Nero entspräche diese verpflichtende administrative Auflage wohl eher einer Degradierung. In Folge dessen könnte man eine Abwanderung von freien Bürgen oder zumindest eine Stagnierung der bestehenden Verhältnisse annehmen. Ein baulicher Aufschwung wäre für diesen Zeitraum nicht zu erwarten.

Geht man von einer Loslösung der Provinz aus den beiden bereits bestehenden – Macedonia und Achaia – durch Traian aus, so stellt die gewonnene Autonomie in den Zeiten allgemeiner Prosperierung des Reiches einen Bedeutungszuwachs dar. Dieser könnte sich z. B. durch erhöhte Bautätigkeiten im Zuge der Landeserschließung zu erkennen geben⁷¹. Auch ein quantitativ hohes Niveau von Importen oder Ausstattungsluxus legen Zeugnis für einen gewissen regelhaften Wohlstand ab, der in den

⁷⁰ So wie für Nero überliefert ist, dass er durch eine Rede die griechischen Städte befreite: Vgl. 2.1.

⁷¹ Zur gesamten Debatte s. a. Strauch 1996, 202.

Zusammenhang der Provinzgründung gestellt werden könnte⁷².

In beiden Fällen nähmen bauliche Veränderungen in Nikopolis, als Verwaltungssitz der Provinz, oder sogar als Statthaltersitz, eine Sonderstellung ein⁷³.

2.2.2. Warum wurde die Provinz Epirus eingerichtet?

Hat man also die Frage nach einem genaueren Etablierungszeitraum oder sogar einem Gründungsdatum gestellt, ergibt sich in der Folge die Hinterfragung der Notwendigkeit zur Einrichtung einer dritten Provinz auf griechischem Boden (Abb. 1). Eine Möglichkeit, sich dieser Frage anzunähern, ist die Überprüfung der Anwendbarkeit oben vorgestellter Thesen und Theorien in Bezug auf das Verhältnis des Römischen Reiches zu Griechenland (vgl. **1.1.2.**). Erfolgte die Institutionalisierung der neuen procuratorischen Provinz aus rein ökonomischen Erwägungen, wie sie Vespasian unterstellt werden (vgl. **2.1.**)? Dieser Gedanke wurde vor allem auf der Grundlage von Kahrstedts Überlegungen angestellt, von denen bereits herausgearbeitet wurde, dass sie nicht mehr angemessen sind. Oder ist ein entsprechender Akt nur als Jovalitätsgeste eines gar nicht philellenen Kaisers zu verstehen, wie Flaig postuliert?

Ein nächster konsequenter Schritt wäre in diesem Fall die Prüfung der Übertragung von für westliche Provinzen entwickelten Theorien verschiedener Romanisierungsprozesse auf den griechischen Osten. So könnte man die These in den Raum stellen, dass sich die beiden historischen Regionen Epirus und Akarnanien in einer übergreifenden Formensprache und Lebenswelt so nahe waren, die sich darüber hinaus noch so grundlegend von denen der anderen Gebieten Griechenlands unterschied, dass sie quasi als Einheit betrachtet und zu einem Gebilde zusammengefügt wurden. Ein entsprechender Befund könnte auch konträr dahingehend gedeutet werden, dass sich durch die Zusammenführung der beiden Regionen so etwas wie eine gemeinsame Lebenswelt etabliert hat, die vielleicht sogar in einer „Provinzidentität“ gegipfelt habe könnte. Eine Überprüfung dieser Thesen kann im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit nicht unternommen werden und könnte daher vielleicht Gegenstand einer folgenden Untersuchung sein.

Was jedoch überprüfbar ist, ist ob innerhalb des definierten Rahmens über den archäologischen Weg der materiellen Hinterlassenschaften auf diese Frage überhaupt eine

⁷² Vgl. dazu die Ergebnisse von Moore Morison 2006, 17.

⁷³ Zur Debatte, ob sich ein Statthaltersitz überhaupt im baulichen Befund offenbaren würde: Haensch 1997, 11. Zum Phänomen des „*governors on the move*“ auch Millar 1987, xi.

Antwort gefunden werden kann (**4.2.**).

3. Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf die Siedlungsformen

Im Folgenden werden die in Epirus vorkommenden Siedlungsformen, wie sie im Katalog aufgeführt und klassifiziert sind, ausgewertet (Abb. 11). Diese Befundgattung erwies sich nach der Auswertung der entsprechenden Fachliteratur als besonders geeignet, da auf Siedlungsstrukturen und baubefundliche Reste dort am meisten eingegangen wird⁷⁴. Die Auflistung nach *coloniae* (**3.1.** Abb. 3, 9, 11-13), weiteren städtischen und dörflichen Siedlungen (**3.2.** Abb. 11, 12), Gehöften (**3.3.** Abb. 11, 13) und Heiligtümern (**3.4.** Abb. 11, 14) orientiert sich dabei an den im Katalog angegebenen Kategorien. Auf die Interpretation möglicher Wegführungen wird in Punkt **1.3.3.** näher eingegangen. Außen vor bleiben die singulär auftretenden Gräber, die jedoch der Vollständigkeit halber in den Katalog mit aufgenommen wurden⁷⁵ (Abb. 15).

3.1. Die *coloniae*

Streng genommen handelt es sich nur bei Buthrotum um eine Siedlungen mit dem Status einer *colonia*. Nikopolis ist hier zwar hier unter diesem Begriff aufgeführt, das soll an dieser Stelle jedoch nicht als Beitrag zur Diskussion um den Rechtsstatus, sondern nur als Behelf zur Klassifizierung gewertet werden⁷⁶.

Die unterschiedliche Ausführlichkeit der Beschreibungen ist dabei dem jeweiligen Forschungsstand zu schulden.

3.1.1. Nikopolis

Im Folgenden sollen die Besonderheiten der Gründungsumstände von Nikopolis sowie anschließend die nachvollziehbaren Phasen der städtischen und suburbanen Besiedlung erläutert werden (Abb. 9, 11).

74 Eine Zusammenstellung und Vorlage der imperialen Münzen aus Epirus, die sicherlich noch einiges zur Klärung der o.g. Fragen beitragen könnte, hätte einen völlig anderen Schwerpunkt und den Umfang einer eigenen Arbeit. Auch eine Auswertung verschiedener Bildprogramme im Übergang vom griechischen zum römischen Kunstschaffen und deren Beziehungen zueinander soll nicht Gegenstand dieser Arbeit sein. Vgl. dazu beispielhaft: Bergemann 1998, Krinzing 1987; Pojani 2007. Die wenigen Artikel, die sich darüber hinaus mit Keramik beschäftigen sind: Moore 2001; Moore Morison 2006 (für Nikopolis); Çondi et al. 2002, 85-91 (für Phoinike); Reynolds in: Bowden et al. 2002 (für Diaporit). Dabei handelt es sich um Übersichten, bei denen i. d. R. nur wenige Formen überhaupt kaiserzeitliche sind. Die bisher einzige Zusammenstellung von durch eine Ausgrabung stratifizierter *Terra Sigillata*-Formen aus dem Gebiet wurde für Phoinike erstellt: Shehi 2007.

75 Vgl. Katalog: Aetopetra, Al(e)pochori, Alyz(e)ia, Bestia, Taphos und Romano. Das Grabmonument von Jorgucat wird in Zusammenhang mit Hadrianopolis besprochen (3.2.1.). Die Gräber von Kalami werden gemeinsam mit dem vermuteten Gehöft von Agios Ioánnis erwähnt (3.3.1.).

76 Zur Diskussion um den Rechtsstatus der Stadt vgl. Katalog: Nikopolis.

Eine besondere Bedeutung kommt Nikopolis als vermeintlicher Statthaltersitz der römischen Provinz Epirus zu⁷⁷. So findet sich auch hier in Bezug auf ein besonders repräsentativ ausgestattetes Wohnhaus das Bestreben, dieses als „Statthalterpalast“ zu benennen⁷⁸.

Umstritten ist die Position von Photike bezüglich eines möglichen weiteren Hauptortes der Provinz. So geben verschiedene dort gefundene Inschriften Grund zu der Annahme, dass auch hier ein Statthalter öffentlichkeitswirksam tätig war⁷⁹.

3.1.1.1. Gründung

Im Jahre 27 v. Chr. gründete Augustus die Stadt Nikopolis zur Erinnerung seines Sieges bei der Seeschlacht von Aktion im Jahre 31 v. Chr.⁸⁰.

Den Schriftquellen zur Folge hatte diese Stadtgründung einen erheblichen Einfluss auf die zivilisatorische Entwicklung der Region. So soll durch den von Augustus initiierten Synoikismos, mit dem er die Bewohner der neuen Stadt rekrutierte, das zu diesem Zeitpunkt eh nur noch spärlich besiedelte Akarnanien bis ins angrenzende Ätolien hin entvölkert worden sein. Ein Gebiet, dessen Ausmaß unterschiedlich angegeben wird, gehörte nun zum Einflussbereich der neuen Stadt⁸¹. Die Bewohner verlegten im Zuge des Synoikismos, sei es freiwillig oder unter Zwang, ihre Wohnsitze nach Nikopolis⁸². Diese Umsiedlungspolitik wird vielfach als Begründung eines archäologischen Befunds herangezogen⁸³.

Interessant ist, dass sämtliche bisher gefundenen Inschriften aus Nikopolis auf Griechisch verfasst wurden. Das ist von daher gesehen bemerkenswert, da es ansonsten im römischen Osten nicht üblich war, sich des Griechischen als Amtssprache zu bedienen. Den Inhalten der Dedikationen nach zu urteilen scheint das hier jedoch der Fall gewesen zu sein⁸⁴. Somit sagte die ausschließliche Verwendung des Griechischen etwas über den Statusanspruch der Stadt in Bezug auf ihre Funktion als Sieges- und Propagandadenkmal aus.

3.1.1.2. Innerstädtische Prozesse

⁷⁷ Alcock 1996, 145; Haensch 1997, 328.

⁷⁸ Bonini 2006, 429; Chrysostomou / Keffalonitou 2001, 47f. Zu diesem Phänomen allgemein: Haensch 1997, 11ff.

⁷⁹ Haensch 1997, 328. Zu den Inschriften vgl. Riginos 2004, 71.

⁸⁰ Vgl. 1.3.2. Zur Diskussion um die Herkunft der römischen Planstadt vgl. Lorenz 1987. S. a. Zanker 2000.

⁸¹ Paus. 5.23.3, 7.18.9; Strab. 10.2.2.

⁸² So überliefert Paus. 10.38.4, dass einige Aitolier versuchten sich einer Umsiedlung nach Nikopolis durch Emigration zu entziehen.

⁸³ So z. B. Hoepfner 1987, 129f. Lang 1994, 250. Vgl. auch 3.2.2.

⁸⁴ Bergemann 1998, 88f. Zu den verschiedenen Nutzungen des Latein und des Griechischen in Bezug auf die Amts- und die Verkehrssprache: Untermann 1995, 74.

Die erste Bauphase vieler repräsentativer Gebäude in Nikopolis wird aufgrund der Gründungsumstände in augusteische Zeit datiert. Darüber hinaus gibt es die Forschungsmeinung, dass lohnenswerte Bauglieder aus den Städten des Synoikismos nach Nikopolis verbracht wurden. Mithilfe dieser Ausstattungselemente konnte die Siegesstadt schnell fertig gestellt werden⁸⁵. Tatsächlich wurden im Stadtgebiet vereinzelte Architekturelemente aufgefunden, die stilistisch klassisch oder hellenistisch datieren⁸⁶. Auch der Befund von Cassope ist in diese Richtung hin interpretierbar⁸⁷ (Abb. 4, 5).

Doch viele Bauten, vor allem solche repräsentativer Funktion, wurden für die Stadt völlig neu errichtet; so z. B. die 5 km lange Stadtmauer, die ein Gebiet von 150 ha umschloss⁸⁸. Auch das erste Aquädukt sowie das Odeion gehen in ihrer ersten Bauphase auf Augustus zurück⁸⁹.

Dass der Stadt jedoch auch weit über die Lebzeiten des Augustus hinaus eine große Bedeutung zukam, zeigen nicht nur vielfältige Umbaumaßnahmen während der gesamten römischen Kaiserzeit. So liegen schwerpunktmäßige Ausbauphasen, die heute noch an der erhaltenen Bausubstanz im Gelände sichtbar sind, im 2. Jh. und 3. Jh.⁹⁰.

Auch in nachantiker Zeit nahm der Ort als frühchristliches Zentrum und Bischofssitz eine wichtige Funktion von überregionaler Bedeutung ein⁹¹.

3.1.1.3. Das Suburbium⁹²

Die extraurbane Bebauung in der unmittelbaren Umgebung von Nikopolis, lässt sich in verschiedene Bereiche einteilen.

Zum einen lag nordöstlich der Stadt die Austragungsstätte der *Nea Aktia*. Diese entstand im Zuge der Verlegung der aktischen Spiele nach Nikopolis, die Augustus veranlasste und um den Aspekt des Gedenkens an seinen Sieg in der Seeschlacht erweiterte (s. **1.3.2.**). Somit entstanden in kurzer Entfernung zur Stadt sämtliche Bauten, die dem römischen Anspruch an entsprechende Großveranstaltungen Rechnung trugen: ein Theater, ein Stadion sowie ein Gymnasion und weitere nötige infrastrukturelle Ergänzungen (Abb. 9). Noch weiter nördlich erhob sich als propagandistisches Zeichen der Imperialen Macht das

85 Dass Kultbilder nach Nikopolis überführt wurden berichtet: Paus. 7.18.8-9. S. a. Krinzinger 1990, 187.

86 Bergemann 1998, 92ff; Chrysostomou / Keffalonitou 2001, 6ff; Hoepfner 1987, 133.

87 Vgl. 3.2.2. und Katalog: Cassope.

88 Andréou 1999, 347; Chrysostomou / Keffalonitou 2001, 18ff.

89 Zur Datierungsdebatte um das Odeion vgl. Anm. 361.

90 Bonini 2006, 425f; Chrysostomou / Keffalonitou 2001, 33.

91 Zur byzantinischen Epoche vgl. besonders: Bowden 2003; Soustal 1981.

92 Zur Definition s. Katalog Anm. 198.

Tropaeum, welches Augustus an dem Punkt errichten ließ, von dem aus er die Schlacht beobachtet haben soll. Es war mit Schiffsschnäbel der besiegten Flotte geschmückt und Mars und Neptun geweiht⁹³.

Ein anderer außerhalb der Stadt gelegener Bereich sind die Hafensiedlungen und die weiteren im Hinterland gelegenen Gehöft- und lockeren Siedlungsstrukturen auf der Agios Thomas-Halbinsel (Abb. 11, 12). Bei dem größten Hafen der Stadt konnte eine zugehörige Siedlung auf einer Fläche von mindestens 16 ha festgestellt werden. Über 90% der dort geborgenen Funde datieren dabei römisch oder spätrömisch. Innerhalb des Siedlungsareals konnten sowohl Nachweise über Wohnbauten mit teilweise luxuriöser Ausstattung, als auch solche über Wirtschaftsbereiche und Handwerk erbracht werden. Die Existenz von mindestens einer Therme zeugt auch hier von der Entstehung von Bauten im Sinne des zivilisatorischen Anspruchs römischer Urbanistik⁹⁴.

Im weiteren Hinterland wurden bei intensiven Surveys zahlreiche Stätten entdeckt, die als *villa* oder *farmstead* charakterisiert wurden⁹⁵. In Zusammenhang mit der großflächigen Zenturiation des Geländes zeigt sich, dass nach der Gründung von Nikopolis das angrenzenden Gebiet landwirtschaftlich erschlossen und während der gesamten Kaiserzeit nutzbar gehalten wurde⁹⁶.

3.1.1.4. Zusammenfassung

Die Stadt Nikopolis wurde nach der Schlacht bei Aktion in Zusammenhang mit der Errichtung des Tropäums und der Verlegung der Aktischen Spiele auf diese Seite des Ambrakischen Golfs von Augustus als ganzheitliches Siegesdenkmal errichtet⁹⁷. Parallel zur Besiedlung der Stadt erfolgte die systematisch Erschließung der umliegenden Landschaft und des Hinterlandes. Dass Nikopolis während der gesamten Kaiserzeit eine erhebliche Bedeutung zukam, zeigen die erhaltenen Reste im Stadtgebiet, die vielfältige spätere Bauphasen und Modifizierungen erkennen lassen.

93 Büscher 1996 - Siegesmonument; Murray / Petsas 1989; Schäfer 1993; Zachos 2001 – Excavations; Zachos 2001 – mnemeio; Zachos 2003. Zur Selbstverständlichkeit dessen, dass trotz aller Statusbestrebungen bezüglich Nikopolis die angebrachte Inschrift auf Latein verfasst war: Eck 2004, 5.

94 Moore Morison 2005, 17; Wiseman 2001, 49f; Wiseman / Zachos 2003.

95 Stein 2001, 65ff.

96 Zur Zenturiation: Doukellis 1990; Wiseman 2001, 48f.

97 Vgl dazu auch Krinzinger 1987. Nicht immer wird diese neue Akzentuierung der Gegend dabei positiv bewertet. So bezeichneten Philippson / Kirsten 1956, 224 die Stadt als „Fremdkörper an der epirotischen Küste“.

3.1.2. Butrint

Im Folgenden werden die historischen und archäologischen Quellen bezüglich Butrint zusammengefasst und im Hinblick auf die genannten Fragestellungen interpretiert (Abb. 3, 11, 12).

3.1.2.1. Gründung

Die Gründungsumstände von Butrint sind durch Briefe von Cicero an Atticus überliefert. Demnach hatte Atticus wegen umfangreicher Geldgeschäfte mit den Buthrotern ein Interesse daran, dass die Stadt nicht unter den Einfluss römischer Kolonisten geriet. Zwar setzte sich Cicero in Rom für die Belange des Atticus ein. So versuchte er noch während der Überfahrt der Kolonisten von Italien nach Griechenland zu veranlassen, dass ihnen ein anderes Siedlungsgebiet zugewiesen würde. Diese Bemühungen scheiterten jedoch und somit konnten weder Cicero noch Atticus verhindern, dass im Jahre der Koloniegründung durch Caesar, 44 v. Chr., die ersten Siedler an der ionischen Küste bei Butrint an Land gingen. Die Buthroter selbst jedoch, die wohl einen erheblichen finanziellen Schaden durch die Installation einer römischen Oberhoheit in ihrer Stadt zu befürchten hatten, versuchten noch die Landung der Kolonisten zu verhindern: Sie empfingen diese bewaffnet direkt am Strand. Doch nach einem kurzen Scharmützel gaben sie ihren Widerstand auf, und die *colonia Buthrotum* wurde etabliert⁹⁸.

Die Erhebung Butrints in den Rang einer *colonia* war Teil eines umfangreichen caesarischen Besiedlungsprogrammes zur Festigung des römischen Einflusses an der Ostküste der Adria⁹⁹. Die Umstellung der Verwaltungsstrukturen sowie der Wechsel der administrativen Sprache vom Griechischen ins Lateinische dürfte der neuen Oberhoheit der römischen Kolonisten und dem Status der *colonia* geschuldet gewesen sein. Dabei ist diese Umstellung von daher gesehen bemerkenswert, da Butrint somit das einzige städtische Zentrum im östlichen Mittelmeerraum gewesen zu sein scheint, wo sich die lateinische Sprache in allen Lebensbereichen durchsetzte¹⁰⁰.

Nach der Schlacht bei Actium, spätestens zum Zeitpunkt der Gründung von Nikopolis, wurde der Status der *colonia* unter Augustus bestätigt¹⁰¹. Diesem Akt kommt dadurch noch

98 Cic. Att. 1.13.1, 14.20.2, 16.16a-f. Bergemann 1998, 67ff stellte fest, dass es sich bei den Siedler nicht um Kriegsveteranen, sondern um römische Bürger, Klientel und Freigelassene handelte.

99 Dazu: Deniaux 2007, 33; Jones 1998, 61ff. Alcock 1996, 132ff. Dies. 1997, 106 fasst diese Aktivitäten folgendermaßen zusammen: „*Imperial intervention manifested itself chiefly in new urban foundations*“.

100 So bleibt laut Untermann 1995, 74 eigentlich Griechisch in allen Bevölkerungsschichten und Lebensbereichen, außer beim Militär und der Gerichtsbarkeit, die gängige Verkehrssprache. Zu den sprachlichen Befunden von Butrint: Bergemann 1998, 47; Ceka 2001, 185; Deniaux 2007; Hansen 2009, 35; Hodges / Hansen 2007, 1, 6; Wilkes / Gilkes 2003, 169. Auch alle jüngst publizierten Neufunde von Inschriften sind auf Latein: Deniaux 2004; Patterson 2007.

101 Hodges / Hansen 2007, 7. Zum Polit- und Strukturprogramm des Augustus im Griechenland nach der Schlacht

eine spezielle Bedeutung zu, da die Stadt aufgrund einer Erwähnung in der Aenaeis als Bindeglied zwischen Troja und Rom angesehen werden konnte¹⁰². Die Münzlegende der überhaupt erst seit der Koloniegründung geprägten Emissionen wandelt sich von *C[olonia] I[ulia] BVT[hrotum]* zu *C[olonia] A[ugustus] BVT[hrotum]*¹⁰³.

3.1.2.2. Innerstädtische Prozesse

Im Stadtbild wurden, wohl eher erst zur Neugründung unter Augustus als bereits in der Zeit der frühen Kolonie, einschneidende Veränderungen gegenüber der hellenistischen *polis* vorgenommen (Abb. 3). Dabei sind diese Eingriffe unterschiedlich zu bewerten. Auch bei dem Anschein nach nur geringen Modifizierungen und geänderten Funktionszuweisungen handelte es sich bei eingehender Autopsie um umfangreiche (Er-)Neuerungsmaßnahmen. Andere Umbauten sind zwar auf den ersten Blick tief greifender, erweisen sich jedoch im sozio-politischen Kontext eher als logische Folge der geänderten Bedürfnisse an das öffentlichen Leben in einer römischen Stadt.

Die baulichen Veränderungen am Theater und dem westlich angrenzenden Asklepiostempel, müssen nach der eingehenden Bearbeitung durch M. Melfi in neuem Licht gesehen werden. Die Maßnahmen dienten nur augenscheinlich einer Anpassung der vorgefundenen Bausubstanz an die Bedürfnisse der Kolonisten. In der Praxis zogen sie jedoch maßgebliche Veränderungen in der Kultausübung im gesamten Asklepieion nach sich. So interpretiert Melfi die Umgestaltungen letztlich als Schaffung einer Bühne zur Repräsentation des Kaiserhauses und lokaler Eliten¹⁰⁴.

Auch bei der Umwandlung der ehemaligen Agora zum römischen Forum blieben zwar die Lage und die Grundstruktur identisch. Es erfolgte jedoch ein monumentaler Ausbau des Platzes. Außerdem wurde die Nordstoa völlig niedergelegt. An ihrer Stelle entstand ein dreigliedriges Gebäude, das als Capitol interpretiert wird¹⁰⁵. Die Stoa, als Medium des öffentlichen griechischen Lebens, fand somit eine Ablösung durch eine andere Bauform, der in römischen kommunikativen Prozessen eine gewichtigere Bedeutung zukam.

von Actium allgemein: Strauch 1996, 91ff. Bergermann 1998, 64 (Kunstschaffen und Architektursprachen).

102 Verg. Aen. III 352. Ebenso benennt es Ovid Met. 13.721 als *Troia simulata*. Zur Bedeutung von Butrint als „kleines Troja“ und als mythische Stadtgründung des Aeneas: Miraj 2003.

103 Vgl. Anm. 241.

104 Melfi 2007, besonders 26ff. Die These wurde jüngst aufgegriffen von Hansen 2009, 51ff. Zu den baulichen Veränderungen am Theater: Ugolini 2003, 94ff; Wilkes / Gilkes 2003, 141ff, wobei hier keine weitere Differenzierung und keine genaue Datierung des „römischen“ Theaterbaus vorgenommen werden.

105 Hansen 2009, 35f; Hernandez / Çondi 2008, 285ff.

Des Weiteren wurden im Zuge der augusteischen Statusbestätigung umfangreiche infrastrukturelle Maßnahmen umgesetzt. Nicht nur das Aquädukt, sondern auch die Errichtung einer Brücke über den Vivari-Kanal, die Butrint mit der Vrina-Ebene verband, datieren wahrscheinlich in die Zeit des frühen Prinzipats¹⁰⁶. Die Bedeutung des Aquädukts für die Stadt lässt sich daran ablesen, dass es besonders häufig auf Münzen abgebildet wurde¹⁰⁷. Auch im Hinblick auf die durch die Gründung von Nikopolis entstandene Konkurrenzsituation der beiden großen Zentren kann in dieser medialen Repräsentation ein propagandistisches Mittel augusteischer Reichspolitik gesehen werden¹⁰⁸.

Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Errichtung des Aquädukts wurde die in ihrer letzten Bauphase hellenistische Stadtmauer im Süden niedergelegt und teilweise von diesem überbaut. Dasselbe galt für Streckenabschnitte der sog. „Heiligen Straße“, die in diesem Bereich zum Theater geführt hatte. Durch ihre Verschmälerung hat sie wohl somit ihre rituelle Funktion verloren.

Das besiedelte Areal begann sich den Hang zum Vivari-Kanal hinunter zu schieben¹⁰⁹. Diese Erweiterung des Stadtgebiets könnte vielleicht ob eines Bevölkerungszuwachses nötig geworden sein. Als möglicher Grund dafür wäre z. B. die Statusbestätigung der Stadt als *colonia* denkbar¹¹⁰. Möglich ist aber auch hier wieder die Anpassung der Siedlungsstrukturen an veränderte römische Bedürfnisse, wie sie sich auch im architektonischen Befund der öffentlichen Bauten niederschlagen. Neben der Annahme, dass eine Stadtmauer nicht mehr vonnöten ist, entspricht außerdem eine Hangsiedlung eher den zeitgenössischen römischen Bedürfnissen als das Wohnen auf einem Berg.

Die umfangreichsten Umbaumaßnahmen innerhalb des Stadtgebiets sind für das 2. Jh belegt. Sie beziehen sich auf alle Bereiche öffentlicher Bauten, die ab der augusteischen Zeit entstanden waren¹¹¹. Die drei Räume des Capitols werden luxuriös mit Marmorverkleidungen ausgestattet. Das Theater erhält eine neue *scenae frons* und dem

106 Ceka 2001, 185; Crowson / Gilkes 2007, 121; Hernandez / Condi 2008, 282; Sear 2003, 183.

107 Hansen 2009, 45.

108 Zur Wahrnehmung der bildlichen Repräsentation von Augustus durch die Griechen; Zanker 1987, 294ff.

109 Hernandez / Condi 2008, 283; Wilkes / Gilkes 2003, 169.

110 Interessanterweise gibt es bisher keinen archäologischen Nachweis für einen Bevölkerungszuwachs: Hodges / Hansen 2007, 6. Bergemann 1998, 16 stellt zwar sogar ein ganzes Kapitel seines Werkes unter die programmatische Überschrift „Die systematische Verdrängung der griechischen Einwohner?“ erläutert darin jedoch nur die Verdrängung griechischer Kultur und Lebensweisen durch römische, ohne auf die eingangs gestellte Frage eine Antwort zu geben.

111 Zu möglichen Gründen kaiserlicher Großzügigkeit bei Baustiftungen in Griechenland: Mitchell 1987, besonders S. 24.

Asklepiosheiligtum wird ein Thermenbereich angegliedert¹¹². Die stärkere Gewichtung des Mediums Wasser wird auch durch die Errichtung eines Nymphheums deutlich, dass am sog. „Löwentor“ an der Nordseite der hellenitischen Stadtmauer entsteht¹¹³. Durch die Errichtung eines wohl zweistöckigen Gebäudes östlich des sog. Capitols erhält das Forum in diesem Bereich einen neuen architektonischen Schwerpunkt und somit ein verändertes Aussehen. Im späten 2. Jh. entsteht zwischen dem Forum und dem Theater ein Peristylhaus, was dem ganzen Bereich wieder einen neuen Akzent hinzufügt¹¹⁴.

3.1.2.3. Das Suburbium¹¹⁵

Südlich von Butrint, jenseits des Vivari-Kanals erstreckt sich die Vrina-Ebene (Abb. 11, 12). Diese wurde ab der Mitte des 1. Jhs systematisch infrastrukturell erschlossen und besiedelt. Es entstanden Wohnhäuser, ein Tempel und im Verlauf der 2. Hälfte des 1. Jhs eine Therme. Neben den ausschnitthaften Schlaglichtern, die die Grabungen auf das Areal werfen, konnten geophysikalische Prospektionen die komplexe Bebauung der gesamten Ebene nachweisen¹¹⁶.

Für das 2. Jh kann, in Analogie zum Stadtgebiet, ein Prosperieren beobachtet werden. Weitere Thermen werden errichtet. Der Tempel erfuhr in dieser Zeit eine erweiterte oder gänzlich neue Statuenausstattung¹¹⁷.

3.1.2.4. Zusammenfassung

Die erste Ausbauphase von Butrint datiert kurz nach dem Akt der Statusbestätigung durch Augustus. Hier werden vor allem Veränderungen vorgenommen, die die Transformation der Stadt von einer hellenistischen *polis* zur römischen *colonia* verdeutlichen. Darüber hinaus kommt es zu einer Erweiterung des Stadtgebietes auf die südlich angrenzende Hanglage. Ab der Mitte des 1. Jhs erfolgt die Erschließung des Suburbiums. Im Verlauf des 2. Jhs wächst der Wohlstand in beiden Teilen des Stadtgebietes. Das äußert sich sowohl in weiteren baulichen Veränderungen als auch in der Ausschmückung bereits bestehender Anlagen. Dieser Zustand hält bis in die erste Hälfte des 3. Jhs an. Anschließend durchlebt

112 Allgemein: Ceka 2001, 186; Hansen 2009, 73. Nach Melfi 2007, 28 können in vielen bekannten Heiligtümern der griechischsprachigen römischen Provinzen Renovierungsmaßnahmen in diesen Zeitraum datiert werden. Dort auch zur speziellen Verbindung des Asklepius-Kults mit der Person des Antinoos bzw. des Kaisers Hadrian und u.a. dadurch postulierte Datierungsvorschläge. Zum Theater s. Sear 2003 183ff.

113 Hansen 2009, 75. Zur Bedeutung von Nymphaen im römischen Griechenland: Walker 1987.

114 Hernandez / Çondi 2008, 285ff.

115 Zur Definition vgl. Katalog Anm. 198.

116 Zu den Grabungen Crowson / Gilkes 2007, zu den geophysikalischen Prospektionen: Bescoby 2007.

117 Crowson / Gilkes 2007, 121ff. So ist bei einer Vielzahl der bei der Ausgrabung des Tempels geborgenen Statuenfragmente eine stilistisch Einordnung in diese Zeit möglich.

die Siedlung erneut städtebauliche Veränderungen, die ihr Bild radikal prägen. Diese könnten einem Erdbeben geschuldet sein¹¹⁸.

3.2. Weitere Siedlungen

Neben den beiden Zentren Nikopolis und Buthrotum, die mit einem besonderen römischen Rechtsstatus ausgestattet waren, lagen in der römischen Provinz Epirus eine Reihe weiterer größerer Städte und kleinerer Ansiedlungen urbanen Charakters, die im Folgenden vorgestellt werden sollen (Abb. 12). Dabei lassen sich diese Siedlungen zwei verschiedenen Gruppen zuordnen. Zum einen gibt es Städte, deren letzte vereinzelte Besiedlung spätestens in das 1. Jh. n. Chr. gesetzt werden kann. Hierbei handelt es sich um ehemalige *poleis*, von denen anzunehmen ist, dass sie im Zuge des Synoikismos von Nikopolis verlassen wurden.

Andere Ortschaften werden zwar weiterhin besiedelt. Doch zeichnen sich dort ein ausgeprägter Wandel des Siedlungsverhaltens und eine Veränderung der innerstädtischen Strukturen ab. So kann zwar von einer Ortskontinuität im Sinne einer räumlichen Nähe zu griechischen Besiedlungen gesprochen werden. Inwieweit sich diese Kontinuität jedoch auch inhaltlich auswirkt, z. B. durch die Weiternutzung bzw. Negierung griechischer Bauten oder die Aneignung bzw. Ablehnung von vorgefundenen Siedlungsstrukturen, wird die folgende Auswertung bezüglich der städtischen und dörflichen Ansiedlungen zeigen.

3.2.1. Kontinuität und Wandel

Bei der Siedlung von Igoumenitsa / Ladochori (Abb. 8) kann man von dörflichen Strukturen sprechen. Es erfolgte keine Einteilung des Areals in *insulae*. Bis auf zwei kleine Thermenanlagen sind keine Reste römischer infrastruktureller Bauten oder solcher öffentlichen Charakters aufgedeckt worden. Das offensichtliche Fehlen luxuriöser Ausstattungselemente der gleichermaßen für Wohn- und Wirtschaftszwecke genutzten Räume sowie die einfachen Grabbeigaben in der Nekropole von Igoumenitsa, bei denen es sich vor allem um Gebrauchskeramik handelt, untermauern den Eindruck einer dörflichen Siedlung mit stark land- und seewirtschaftlicher Prägung¹¹⁹.

Auch auf Rouga wurden römische Siedlungsstrukturen auf einem größeren Areal sowie Reste einer Therme freigelegt¹²⁰. Es zeichnet sich vermutlich ein ähnliches Besiedlungsbild

118 Nach Hernandez / Çondi 2008, 288ff fanden sich im gesamten Stadtgebiet Indizien für rege seismische Aktivitäten in dieser Zeit.

119 Zur den Siedlungsbefunden: Akrivopoulou / Lazari 2004, 408ff. Zur Nekropole: Riginos / Gania 2004.

120 Strauch 1996, 346f.

wie für Ladochori.

Eine ebenfalls dörfliche Struktur kann vielleicht für die postulierten Siedlungen von Kouveli, nördlich von Nikopolis, Paliambela auf halber Strecke zwischen Thyrraeon und dem Ambrakischen Golf und Pogonia an der Südküste der Plaghià-Halbinsel angenommen werden. Alle drei Stätten wurden nur oberflächlich erforscht, wodurch sich kein genaueres Besiedlungskonzept aufzeigen lässt¹²¹.

Für eine fortdauernde Besiedlung von Thyrraeon nach dem Syniokismos von Nikopolis liefern Funde der römischen Kaiserzeit zwar Indizien. Doch handelt es sich dabei um einzelne Artefakte, die sich, teils ohne gesicherte Herkunfts- oder Kontextangaben, heute im Museum von Thyrraeon befinden. Als Nachweis römischer Siedlungstätigkeit lassen sich bisher nur die Funde einige Gräber und Inschriftensteine ansprechen, die im Ort geborgen wurden¹²².

Über die Siedlungsstrukturen der beiden auf der Insel Cercyra gelegenen Städte Cercyra und Cassiope, lassen die publizierten Ergebnisse der Ausgrabungen nur wenige Aussagen zu. Reste zweier Thermenanlagen im noch heutigen Hauptort der Insel belegen einen Ausbau der Siedlung nach römischem Geschmack. Bei freigelegten Privathäusern kann eine Nutzung bis mindestens in das 2. Jh nachgewiesen werden¹²³.

In Cassiope wurde Zeus Kásios verehrt. Die Schriftquellen berichten von einem Besuch des Kaisers Nero in seinem Tempel¹²⁴. Durch den Belegungszeitraum der Nekropole ist hier eine Siedlungstätigkeit bis in das 4. Jh. nachweisbar¹²⁵.

Bei Photike handelt es sich um eine römische Neugründung des 1. Jhs v. Chr.¹²⁶. Von der politischen Bedeutung des Ortes in der römischen Kaiserzeit zeugen bisher jedoch nur einige Inschriften des 2. Jhs und 3. Jhs¹²⁷.

Ein ähnliches Bild wie bei Photike zeichnet sich für Hadrianopolis. Bei dieser Stadt handelt es sich, wie der Name nahe legt, um eine Neugründung des Kaisers Hadrian. Entsprechend stammt auch das jüngste Fundmaterial, das bisher innerhalb des Stadtgebiets geborgen wurde, aus dem 2. Jh.¹²⁸. Da dieses neue Zentrum hadrianischer Siedlungspolitik völlig

121 Zu Kouveli: Wiseman 2001, 50. Zu Paliambela: Strauch 1996, 346. Zu Pogoniá: Lang et al. 2007, 150.

122 Strauch 1996, 371f.

123 Dierichs 2004, 42f; Leekley / Noyes 1975, 3.

124 Suet. Nero 22.3.

125 Zernioti 2007.

126 Cabanes 1997, 135.

127 Riginos 2004, 71. Vgl. auch 3.1.1.

128 Perna 2008.

losgelöst von sämtlichen früheren Zentren der Umgebung entstand, kann man in keiner Hinsicht von einer Kontinuität an diesem Ort sprechen. Als Motiv zur Stadtgründung könnte das Bedürfnis nach einem Ausgangspunkt zur Erschließung des fruchtbaren Ackerlandes im Drin-Tal angenommen werden¹²⁹. Das legt die großflächige Zenturiation der Landschaft nahe¹³⁰. Zwar sind bisher mangels systematischer Forschungen nur wenige kaiserzeitliche extraurbane Anlagen, die auf landwirtschaftliche Tätigkeiten schließen lassen, bekannt. Doch z. B. die Nachnutzung eines vermutlich klassisch / hellenistischen Kammergrabs südlich von Hadrianopolis bei Jorgucat lassen auf eine römische Präsenz schließen¹³¹ (Abb. 11). Warum Hadrian nicht auf bereits bestehende lokale Strukturen, wie er sie vielleicht hätte in Antigonea vorfinden können zurückgegriffen hat, wird unter Punkt **3.2.2.** näher erläutert.

In Astacos hat eine Verlagerung des Siedlungsgebietes von der befestigten Hügelkuppe zur ungeschützten, aber verkehrsgünstigen Ebene hin stattgefunden. Eine Weiternutzung der Strukturen im Bereich der ehemaligen *polis* konnte hingegen nicht nachgewiesen werden. Auch über die Ausdehnung der römischen Nachfolgesiedlung ist nichts bekannt¹³². Es kann jedoch konstatiert werden, dass hier eine gewisse Ortskontinuität beobachtet werden kann, die jedoch nicht mit einer Siedlungskontinuität gleichzusetzen ist. Dasselbe Bild ergibt sich für Ambracia. Auch dort ist nach der Gründung von Nikopolis zwar innerhalb des griechischen Siedlungsareals keine Nutzung der Gebäude mehr nachweisbar. Am außerhalb der Stadtmauer gelegenen Hang entsteht jedoch im Laufe des 1. Jhs n. Chr. eine neue, wohl stark verkleinerte Ansiedlung¹³³.

Das beeindruckendste Beispiel einer Siedlungskontinuität, das jedoch parallel mit einem ausgeprägten Wandel einherging, ist Phoinike (Abb. 10). So wird das bereits bestehende Siedlungsareal weiter bewohnt. Wie die Grabungen am Theater und am *casa dei due Peristili* zeigen konnten, wurden hier bestehende hellenistische Strukturen sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Bereich weiter genutzt. Möglicherweise bereits kurz nach der Gründung von Nikopolis findet durch entsprechende architektonische Veränderungen eine Modifizierung der Gebäude in Bezug auf römische Ansprüche und Bedürfnisse statt. Ab dem 1. Jh. sind nicht nur in der Oberstadt weitere Umbaumaßnahmen nachweisbar. Es

129 Vgl. dazu Jones 1998, 66; Shpuza 2005, 220.

130 Giorgi 2003 – Ricerche, 131.

131 Giorgi 2003 – Ricerche, 96ff, besonderes Anm. 14.

132 Strauch 1996, 271.

133 Karatzeni 1999, 243.

erfolgt darüber hinaus die Expansion des Siedlungsgebietes über die hellenistische Stadtmauern hinweg bis an den Fuß des Siedlungshügels. Ein bis dahin unbewohnter Raum wird neu erschlossen. Zahlreiche archäologische Befunde, die sowohl in der Ober- als auch in der Unterstadt nachweisbar sind, zeugen vom Prosperieren der Stadt im Verlauf des 1. Jhs und 2. Jhs. Anschließend finden nur noch vereinzelte Maßnahmen statt, wie der letztmalige Umbau des Theaters in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhs.

3.2.2. Aufgabe

Von den Bewohnern der *poleis* Cassope, Leucas, Palairos, Passaon, Oiniadai und Stratos wird angenommen, dass sie, sei es freiwillig oder unter Zwang, im Zuge des Synoikismos nach Nikopolis übergesiedelt sind (Abb. 12). Für einige der Ortschaften ist dies auch historisch überliefert¹³⁴. Auch der archäologische Befund deutet in allen Fällen darauf hin. So sind in Passaron, Leucas und Cassope nur in vereinzelten Wohnhäusern Funde des 1. Jh. n. Chr. gemacht worden. Dabei handelte es sich zum Teil auch um Objekte, wie Formen von *Terra Sigillata*, die auch bereits gegen Ende des 1. Jhs v. Chr. aufkommen und bis in das 1. Jh. n. Chr. durchlaufen. In keinem der drei *poleis* fanden sich bisher Indizien für eine auch nur partielle Besiedlung im weiteren Verlauf der Kaiserzeit¹³⁵.

Die Befunde können dahingehend gedeutet werden, dass die Siedlungen zugunsten von Nikopolis aufgegeben wurden. Es ist jedoch vorstellbar, dass der Umsiedlungsprozess einige Jahrzehnte gedauert hat, so dass die letzten Bewohner ihre Häuser noch bis kurz nach der Zeitenwende bewohnten¹³⁶.

Leucas lag, als Hauptort der gleichnamigen Insel, genau gegenüber einer Brücke, die über die als Dioryctus bezeichnete Meerenge zwischen dem Eiland und dem akarnanischen Festland führte. Doch trotz dieser verkehrsgeographisch günstigen Anbindung und den Bestrebungen, diesen immer wieder zugeschwemmten Kanal auch in der Kaiserzeit schiffbar zu halten, gelang es der *polis* Leucas in Bezug auf den Synoikismos von Nikopolis nicht ihre Position zu behaupten¹³⁷.

In Cassope stellte sich die Situation der Stadt vor allem aus archäologischer Sicht besonders interessant dar. Auch hier wurde die *polis* im Zuge des Synoikismos von

134 Paus. 5.23.3.; Strab. 10.2.2. S. a. Kirsten 1987.

135 Passaron: Gravani 2004, 559; Zachos 1993 – Gardiki. Nicht letztendlich klärte sich mir der Zusammenhang der antiken *polis* Passaron und dem Hügel mit dem modernen Namen Gardiki. Zwar werden diese bei den Autoren und somit auch hier im Katalog gleichgesetzt. Bei Talbert (Hrsg.) 2000, Karte 54 sind jedoch zwei verschiedene Stätten mit den beiden Namen gekennzeichnet. Um das zu verdeutlichen sind beide auch hier auf den Karten Abb. 11, 12 aufgeführt. Zu Cassope und Leucas: s. Text.

136 Dazu auch Fiedler 2003, 83.

137 Vgl. Katalog → Dioryctus.

Nikopolis weitgehend verlassen. Nur vereinzelt lässt sich menschliche Präsenz noch im 1. Jh. n. Chr. nachweisen. Allerdings deutet der Befund an, dass Teile der Stadtmauer bewusst niedergelegt wurden. Von der Agora scheinen zu diesem Zeitpunkt Ehrenstatuen abmontiert worden zu sein (Abb. 4). Das Fehlen jeglicher Bauglieder des Aphroditetempels bis auf die Fundamentlage führte zu der Annahme, dass dieser systematisch abgetragen und nach Nikopolis verbracht wurde. Selbiges gilt für zahlreiche Dachziegel, von denen aufgeschichtete Stapel gefunden wurden (Abb. 5). Außerdem ist ihr Fehlen im Fundmaterial von großen öffentlichen Gebäuden auffällig¹³⁸.

Dieser Befund wird mit Bezug auf die antiken Schriftquellen so interpretiert, dass die Bewohner zum einen Ausstattungselemente besonderen Werts und herausragender Bedeutung mit in die neue Heimat nahmen. Um ihnen keine Rückkehr in die alte Stadt zu ermöglichen, wurde diese darüber hinaus in Teilen geschliffen. So zeigt sich in Cassope am eindringlichsten, wie sich der Synoikismos von Nikopolis auf die an ihm beteiligten Städte auswirken konnte.

In Oiniadai, Palairos und Stratos konnte bisher keine fortlaufende Nutzung von Wohnbauten bis in das 1. Jh. nachgewiesen werden. Dort wurden jedoch römische Funde in öffentlichen Bereichen der Stadt gemacht, nämlich auf der Agora oder der Akropolis¹³⁹.

In Stratos konnten außerdem die Reste eines römischen Altars auf der Agora freigelegt werden. Dabei kam eine Vielzahl von Fragmenten von Öllampen zum Vorschein, die eine Nutzung des Altars vom 2. Jh. bis zum 4. Jh. nahe legen. Darüber hinaus stammen auch dort weitere Einzelfunde von der Akropolis sowie vom am Stadtrand gelegenen Zeusheiligtum¹⁴⁰.

Für die im Zuge des Synoikismos von Nikopolis verlassenen *poleis* zeichnet sich also im Verlauf der römischen Kaiserzeit ein durchaus ambivalentes Bild. Zum einen gibt es die Orte, wo noch bis in das 1. Jh. n. Chr. vereinzelte Häuser bewohnt waren, was auf ein langwierigen Prozess der Umsiedlung schließen lässt. Zum anderen sind in einigen verlassenen Städten Nachnutzungen der öffentlichen Räume, wie z. B. in Bereichen der Akropolis oder der Agora nachweisbar. Diese können, im konkreten Fall von Stratos, mit Kulthandlungen in Verbindung gebracht werden. Somit stellt sich eine augenscheinliche Auffassung von Siedlungen bei näherer Betrachtung doch eher als eine Art von

138 Zu den in Cassope durchgeführten Ausgrabungen und den dortigen Befunden: Hoepfner 1987, 131f; Hoepfner / Schwandner 1994, 117, 133, 155; Schwandner 2001, 112.

139 Oiniadai: vgl. Anm. 387. Palairos: Lang et al. 2007, 167f. Stratos: s. Text.

140 Funke 2001, 193. Vgl. auch Anm. 456.

Ortskontinuität dar, mit der eine veränderte Nutzungszuweisung einhergeht. Die Städte hatten zwar nicht mehr die vorige Bedeutung urbaner Zentren, wie sie einer *polis* zugekommen war. Bestimmte Bereiche der ehemaligen Siedlungen wurden jedoch weiterhin (oder wieder) aufgesucht und durch menschliche Aktivitäten mit neuer Bedeutung versehen.

Für die *polis* Antigonea wird angenommen, dass sie im Zuge der Gründung von Hadrianopolis aufgegeben wurde¹⁴¹. Da bei den dortigen Ausgrabungen jedoch keine Funde, die jünger als das 2. Jh. v. Chr. datierten, geborgen werden konnten, ist eher eine Aufgabe der Siedlung nach den Ereignissen von 167 v. Chr. plausibel¹⁴². Das würde auch eine mögliche Erklärung liefern, weshalb Hadrian zur Erschließung des fruchtbaren Ackerlandes im Drin-Tal eine völlig neue Stadt gegründet hat: Die Strukturen von Antigonea, auf die er hätte zurückgreifen können, wären zu diesem Zeitpunkt bereits 300 Jahre dem Verfall ausgesetzt gewesen.

3.2.3. Zusammenfassung

Im städtischen und dörflichen Siedlungswesen der Provinz Epirus während der römischen Kaiserzeit sind zwei Verhaltensweisen augenfällig¹⁴³: Zum einen werden einzelne bereits bestehende Städte zu noch größeren urbanen Zentren ausgebaut. Dabei veränderten sich die Strukturen jedoch dahingehend, dass alte Bauwerke oft umgenutzt oder gleich ganz abgerissen werden. Gebäude öffentlichen Charakters erfahren oft weit reichende Umbaumaßnahmen, um sie den veränderten, römischen Bedürfnissen anzupassen. Auch verlagern sich die Siedlung in mehrfachen Fällen über griechische Stadtmauern hinweg an einen Hang oder in eine Ebene¹⁴⁴. Andernorts werden Siedlungen zugunsten von Nikopolis aufgegeben. Hier sind jedoch noch vereinzelte Formen der Nachnutzung zu beobachten. Diese finden vor allem in Bereichen des öffentlichen Raumes der ehemaligen *polis* statt.

3.3. Die Erschließung der Landschaft

Ein Mittel für die Römer zur Erschließung der Landschaft war die Zenturiation¹⁴⁵. Diese erfolgte in weitläufigen Fruchtebenen an denen oftmals ein städtisches Zentrum gekoppelt war. Bisher konnte diese Maßnahme für die Agios Thomas-Halbinsel bei Nikopolis, für

141 Giorgi 2002, 131.

142 Budina 1972; Budina 1976, 335.

143 Einen ganz ähnlichen Befund ermittelte bereits Lang 1994, 250 nur für Akarnanien.

144 Philippson / Kirsten 1956, 253 erklären dieses Phänomen mit der *Pax Romana*.

145 Strauch 1996, 106.

große Teile des Drin-Tals mit Hadrianopolis als Zentrum, für die Ebene um den Siedlungshügel von Phoinike, für die Stratiké (jedoch offensichtlich ohne Anbindung an Stratos) und für die Vrina-Ebene bei Butrint nachgewiesen werden.

Als weitere Möglichkeit zur Aneignung, Kontrolle und Urbarmachung von Land lassen sich auf dem Gebiet der römischen Provinz Epirus zahlreiche ländliche Strukturen nachweisen, die hier zusammenfassend als Gehöft bezeichnet werden¹⁴⁶ (Abb. 13). Das Aufkommen solcher Güter mit der zunehmenden Einflussnahme der Römer im fortgeschrittenen Hellenismus ist sogar schriftlich überliefert¹⁴⁷.

Wie sich die Inbesitznahme der Landschaft im vorliegenden Bearbeitungsraum durch Gehöfte darstellte und im Laufe der römischen Kaiserzeit entwickelte, wird im Folgenden anhand der im Katalog erfassten Datengrundlage dargestellt. Dabei erfolgt die Auflistung in umgekehrter Reihenfolge zur Relevanz der Anlagen bezüglich ihrer Auswertbarkeit. Begonnen wird mit archäologische Stätten, an denen sich lediglich einzelne Aspekte, wie sie bei entsprechenden Anlagen vorkommen, beobachten lassen, wie singuläre Mauern, Reste von Mosaiken oder oberflächige Nachweise, die auf verstärkte Aktivitäten schließen lassen, wie Amphoren- und Pithoischerben oder Webgewichte. Anschließend wird auf solche Anlagen Bezug genommen, die sich vor allem durch nachgewiesene Thermenbereiche darstellen. Dann folgt die Aufzählung von Anlagen bei denen mehrere der o. g. archäologisch nachweisbaren Kriterien zutreffen. Vor allem anhand derer wird auch die Auswertung vorgenommen.

3.3.1. Entstehung und Verbreitung ländlicher Besiedlungsformen

Insgesamt enthält der Katalog 25 Stätten, die als römisches Gehöft angesprochen werden (Abb. 11, 13). Diese haben jedoch einen ganz unterschiedlichen Forschungs- und Bearbeitungsstand und sind daher nicht alle in gleichem Maße auswertbar.

Viele römische Strukturen werden vom jeweiligen Bearbeiter oder der Bearbeiterin als „Villa“ angesprochen, da sie luxuriöse Ausstattungselemente wie ein Bad, oder Mosaikfußböden aufweisen. In dieser Tradition wurde die Liste von mir um entsprechende Anlagen ergänzt. Diese Art der Gehöfte sind in im Katalog am Häufigsten vertreten. Dabei handelt es sich um folgende archäologische Stätten:

Bei der Kirche von Agios Ioánnis wurde unmittelbar am Strand eine singuläre römische

¹⁴⁶ Zur Verwendung der Begriffs „Gehöft“ vgl. Definition im Katalog Anm. 199.

¹⁴⁷ Cic. Att. 1.13.1, 14.20.2; Varro rust. 2.praef.6; 2.1.2.

Mauer mit Teilen eines anschließenden Mosaiks freigespült. Auf der unweit entfernt gelegenen Flur Kalami konnten einige Gräber geborgen werden (Abb. 11, 15). Ein Zusammenhang ist möglich, jedoch nicht gesichert. Am Hafen von Pandeímon gibt es Rest von *quasi reticulatum*-Mauerwerk. Die erschlossenen Räume waren teilweise mit Mosaiken ausgestattet. In der Umgebung sind außerdem römische Gräber gefunden worden. Auf der Nydri-Ebene wurden neben Gebäudestrukturen ebenfalls eine Anzahl von Gräbern freigelegt. Bei der modernen Ortschaft Agios Nikolaos kamen neben Quaderblöcken, die wohl am ehesten der Einfassung des nahe gelegenen „Kleopatra“-Kanals gedient haben, außerdem eine Ziegelschicht und Reste eines darunter liegenden Mosaiks zu Tage. In Alatria gibt es ebenfalls Gebäudereste mit einem Mosaikfußboden. In Variko fanden sich oberflächlich nur äußerst spärliche Strukturen, jedoch zahlreiche römische Keramikfragmente. Eine Häufung römischer Keramik lässt sich auch in Plakanida feststellen, wo diese ergänzend zu einem Münzschatzfund zu Tage kamen. Bei Benitses, Magoula, Same, Sistruni und Rizini konnten Reste von römischen Bädern teilweise mit luxuriösen Ausstattungselementen freigelegt werden. Im letzten Fall befanden sich diese direkt bei älteren, als hellenistisch angesprochenen Strukturen ohne dass deren Beziehung zueinander letztendlich geklärt werden konnte¹⁴⁸.

Bei einigen Anlagen stellt sich der Befund etwas umfangreicher dar. So wurden in den Kellergewölben des Klosters von Agia Pelagia fünf Räume angeschnitten, von denen einer mit einem Mosaik aus Glassteinen versehen war. In der Umgebung konnten die Reste eines Grabbaus freigelegt werden. Von diesem fanden sich zahlreiche, teilweise im Kloster vermauerte Architektur sowie Sarkophagfragmente¹⁴⁹. Bei den sieben Räumen, die bei Ochthia freigelegt wurden, wird eine rein wirtschaftliche Funktion angenommen. Es soll sich dabei um Weinkeller und Lagerräume handeln¹⁵⁰. In Maroutsi fand sich neben zahlreichen Bronzemünzen und Glasfragmenten ebenfalls der Nachweise wirtschaftlicher Aktivitäten in Form von Vorratsgefäßen und Webgewichten¹⁵¹. Ähnliches lässt sich für das Gehöft bei Skala sagen, wo neben einer reichen Ausstattung mit Mosaiken auch zahlreiche Fragmente von Amphoren und Vorratsgefäßen zu Tage traten¹⁵². Ein ähnliches Bild ist für Kakavoúla zu zeichnen. Dort fanden sich in einiger Entfernung zu den oberflächlich sichtbaren Strukturen, neben umfangreichem Scherbenmaterial auch Reste von Mosaiken

148 Zu allen erwähnten Anlagen vgl. Katalog.

149 Katsadima / Angeli 2001, 95ff; Flämig 2007, 144.

150 Strauch 1996, 338f.

151 Riginos 2004, 71.

152 Daux 1958.

und Marmorverkleidungen sowie Hypokaustenziegel und ein Säulenfragment¹⁵³.

In einigen Fällen ist die Forschungs- und Publikationslage besser. Dabei ist besonders die Anlage von Diaporit hervorzuheben, für die stratifizierte Befunde vorliegen¹⁵⁴ (Abb. 6).

Demzufolge entstand das römische Gehöft zwischen den Jahren 40 und 80 auf älteren Strukturen, die zu diesem Anlass zur Gänze niedergelegt wurden. Zur Konzeption wurden umfangreiche Terrassierungen angelegt. Nichts der neuen Anlage griff die Strukturen der älteren auf. Das Gehöft, das im 1. Jh. n. Chr. entstand, war unregelmäßig quadratisch und sehr großzügig angelegt. Der Wohnbereich war mit Fußbodenmosaiken und Marmorverkleidungen versehen. Es lässt sich also feststellen, dass sich in diesem Zeitraum die Lebensweisen im Gebiet von Butrint dahingehend verändert haben, dass eine bestehende hellenistische Anlage bewusst abgerissen wurde, um einem neuen, luxuriös ausgestatteten Gehöft nach römischem Geschmack Platz zu machen. Dieses wird mit viel Aufwand im zeitgenössischen Stil errichtet, wie er den ästhetischen Bedürfnissen der Bewohner entsprach¹⁵⁵. Im Laufe des 1. Jhs und 2. Jhs wird die Anlage ständig erweitert und modifiziert. So entsteht im Süden ein Badetrakt, der bereits zwischen 100 und 150 jedoch wieder abgerissen wird, um einer neuen, noch größeren Therme zu weichen. Im späten 2. Jh. oder frühen 3. Jh. wird das Gehöft als ganzheitliche Wohnanlage aufgegeben. Die Spuren vereinzelter Nachnutzung, wie der Einbau von Öfen, lassen vor allem auf wirtschaftliche Aktivitäten schließen. Das Wohnverständnis der ansässigen Bevölkerung hat sich also erneut gewandelt, so dass eine derart ausgestatteter Landsitz in Sichtweite der Stadt nicht mehr attraktiv erschien¹⁵⁶. Bis zum Zeitpunkt der Auflassung im 3. Jh. kann jedoch von einer Ortskontinuität seit dem Hellenismus gesprochen werden.

Mit Diaporit vergleichbar scheinen einige Gehöfte, die sich gleichmäßig über die gesamte Provinz Epirus verteilen.

Bei Frangoklisia wurde eine Analoganlage auf einer Fläche von 1800 qm freigelegt, ohne damit die Ausdehnung zur Gänze erfasst zu haben. In den erschlossenen Räumen traten Fragmenten von Mosaik- und Marmorausstattung zu Tage. Im Verlauf der Kaiserzeit wurde ein großzügiger Thermenbereich angegliedert. Die Stratigraphie legt eine

153 Lang et al. 2007, 154ff.

154 Anzumerken ist dennoch, dass „eine bessere Forschungs- und Publikationslage“ in diesem Fall auch nur bedeutet, dass drei Suchschnitte quer durch die Gesamtanlage gelegt und bisher in zwei Vorberichten ausgewertet wurden. Einzig die Basilika, die im 5. Jh. auf Teilen der früheren römischen Anlage entstand, wurde flächig ausgegraben. Von daher gesehen bleiben auch hier viele Fragen, z. B. die nach der Gesamtausdehnung oder dem detaillierten Grundriss und somit einer möglichen Zuweisung zu bekannten Villentypen hypothetisch.

155 Dazu den römischen Idealvorstellung ländlicher Anwesen: Schneider 1995.

156 Zur Genese der Anlage im Detail s. Katalog: →Diaporit.

durchgängige Besiedlung vom Hellenismus bis mindestens in das 3. Jh. nahe¹⁵⁷.

Bei der Anlage von Strongyli, die vielleicht mit der antiken Insel Skopelos identifizierbar ist, handelt es sich um ein römisches Gehöft, das ebenfalls im 1. Jh. n. Chr. auf den Resten eines hellenistischen Hofes entstand. Auch hier waren die Räume schmuckvoll mit Mosaiken ausgestattet, und es entstand ein großzügiger Badetrakt. Wirtschaftliche Aktivitäten sind aufgrund des Fundes einer Olivenpresse annehmbar. Auch dieses Gehöft wurde bis in das 3. Jh. bewohnt¹⁵⁸.

Ein ähnlich differenziertes Bild zeichnet sich auch für Megali Vrissi, wo neben einem Wirtschaftstrakt, der sich durch zahlreiche Kleinfunde u. a. von Werkzeugen darstellte, auch ein Wohnbereich freigelegt werden konnte. Außerdem können hier zwei Bauphasen unterschieden werden. Diese Anlage entsteht im 1. Jh. v. Chr. und wird bis in das 2. Jh. n. Chr. genutzt¹⁵⁹.

Bei der Anlage von Ladochori, die ebenfalls nicht in ihrer Gesamtausdehnung erfasst werden konnte, handelt es sich um acht Räume, die um einen Hof angeordnet waren. Die Grabungen ergaben eine Nutzung der Räume vom 1. Jh. bis zum 3. Jh.¹⁶⁰. Dieses Gehöft existierte jedoch nicht singulär. Eine Anbindung an die dörflichen Strukturen von Ladochori / Igoumenitsa ist nahe liegend¹⁶¹.

Eine ähnliche Anbindung ist für die Anlage von Malathrea denkbar. Diese befand sich in unmittelbarer Nähe zu den suburbanen Besiedlungen von Butrint auf der Vrina-Ebene. Auch hier herrschte eine Ortskontinuität. Ein vormals hellenistisches Turmgehöft wurde noch im 1. Jh. v. Chr. zu einem römischen Gehöft ausgebaut¹⁶².

Zu einem Gehöft bei Acharavi kann nichts weiter gesagt werden, als dass es von den Bearbeitern von Diaporit mit dieser Anlage verglichen wird¹⁶³.

Die Auswertbarkeit der Anlagen, die hier als Gehöft angesprochen wurden, lässt sich also wie folgt zusammenfassen: Bei den in größerem Umfang erforschten Strukturen entstehen diese oft auf hellenistischen Vorgängeranlagen mit jedoch gar keinem oder nur geringem baulichem Bezug zu diesen. Die Änderungen bzw. Neubauten sind dabei als Anpassung der Gehöfte an römische Bedürfnisse ländlichen Wohnens zu interpretieren¹⁶⁴. Die Anlagen

157 Vgl. Katalog: Frangoklisia.

158 Vgl. Katalog: Skopelos.

159 Pliakou 2001, 153ff.

160 Bonini 2006, 390.

161 S. 3.2.1.

162 Ceka 1999, 61; Çondi 1984.

163 Bowden / Pëzhita 2004, 424 besonders Anm. 34

164 Dazu: Shpuza 2005, 221.

haben oft, jedoch nicht zwangsläufig, luxuriöse Ausstattungselemente. Der Nachweis über eine wirtschaftliche Funktion konnte verschiedenen Orts erbracht werden. Wo er aussteht kann dies auch auf den bisherigen Forschungsstand zurückzuführen sein. Die wirtschaftlichen Aktivitäten hingen dabei nicht vom Grad der Ausstattung ab.

Die meisten der bis dato identifizierten Gehöfte liegen an der Küste oder in Küstennähe. Doch auch bei den wenigen Ausnahmen kann eine Lage an potenziellem Ackerland oder sogar umfangreichen Fruchtebenen festgestellt werden. Somit erweisen sich Gehöfte als ein brauchbares Instrument zur Erschließung einer vielfältigen Landschaftsnutzung in der römischen Kaiserzeit.

3.3.2. Die Entwicklung der ländlichen Besiedlung

Bei den bereits unter **3.3.1.** beschriebenen Bedingungen zum Forschungs- und Publikationsstand der Anlagen, die der ländlichen Besiedlung angehören, kann nur in Einzelfällen etwas über ihre Entwicklung ausgesagt werden. Zwar werden im Allgemeinen für viele der o. g. Gehöfte für die römische Kaiserzeit verschiedenen Bau- oder Nutzungsphasen postuliert, jedoch erfahren diese leider regelhaft in der Forschungsliteratur keine genaueren Spezifizierungen.

In Diaporit ist die umfangreichste Erweiterung in Form eines vergrößerten Badetraktes wohl zwischen 100 und 150 anzusetzen. Dem Gehöft von Frangoklisia wird im 2. Jh. oder 3. Jh. ebenfalls ein Thermenbereich angegliedert.

Das Verlassen der Stätten wird teilweise in das 3. Jh. datiert und mit dem Einfall der Herouler in das Gebiet in Verbindung gebracht. Doch bei vereinzelt Anlagen ist auch eine Siedlungsaktivität bis in das 4. Jh. nachweisbar.

3.4. Heiligtümer

Von sämtlichen, in den Katalog aufgenommenen Stätten, die als während der Kaiserzeit konsultiertes Heiligtum angesprochen werden, sind nur Aktion und Dodona für eine Auswertung der archäologischen Befunde geeignet (Abb. 14). Bei den Strukturen von Gardiki (vgl. Passaron), Grammeno, und Lykoniko wurde jeweils lediglich eine nicht näher spezifizierte römische Bauphase beobachtet¹⁶⁵. Am Kap Dukation (vgl. Leukatas) weisen zwar umfangreiche römerzeitliche Funde auf einer Fortführung des dort praktizierten Kultes des Apollo Leucadius hin. Doch zum einen ist kein direkter Zusammenhang

165 Gardiki (Passaron): Evangelides 1952; Gravani 2004, 560. Grammeno: Bokotopoulou 1972; Karatzeni 2001, 166. Lykoniko: Strauch 1996, 324f.

zwischen den Objekten und dem Heiligtum gesichert¹⁶⁶. Zum anderen herrscht auch Unklarheit darüber, ob der Kult nach dem Synoikismos von Nikopolis überhaupt an diesem Ort fortgeführt wurde, oder in der neuen Stadt in der Verehrung des Apollon Aktios aufgegangen ist¹⁶⁷. In Drymos gibt es ebenfalls keinen nachweisbaren architektonischen Befund. Dort geben nur als Spolien vermauerte Inschriften sowie die Marmorbasis einer Götterstatue Hinweise auf einen Asklepioskult¹⁶⁸. Bei dem Statuenfund einer Artemis Kolonna in Imero Klema bleibt die Zugehörigkeit zu einem Heiligtum hypothetisch¹⁶⁹. In Chortata weist nur der singuläre Fund einer Öllampe auf menschliche Präsenz im 2. Jh. hin¹⁷⁰.

Das Apollonheiligtum von Actium wird bei den Besiedlungsumständen von Nikopolis mit besprochen (**3.1.1.3.**). Die Situation von Dodona während der römischen Kaiserzeit soll im Folgenden näher erläutert werden.

3.4.1. Das Orakelheiligtum von Dodona

Das Orakelheiligtum von Dodona nimmt insofern eine Sonderstellung unter den Heiligtümern innerhalb der Provinz Epirus ein, da es bereits Jahrhunderte vor der römischen Herrschaft eine überregionale politische Funktion ausübte¹⁷¹.

Umso unklarer ist seine Stellung und Bedeutung zur römischen Kaiserzeit. So wurden in der gesamten Anlage, soweit bisher bekannt, nur äußerst wenige Eingriffe in die bestehende Bausubstanz vorgenommen (Abb. 7). Das kann mehrere Gründe haben.

Eine Möglichkeit für die zurückhaltenden Veränderungen könnte der Bedeutungsverlust des Orakelheiligtums sein. Diese Annahme leitet sich von der Überlieferung bei Strabo ab, der von einem Brachliegen der vormals so einflussreichen Stätte berichtet¹⁷². Auch allein die Tatsache der wenigen nachweisbaren baulichen Veränderungen könnte von diesem Verfall der Zustände im Heiligtum Zeugnis ablegen. Diese Lesart der Quellenlage wird nach wie vor besonders vehement postuliert¹⁷³.

Doch der archäologische Befund kann auch in eine andere Richtung interpretiert werden. So ist bereits die erste Baumaßnahme, die wohl noch unter Augustus durchgeführt wurde,

166 Dörpfeld 1965, 272f, 325; Pliakou 2001, 157.

167 Zur Diskussion vgl. Franke 1976; Strauch 1996, 314; Tzouvara-Souli 2001, 243.

168 Strauch 1996, 277ff. Zur Basis der Götterstatue: Schörner 2003, 514, KatalogNr.: 1108.

169 Vgl. Strauch 1996, 350.

170 Dörpfeld 1965, 328; Pliakou 2001, 157.

171 Zur Bedeutung und Genese vgl. jüngst Dieterle 2007 mit Angaben zur älteren Literatur.

172 Strab. 7.7.10.

173 Vgl. Moustakis 2006 mit älterer Literatur.

zwar architektonisch simpel, zog jedoch einen enormen inhaltlichen Wandel nach sich. Es handelt sich dabei um die Umwandlung des Theaters zu einer Arena¹⁷⁴. Dieser Eingriff bedeutet eine stark veränderte Nutzungszuweisung nicht nur des Bauwerks, sondern auch der dort durchgeführten Kulthandlungen. Wo bisher Theateraufführungen zur Zelebrierung des Kultkalenders gehörten, sind nun die Durchführungen von Spielen nach römischem Geschmack möglich. Griechische Strukturen werden hier also durch geringe architektonische Eingriffe veränderten römischen Bedürfnissen angepasst¹⁷⁵.

Andere Bauten hingegen, wie etwa das Prytaneion, bleiben architektonisch unverändert und werden in einem baulichen Zustand, der seit dem 1. Jh. v. Chr. besteht bis in das 3. Jh. n. Chr. hinein weiter genutzt. Da anschließend ein Umbau in Wohnhäuser nachweisbar ist, liegt die Vermutung nahe, dass das Gebäude, solange es seine ursprüngliche bauliche Gestalt beibehielt, auch eine entsprechende funktionale Zuweisung erfuhr¹⁷⁶.

Dass bisher nur sehr wenige der gefundenen Inschriftenfragmente in die Kaiserzeit datiert werden können, ließ nach bisheriger Interpretation bestenfalls auf einen „*bescheidenen Aufschwung*“ nach dem völligen Daniederliegen des Kultbetriebes nach den Verwüstungen durch Mithridates 88 v. Chr. schließen¹⁷⁷. Betrachtet man die Aufstellung der wenigen Weihinschriften jedoch im Kontext der sensiblen Eingriffe, so deuten sie nicht auf mangelnde Aufmerksamkeit durch die römische Kaiserfamilie hin, sondern auch hier werden nur die nötigsten propagandistischen Veränderungen vorgenommen, die sich in Form und Aufstellung der bereits existenten Ausstattung anpassen¹⁷⁸.

Der archäologische Befund ist also keineswegs zwangsläufig als ein Indiz für ein Ende des Kultbetriebes in Dodona zu werten. Vielmehr kann nach seiner Neuinterpretation eine Fortführung des Betriebs im Heiligtum während der römischen Kaiserzeit angenommen werden. An den Stellen, wo hellenistische Strukturen den veränderten römischen Bedürfnissen nicht genügten, wurden diese soweit verändert wie nötig. Die Eingriffe waren jedoch nicht umfassend. Dies gilt für das Theater sowie die Ergänzung der Weihgaben durch Inschriftenstiftungen. An sämtlichen anderen Orten in Heiligtum, wie z. B. am Heiligen Haus mit der Zeuseiche oder dem Stadion zeigt sich, dass die hellenistischen

174 Zum Theater: Dakaris 2001, 33.

175 Bemerkenswert ist, dass das Amphitheater in den *coloniae* der östlichen Provinzen eigentlich keine populäre Bauform war: Millar 1987, xii. So ist weder für Nikopolis oder Butrint, noch für Phoinike oder Hadrianopolis bisher eines nachgewiesen. Wenn die Umbauten aus dem Theater also wirklich eine Arena gemacht haben, so ist dies für Dodona auch eine Art von Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Provinz Epirus.

176 Dakaris et al. 1999, 156ff.

177 So bewertet Moustakis 2006, 149 die Inschriftenfunde.

178 Zu Inhalt und Aufstellungskontext der Inschriften: Evangelides / Dakaris 1959, 78; Dieterle 2007, 23; Bowden 2003, 41.

Strukturen beibehalten wurden und unangetastet blieben¹⁷⁹.

Eine mögliche Interpretation dieses Befundes wäre die bewusste Fortführung griechischer Traditionen an diesem politischen Ort überregionaler Bedeutung. Gerade weil diese bewusste Besinnung auf die frühere Größe des Orakelheiligtums demonstriert werden sollte, wurden hier keine, außer den nötigsten Eingriffen in die Architektursprache vorgenommen. Nur wo funktionale Modifizierungen unumgänglich schienen, wurden diese auch durchgeführt. Denn, dass sich eine römische Bildungselite der vormaligen Bedeutung der Stätte bewusst war, zeigen rückgreifende Anekdoten von Cicero, die sich auf die glorreiche Vergangenheit der Stätte beziehen¹⁸⁰. Auch bei Pausanias, der Dodona besuchte, finden sich dahingehend verschiedene Hinweise¹⁸¹.

Die hier herausgearbeitete Deutung des für die Kultstätte überlieferten Befundes steht im Gegensatz zu umfassenden bisherigen Annahmen, die einen schweren Bedeutungsverlust des Heiligtums postulieren. Doch die hier in Erwägung gezogene Lesart ermöglicht einen erweiterten Zugang der römischen Sichtweise bezüglich des auf sie gekommenen kulturellen Erbes in Griechenland. In diesem Sinne kann der Umgang der verantwortlichen politischen Eliten mit den Strukturen des Orakelheiligtums von Dodona sowohl als Philhellenismus als auch als Jovialität gedeutet werden¹⁸².

4. Antworten

Im Folgenden werden, basierend auf der Auswertung des Katalogs, Antworten auf die unter **2.2.** gestellten Fragen formuliert. Außerdem wird kritisch überprüft, ob es überhaupt sinnvoll ist, sich mit Hilfe archäologischer Quellen diesen Fragestellungen anzunähern¹⁸³.

4.1. Zusammenfassende Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf den Einrichtungszeitraum der Provinz Epirus

Als Einrichtungszeitraum für die römische Provinz Epirus werden auf der Grundlage von schriftliche Überlieferungen sowie epigraphischen und numismatischen Quellen entweder

179 Zur bisher einzigen Zusammenstellung der Bauphasen der gesamten Anlage vgl: Dakaris 2001.

180 Cic. div. 1.3., 1.76., 1.95, 2.68-69.

181 Eine umfassende Zusammenstellung der Schriftquellen liefert: Dieterle 2007, 325-331.

182 Um sich dieser Frage zu nähern, wäre in einem nächsten Schritt zu untersuchen, ob das Orakelheiligtum in der Zelebrierung dieser Tradition auch seine politische Funktion beibehielt, wie es Moustakis 2006, 157 vermutet, oder ob der Ort eher zu einem Schauplatz mystifizierenden Vergangenheitsverklärung degradiert wurde, was dann als Indiz für ein Jovialitätsgebaren nach Flaig 1999, 101f gedeutet werden könnte.

183 Vgl. dazu Anm. 62.

die Regierungszeit des Nero, mit einer abschließenden Bestätigung durch Vespasian, oder die des Traian angenommen. Wie sich eine jeweilige Institutionalisierung im archäologischen Befund niederschlagen könnte, wurde bereits erörtert¹⁸⁴.

Über die siedlungsstrukturellen Vorgänge in der römischen Provinz Epirus unter Nero kann fast ausschließlich nur etwas über die Entwicklung in den urbanen Zentren ausgesagt werden.

So dehnte sich in diesem Zeitraum das Siedlungsareal sowohl in Butrint als auch in Phoinike auf angrenzende Gebiete außerhalb des alten hellenistischen Stadtkerns aus. Am Hang der ehemaligen *polis* Ambracia entstehen in diesem Zeitraum ebenfalls neue Siedlungsstrukturen. Auch im Hinterland von Nikopolis fanden im gesamten Verlauf des 1. Jhs Erschließungsmaßnahmen statt. Aufgrund der Neugründung der Stadt ist es jedoch wahrscheinlich, diese mit einem dato ohnehin erst jüngst aufgetretenen Bedeutungszuwachs der Gegend, als mit anderen singulären Begebenheiten, in Verbindung zu bringen. Für Cassiope könnte ein baulicher Aufschwung vermutet werden, da der Kaiser dem dortigen Heiligtum des Zeus Kásios einen erinnerungswürdigen Besuch abstattete¹⁸⁵.

Bei der Gehöftanlage von Diaporit wird die erste Steinbauphase zwischen die Jahre 40 und 80 angesetzt, was den entsprechenden Zeitraum einschließt. Leider ist bisher keine weitere vergleichbare Anlage so gut erforscht, dass dieser Befund sich in Analogie entsprechend verifizieren lässt.

Das sich Veränderungen des Siedlungsverhaltens im Verlauf des 1. Jhs nachweisen lassen, konnte somit aufgezeigt werden. Inwieweit diese jedoch mit einer eventuellen Provinzgründung in Zusammenhang gebracht werden können, muss zunächst offen bleiben. Der Hauptgrund dafür sind die angewandten Prospektionsmethoden, die sich mit einer anderen Fragestellung an das archäologische Material richteten und entsprechend Publikationen mit anderen Schwerpunkten nach sich ziehen. Eine Übertragung und Zusammenführung der bisher vorliegenden Einzelauswertungen erwies sich als nur sehr bedingt möglich.

Ein etwas differenziertes Bild lässt sich zur Entwicklung der Siedlungsstruktur zur Zeiten des Traian zeichnen.

In sämtlichen Siedlungen, also auch in den dörflichen und suburbanen Bereichen sowie

184 Vgl. 2.

185 Suet. Nero 22.3.

bei verschiedenen Gehöftanlagen, lassen sich im Verlauf des 2. Jhs umfangreiche Neu- und Ausbauphasen erkennen. Diese bestehen zum einen in luxuriöseren Ausstattungen mit Mosaikfußböden, Marmorverkleidungen und Statuen. Zum anderen werden auch zahlreiche Bauten neu errichtet, vor allem solche, die einen Bezug zu Wasser haben, wie Thermen und Nymphäen. Darüber hinaus werden ältere Plätze wiederbelebt, wie z. B. der Altar auf der Agora von Stratos, wie der Statuenfund eines kopflosen Imperators aus Gardiki (Passaron) oder die Errichtung des wohl einzigen Altargrabs in Griechenland bei Alyz(e)ia, belegen. Auch die nach der Regierungszeit des Traian folgende Gründung von Hadrianopolis spricht für eine Blütezeit und einem weit reichenden Interesse an der Region.

Sämtliche beschriebenen Maßnahmen können zwar als Folge einer Aufwertung von Epirus durch einen Provinzstatus und damit verbundene ökonomische Modifizierungen gedeutet werden¹⁸⁶. Doch war das 2. Jh. die allgemeine Zeit der Blüte und prosperierender Zustände im gesamten Reich. Das könnte sich in jedem Fall auch auf den Bearbeitungsraum in Form von vergrößertem Wohlstand und verbesserter Lebensqualität ausgewirkt haben.

In den meisten vorliegenden Fällen lassen sich archäologisch nachweisbare Veränderungen in der Siedlungsstruktur und im Bauverhalten somit nicht in einen genaueren historischen Kontext einbetten.

Dass jedoch dahingehendes Potenzial besteht, zeigen die Befunde von Diaporit, wo das detaillierte Auswerten stratifizierten Fundmaterials genauere Aussagen zur Genese der Anlage zulassen.

4.2. Zusammenfassende Auswertung der archäologischen Quellen in Bezug auf mögliche Gründe der Einrichtung der Provinz Epirus

Noch schwieriger als einen Bezug zu einem plausiblen Einrichtungszeitraum herzustellen, scheint es, mögliche Gründe für die Etablierung einer dritten Provinz auf griechischem Boden aus dem archäologischen Befund herauslesen zu wollen.

So wurde gelegentlich versucht, die Einrichtung der Provinz mit dem Status von Nikopolis in Verbindung zu bringen, bzw. diesen Akt auf die Stadt bezogen zu interpretieren¹⁸⁷.

Die Argumentation, dass diese riesige Stadt ohne eine politisch-administrative

186 Vgl. Strauch 1996, 203f.

187 Philippon / Kirsten 1956, 253; Strauch 1996, 156ff. Touloumakos 1971, 46f weist darauf hin, dass nur Städte in das von Hadrian initiierte Panhellenion aufgenommen wurden, die einen Nachweis über ihre griechischen Wurzeln erbringen konnten. Da das ja bei Nikopolis faktisch nicht möglich war, ist es ein interessanter Gedanke, dass die Stadt quasi mit dem Status einer „Provinzhauptstadt“ entschädigt wurde.

Sonderstellung nicht überlebensfähig gewesen wäre, da sie nicht mit dem völlig entvölkerten Hinterland hätte kommunizieren können, wird durch den erbrachten Nachweis der sehr regen Siedlungsaktivitäten zu beiden Seiten des Ambrakischen Golfs hinfällig¹⁸⁸.

Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass ab der Gründung von Nikopolis in allen Bereichen des Siedlungsverhaltens verschiedene Prozesse zu beobachten sind, die darauf schließen lassen, dass frühere Strukturen nicht mehr den Ansprüchen und Bedürfnissen einer römischen (bzw. romanisierten) Klientel entsprachen. Sowohl im urbanen als auch im ländlichen Kontext wurden tief greifende Veränderungen vorgenommen. Darin einen Grund für die Provinzgründung zu suchen, würde jedoch nur gelingen, wenn sich herausstellen ließe, dass sich diese Bedürfnisse auch eklatant von denen im restlichen Griechenland, also in den beiden Provinzen Achaia und Macedonia, unterscheiden. Diese Annahme lässt sich bisher nur in Tendenzen erfassen¹⁸⁹. Eine übergreifende vergleichende Auswertung der archäologischen Befunde würde auch hier einen Erkenntniszuwachs in Bezug auf eine Ursachenforschung zur Provinzgründung erbringen.

5. Fazit

Die Epoche der römischen Kaiserzeit hat sich im Gebiet des hellenistischen Ostens immer noch vieler Unwegsamkeiten zu erwehren. In dem Bereich des griechischen Mutterlandes, der hier ausschnitthaft näher betrachtet wurde, erfahren römische Hinterlassenschaften, im Vergleich mit einer glorreichen hellenischen Vergangenheit, oft nur eine beiläufige Erwähnung¹⁹⁰. Bei dieser bleibt zunächst oft unklar, wie sich „römisch“ für Griechenland überhaupt definiert. Erst im Vergleich der Bezugnahmen einschlägiger Publikationen untereinander gelang es mir, im Verlauf der Erarbeitung eine Vorstellung davon zu entwickeln, ob ein Bearbeiter oder eine Bearbeiterin seinen benannten Zeitraum ab 167 v. Chr. (Plünderungen nach dem Ende des 3. Makedonischen Krieges), ab 146 v. Chr. (Einrichtung der Provinz Macedonia), ab 31 v. Chr. (Schlacht bei Actium), ab 27 v. Chr. (Gründung von Nikopolis, Einrichtung der Provinz Achaia) oder erst nach Christi Geburt („Kaiserzeit“) ansetzt. Und auch wenn das einigermaßen geklärt werden konnte, erfahren doch oftmals die angesprochenen Hinterlassenschaften keine genaueren Spezifizierungen als eben „römisch“ zu sein. Um diesem Dilemma auch nur ansatzweise zu entkommen,

188 Hoepfner 1987, 130.

189 Vgl. Alcock, 1996, 33ff; Bowden / Pärzhita 2004, 414f; Strauch 1996, 104ff; Für erste Ergebnisse dahingehend s. a. Beitrag der Verfasserin im Tagungsband der 1. Humboldtschen studentischen Konferenz der Altertumswissenschaften: *Römisches Leben in einer griechischen Provinz. Gehöftstrukturen in der römischen Provinz Epirus*. (in Vorbereitung).

190 Zur Erfassung und zum bestmöglichen Umgang mit dieser Dissonanz: Alcock 1997, 102.

waren umfangreiche Definitionsarbeiten nötig. Dieser Aufwand lohnte jedoch, da er in der Aufstellung eines Katalog mündete, der selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben kann, jedoch den aktuellen Forschungs- und Publikationsstand der Region repräsentativ widerspiegelt.

Im Sinne der Auswertung dieses Katalogs sei nochmals kurz auf die oben aufgegriffenen Theorien eingegangen **(1.1.1.)**. Die einzige Option zur Erschließung von Kahrstedts kapitalistisch-kritischen Überlegungen wäre ein völlig neuer Versuch der Anwendung nach zeitgenössischem Kenntnisstand. Somit offeriert z. B. der Befund von Diaporit eine Perspektive auf die geänderten Besitzverhältnisse: eine kleinere Anlage muss einer größeren, luxuriös ausgestatteten weichen. Hier könnte man versuchen, auf erweiterten Großgrundbesitz zu schließen. Doch müssten zur weiteren Analyse Fragen bezüglich der Bewohner des alten und des neuen Gehöfts, zu deren Herkunft und Identitätsgefühl geklärt werden, was, wenn überhaupt, nur in Einzelfällen und ausschnitthaft möglich ist. Aber warum sollte die luxuriöse Ausstattung von Gehöften, sogar wenn diese parallel einen landwirtschaftlichen Charakter haben, nicht von einer Jovialität bezüglich eines auf griechischen Vorbildern basierenden Kunstverständnisses herrühren? Oder die Tatsache, dass in der propagandistischen Siegesstadt des Augustus mit synoikisierten Einwohnern das Griechische die beherrschende Sprache blieb, während es in Butrint, dessen Besiedlung einen eroberungsartigen Charakter aufwies, folglich das Lateinische wurde? Dass viele der römischen Kaiser einen besonderen Bezug zu Griechenland hatten oder herstellen wollten, ist unbestreitbar¹⁹¹. Die Gründe dafür mögen vielfältig gewesen sein. Auf jeden Fall zeigte sich im Sinne der Auswertung, dass die Berücksichtigung entsprechender Theorien einen Ansatz zur übergreifenden Interpretationen bieten kann, der den Blick vom Einzelbefund auf einen kulturhistorischen Kontext lenkt. Darüber hinaus gelang es durch die Betrachtung und Auswertung der zahlreichen Fundstellen und archäologische Stätten, die eingangs gestellten Fragen um eine neue Perspektive der Antwort zu erweitern. Im Zuge der Auswertung kristallisierten sich deutlich die bisherigen Forschungsschwerpunkte und -blickwinkel heraus. Daher fiel diese in einigen Bereichen deutlich umfangreicher aus, als in anderen. Dabei blieben auch einige Unklarheiten, wie z. B. die Frage nach der Entwicklung des Siedlungsbildes im ländlichen Bereich, oder auch die detaillierte Genese der Kultausübung in Dodona im Laufe der Kaiserzeit. Doch liefert diese Arbeit eine angemessene Grundlage, sich mit diesen neu ergebenden Fragestellungen weiterführend zu beschäftigen.

191 Vgl. die erklärenden Beschreibungen zu Neros Griechenlandreise: Suet. Nero. S. a. Touloumakos 1971, 46f; Karivieri 2002.

Die herausragende politische Bedeutung von Nikopolis sowie die Nachwirkungen der Gründung auf die beiden angrenzenden historischen Regionen Epirus und Akarnanien, ist dabei oftmals bei der Auswertung archäologischer Forschungen (wie auch hier) omnipräsent. So ist es verlockend, der Option zu verfallen, sämtliche Befunde in diese Richtung zu interpretieren, was durchaus einen spannendes Licht auf das Siedlungsverhalten in der Region wirft. Doch ist der Fokus durch die intensiven Forschungen im Bereich des heutigen Südalbanien, in dem die römischen Zentren Butrint, Phoinike und Hadrianopolis lagen, gerade dabei, sich in diesen Teil der römischen Besiedlungsgeschichte der Gegend zu verschieben.

Zusammenfassend lässt sich hinzufügen, dass einzelne Projekte, die sich mit höchst unterschiedlichen Fragestellungen an die archäologische Stätte wenden, nur eine bedingte und schwierige Vergleichbarkeit zulassen, deren Versuch hier trotzdem unternommen wurde. Und schließlich mündete er in der Aussage, dass die angemessene Interpretation des archäologischen Befundes in der Lage ist, wertvolle Beiträge zur möglichen Erschließung des Landschaftsbildes der Provinz Epirus im Verlauf der römischen Kaiserzeit, von der Gründung von Nikopolis über die Frage nach ihrer Institutionalisierung bis hin zur Gebietsreform des Diokletian, zu leisten.

Katalog

In den Katalog wurden die archäologischen Stätten der historischen Regionen von Epirus und Akarnanien aufgenommen, die eine römische Besiedlungsphase bzw. eine ausgeprägte Ansammlung römerzeitlicher materieller Hinterlassenschaften aufweisen. Dabei wird „römisch“ hier im Sinne des Bearbeitungszeitraums definiert¹⁹².

Berücksichtigt wurden die Ortschaften und Plätze, denen wenigstens eine ungefähre absolute Zeitstellung zugeschrieben werden konnte. So sind Aussagen wie solche, dass auf einem Feld in der Nähe einer bekannten antiken Stätte von Bauern beim Pflügen römische Gräber angerissen wurden zur Zeichnung der Siedlungsgeschichte einer Landschaft ebenso wenig hilfreich, wie der Verweis auf römische Fundamente, die vom Verfasser eines Tagungsbeitrags in einem unpublizierten Bericht der griechischen Ephorie gesichtet wurden¹⁹³. Auch der bloße Verweis auf „*roman pottery*“¹⁹⁴ oder „*latin inscriptions*“¹⁹⁵ ist für den vorliegenden Anspruch an den Katalog wenig zweckdienlich. Derartige Hinweise und Beiträge sind somit hier nicht aufgeführt.

Anders gestaltet sich die Nomenklatur, wenn z.B. in einem intensiven Surveyprojekt eine Fundstelle als „römisch“ angesprochen wird. Hier stützt sich die Aussage i.d.R. auf eine breitere Fundbasis, wobei diese oft aufgrund des Erhaltungszustands des Oberflächenmaterials keine genauere Aussage als die Verwendung eines Epochenbegriffs zulässt¹⁹⁶.

Sofern in solchen Kontexten die Angabe durch Quantität begründet scheint, ist der Ort in diesen Katalog mit aufgenommen worden.

Der Katalog ist alphabetisch nach den antiken, im Idealfall lateinischen, Namen der archäologischen Stätten sortiert. Sollte kein antiker Name bekannt sein, so wurde der moderne Name in die alphabetische Reihenfolge eingefügt. Diese Sortierung wurde bewusst im Gegensatz zu vielen bisherigen Auflistungen gewählt, die geographische Reihenfolgen bevorzugten. Diese Variante ist sowohl bei antiken als auch bei modernen Autoren zu beobachten¹⁹⁷. Vorliegende Sortierung scheint der Auswertung von daher

192 Vgl. 1.

193 Zum ersten Beispiel s. Strauch 1996, 273 bei Chrysovergion. Das zweite Beispiel wurde vorgefunden bei: Karatzeni 2001, 166, Anm. 33.

194 z. B. Karatzeni 2001, 169 bei Panagia.

195 z. B. Karatzeni 2001, 170 in der Margariti-Ebene.

196 Dazu Lang 2001, 205ff; Lang et al. 2007, 95ff; Wiseman / Zachos 2003. S. a. 1.1.1.

197 Vgl. Ptolemaios (3.14.). Strabo (7-10) wählte im Gegensatz dazu ein geographisches System, dass eigenen historischen und literarischen Präferenzen folgt (dazu Isager 2001, 18). Als Beispiele moderner Autoren können Hammond 1967; Karatzeni 2001 und Wisemann 2001 angeführt werden. Soustal 1981 wählte zwar eine ganz ähnliche Methode der Auflistung, wie die hier angewandte, fügte jedoch Stätten mit Angaben von Heiligen deren Eigennamen entsprechend ein und versteht diese somit nicht als Toponym, sondern bereits als Kirche, Kloster oder Siedlung. Allerdings ist für seinen Bearbeitungszeitraum auch die Diskrepanz zu den modernen Ortsnamen nicht mehr so groß. Strauch 1996, 254ff nahm ebenfalls eine alphabetische Auflistung vor, allerdings, mit wenigen

gesehen dienlich, dass bei Bedarf auf die einzelnen Stätten schneller zugegriffen und somit eine sinnvollere Übersicht gegeben werden kann.

Eine Gesamtkarte enthält alle im Katalog dargestellten Stätten (Abb. 11).

Dem antiken Namen folgt ein moderner, wobei es sich dabei sowohl um den Namen einer modernen nahe gelegenen Ortschaft als auch um ein kartographisches Toponym handeln kann. Ist eine archäologische Stätte unter mehreren Namen bekannt oder erfuhr im Laufe der Zeit eine Umbenennung, so ist dies im Einzelfall kenntlich gemacht. Anschließend wird die Lage der Stätte anhand moderner Verwaltungsstrukturen erläutert.

Daraufhin erfolgt eine Klassifizierung der Siedlungsform. Dabei existieren folgende Kategorien: *colonia* (Butrint) bzw. *civitas foederata* (Nikopolis), Siedlung (Abb. 12), mit der Spezifizierung suburbane Besiedlung¹⁹⁸ (Vrina-Ebene für Butrint und Agios Thomas-Halbinsel für Nikopolis sowie die Stratiké für Stratos, in der keine Einzelzuweisung von archäologischen Stätten möglich ist), Gehöft¹⁹⁹ (Abb. 13) und Heiligtum (Abb. 14) mit der einmaligen Spezifizierung des Orakelheiligtums im Falle von Dodona. Einige wenige treten überdies singuläre Gräber bzw. Grabmonument (teilweise mit Bezug auf eine antike Wegführung) auf (Abb. 15). In zwei Fällen, bei Jorgucat und Kalami, wo eine Anbindung an nahe gelegene Siedlungsstrukturen möglich erschien, sind diese dort mit erwähnt. Die restlichen Gräber und Grabmonumente sind nur der Vollständigkeit halber mit in den Katalog aufgenommen worden und erfahren keine weitere Auswertung. Wenige Male gab es nur einen Nachweis über römische Bäder. Davon ausgehend, dass diese in einen nicht näher bekannten Siedlungskontext eingebunden waren, wurde je nach Befundlage eine Klassifizierung als Siedlung oder Gehöft mit Fragezeichen vorgenommen.

Nach der Definition der Art der Urbanität werden ggf. bekannte Schriftquellen aus der

Ausnahmen, nach modernen Benennungen.

198 Als „Suburbium“ werden hier die Formen von (lose) zusammenhängenden Siedlungsstrukturen bezeichnet, wie sie sich im Umland eines größeren städtischen Zentrums etabliert haben. Hier wurde der Begriff für die zu den beiden *coloniae* gehörigen „Vorstädten“ benutzt, da diese in den Publikationen der entsprechenden Projekte immer zusammenhängend präsentiert werden und aufgrund der bisherigen Prospektionsmethoden nur sporadische Einzelangaben möglich sind. Derselbe Befund zeigt sich bei der Stratiké, wo zwar Stratos als zeitgleiches Bezugszentrum nicht verifiziert ist, jedoch bisher auch keine Darstellung einzelner Fundplätze erfolgt ist. Wo differenziertere Aussagen möglich waren, z. B. bei Malathrea oder Megali Vrissi sind die entsprechenden Anlagen einzeln aufgeführt. Über die Unterstadt von Phoinike, die auch in diese Kategorie fallen würde, ist bisher so wenig bekannt, dass hier die gesamte Stadt als Einheit behandelt wird.

199 Die Verwendung des Begriffs *villa* oder spezifizierter *villa rustica* hat sich als zunehmend problematisch in ihrer Definition herausgestellt und wurde in der Forschung häufig sehr inflationär gebraucht (dazu Smith 1997, 10f; Strauch 1996, 115ff). Daher soll hier der Einheitsbegriff „Gehöft“ benutzt werden. Die Zusammenfassung sämtlicher ländlicher Besiedlungsstrukturen unter diesem einen Oberbegriff wurde im Sinne einer höchstmöglichen Vergleichbarkeit gewählt. Eine weitere Differenzierung erschien aufgrund der Forschungs- und Publikationslage nicht leistbar. Ein „Gehöft“ umfasst laut Dudendefinition (vgl. www.duden.de) sämtliche Kriterien entsprechender antiker Anlagen. Dazu gehören sowohl Größe, Raumanordnung und Lage sowie mögliche Ausstattungselemente, wie, durchaus auch luxuriösere Wohnbereiche, Wirtschaftstrakte, Bäder sowie Gärten und Ackerland. Lang et al. 2007, 154 benennen entsprechende Anlagen in der Überschrift als „Wohn- und/oder Wirtschaftseinheiten“, weichen jedoch im Fließtext auch oft auf den Begriff „Gehöft“ aus.

römischen Kaiserzeit aufgeführt²⁰⁰. Anschließend wird, basierend auf den Schriftquellen, die Geschichte des Ortes kurz näher beleuchtet. In Einzelfällen findet unter diesem Punkt auch eine kurze Erläuterung der Forschungsgeschichte statt. Für zwei Stätten (Butrint und Oiniadai) sind beide Punkte separat aufgeführt.

Den ausführlichsten Teil der einzelnen Stätten bildet die Zusammenfassung der archäologischen Evidenzen mit eindeutigem Fokus auf der römischen Kaiserzeit. Nur im Bedarfsfall wird auf frühere und spätere Siedlungsspuren eingegangen z.B. um eine Kontinuität oder eine Verfälschung des Befundes durch spätere Überbauung kenntlich zu machen.

Soweit diese aus den entsprechenden Publikationen hervorging, wurde eine mögliche Begründung der erfolgten Datierung mit aufgeführt. Vielfach war diese jedoch nicht im möglichen Hinblick auf das Fundmaterial oder eine Stratigraphie spezifiziert.

Werden Orte, die auch einzeln aufgeführt sind, an einer anderen Stelle im Katalog erwähnt, so sind diese mit einem → versehen.

Die Auswertung erfolgt gebietsübergreifend mit der gesamten römischen Provinz Epirus als Einheit **(3.)**. Topographische Aspekte bleiben unberücksichtigt, auch wenn es in einem nächsten Schritt sicherlich interessant und aufschlussreich wäre, ein mögliches Kulturgefälle bzw. verschiedene zivilisatorische Modelle von Berg- zu Niederungs- und Küstenregionen näher zu betrachten²⁰¹.

200 Die wenigen Ausnahmen, wo auch Schriftquellen außerhalb des Bearbeitungszeitraums aufgeführt sind, werden an gegebener Stelle einzeln erläutert.

201 Dieses wurde innerhalb des Bearbeitungsgebiets für die griechische Antike bereits unternommen: vgl. Cabanes 1995; Cabanes 1996; Gehrke 1996. Für die römische Kaiserzeit stehen eingehende Untersuchungen noch aus. Zur Geographie der Region ausführlich: Hammond 1967; Hammond 1997; Philippon / Kirsten 1956; Soustal 1981, 41ff.

antiker Name: ?

moderner Name: Acharavi

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Korfu, an der Nordküste der Insel gelegen

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Die Stätte wird von Bowden und Pärzhita als römische Villenanlage angesprochen, die mit →Diaporit vergleichbar ist. Allerdings gibt es keine weiteren publizierten Informationen²⁰².

antiker Name: *Actium* (früher Punta bzw. Punda)

moderner Name: Aktion²⁰³

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, auf einer Landspitze im Ambrakischen Golf gelegen

antike Siedlungsform: Heiligtum

Schriftquellen: Cass. Dio 51.1.2-3; Flor. epit. 2.21.5; Plin. nat. 4.5; Prop. 4.6.29f; Ptol. 3.14.6; Strab. 7.7.6, 10.2.2, 10.2.7; Suet. Aug. 18,2; Verg. Aen. 8.704.

Geschichte des Ortes: Im Jahre 31 v. Chr. besiegte Octavian am Golf von Actium seinen Gegenspieler Marc Anton und dessen Verbündete Kleopatra in einer Seeschlacht²⁰⁴. Damit waren faktisch das Ende sowohl der Bürgerkriege als auch der Republik und der Beginn des Prinzipats besiegelt. Dem Apollon Aktios, der hier an prominenter Lage sein Heiligtum hatte, weihte Augustus nach seinem Sieg eine Werft mit zehn Schiffen, vom Ein- bis zum Zehnrunderer²⁰⁵. Des Weiteren baute er dessen Tempel aus oder vielleicht sogar von Grund auf neu²⁰⁶. Die Spiele für Apollon Aktios verlegte er später nach →Nikopolis wonach die Stadt und die Halbinsel unter der gemeinsamen Ortsbezeichnung Acta-Nikopolis zusammengefasst wurden²⁰⁷. Allerdings berichten antike Quellen von einer Kultkontinuität im Heiligtum von Aktion während der römischen Kaiserzeit²⁰⁸.

202 Bowden / Pärzhita 2004, 424 besonders Anm. 34.

203 Das Toponym bezeichnet i.d.R. die gesamte, an der Einfahrt zum Ambrakischen Golf gelegenen Halbinsel.

204 Zwar sind Schiffswracks bei Preveza lokalisiert, doch konnte bisher keines zeitliche mit diesem bedeutenden Ereignis in Verbindung gebracht werden: Parker 1992, 342.

205 Strab. 7.7.6. Möglich ist, dass Augustus dies tat weil er sich nach seinem Sieg „in besondere Weise mit Apollon Aktios verbunden sah“ (Strauch 1996, 259). Denkbar ist hingegen auch, dass er hier schon bezüglich der Einflussnahme in der Region, die einige Jahre später in der Gründung von Nikopolis münden sollte, propagandistisch kalkulierte.

206 Vgl. „Schriftquellen“.

207 Strauch 1996, 259, 262f, Anm 43.

208 Tzouvara-Souli 2001, 242. Vgl. auch „Schriftquellen“.

archäologische Evidenzen: Systematische archäologische Ausgrabungen auf der Halbinsel Aktion haben bisher nur im Bereich des Apollon-Tempels stattgefunden. Dass das Heiligtum von Augustus mit Weihgeschenken bedacht wurde, bestätigen die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen²⁰⁹.

1867 und 1868 führte C. F. N. Champoiseau Sondagen an verschiedenen Stellen der Halbinsel durch, die jedoch unpubliziert blieben²¹⁰. Die Gegend ist heute schwer bis gar nicht zugänglich, da das Gelände teilweise stark sumpfig, teilweise von einem Militärflughafen überbaut und deshalb Sperrgebiet ist²¹¹.

Entlang der Küstenlinie sind Reste von Mauern sichtbar über die Murray lediglich bemerkt: „*The nature of its construction however, would indicate that the building was erected no earlier than the Roman period, and it may be no older than a few hundred years.*“²¹² Außerdem hat sich seit der Antike der Verlauf der Küstenlinie stark verändert²¹³.

antiker Name: ?

moderner Name: Actopetra

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Grab

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: An dieser Stelle wurde ein Kistengrab, das ins 1. Jh. bis 2. Jh. n. Chr. datiert, gefunden²¹⁴.

antiker Name: ?

moderner Name: Agia Pelagia

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: Gehöft mit Grabmonument

209 Zwar fasste noch Murray 1982, 270 den Zustand der antiken Stätte bei seinem Besuch folgendermaßen zusammen: „*Nothing else exists on this spot to indicate that a temple once stood here.*“ Doch finden seit einiger Zeit umfangreiche Ausgrabungen und Sicherungsmaßnahmen in dem gesamten Gelände des ehemaligen Tempelbezirks statt. So wurden von I. Trianti, A. Zampiti und A. Lampaki auf dem 1. Internationalen Akarnanienkongress am 3.+4. Oktober 2009 in Darmstadt in einem Vortrag über die aktuellen archäologischen Forschungen am Heiligtum Neufunde vorgestellt, zu denen u. a. Porträtköpfe wohl des Augustus und des Agrippa gehörten. Zu den Neuausrichtungen der Aktischen Spiele s. →Nikopolis.

210 Zu den in einem anderen Zusammenhang publizierten Brieffragmenten, die sich auf seine Arbeiten in Aktion beziehen s. Strauch 1996, 260 Anm. 29 und 261 Anm. 30.

211 In eigener Anschauung konnte ich mich davon überzeugen wie weitläufig das Gebiet vor der Zivilbevölkerung abgeriegelt ist: Vgl auch Strauch 1996, 259f.

212 Murray 1982, 271.

213 Strauch 1996, 626.

214 Karatzeni 2001, 167.

Schriftquellen: -**Geschichte des Ortes:** -

archäologische Evidenzen: 3 km südlich der modernen Ortschaft Riza beim Kloster von Agia Pelagia wurde im Zuge des Baus einer Überlandstraße eine Zisterne partiell freigelegt. Keramik aus der Verfüllung lässt den Schluss zu, dass sie in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. errichtet und bis in byzantinische Zeit genutzt wurde. Unweit der Trasse sind schon seit einigen Jahren weitere römische Strukturen bekannt, einige davon dienten der Einfassung einer heute noch existenten Quelle. Innerhalb der Klosteranlage wurden, neben einer Olivenpresse, auch Reste eines Mausoleums freigelegt. Seine Entstehung datiert aufgrund baulicher Eigenheiten sowie bei Grabungen geborgener Architekturelemente und Keramik in das 2. Jh. Des Weiteren wurden mehrere Fragmente römischer Sarkophage des späten 2. Jh. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jhs gefunden²¹⁵. Einige Architekturteile und Sarkophagfragmente, die in der Kirche verbaut waren, konnten ebenfalls dem Grabmal zugeordnet werden²¹⁶. Sämtliche Strukturen scheinen einer römischen Gehöft-Anlage zugehörig, *„von der bislang mindestens fünf Räume bei Grabungen im Keller des Klostergebäudes angeschnitten wurden. Einer dieser Räume ist mit einem aus polychromen Glastesserae bestehenden geometrischen Mosaik ausgestattet.“*²¹⁷

antiker Name: ?**moderner Name:** Agios Ioánnis

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Südostküste der Plaghiá-Halbinsel

antike Siedlungsform: Gehöft?**Schriftquellen:** -**Geschichte des Ortes:** -

archäologische Evidenzen: Bei der Kirche Ag. Ioánnis wurde unmittelbar am Strand ein kurzer Abschnitt einer römischen Mauer freigespült, die aus Ziegeln mit eingetieften Sollbruchkanten bestand. Am Ostende der Mauer schloss ein kleiner Teil eines Fußbodenmosaiks an. Die genaue Datierung und die Funktion dieser Strukturen sind bislang ungeklärt²¹⁸.

215 Katsadima / Angeli 2001, 95ff.

216 Chrysostomou 1980.

217 Flämig 2007, 144.

218 Lang et al. 2007, 160.

antiker Name: ?

moderner Name: Agios Nikolaos

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei Ausschachtungsarbeiten am sog. „Kleopatra-Kanal“ der den Vulkaria-See mit dem Meer verbindet, traten große Kalksteinquader zu Tage. Unter einer Schicht Ziegeln kamen außerdem Reste eines römischen Mosaiks zum Vorschein²¹⁹.

antiker Name: ?

moderner Name: Agios Thomas - Halbinsel

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: suburbane Besiedlung von Nikopolis

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Die Agios Thomas-Halbinsel wurde im Zuge des Nikopolis-Survey sehr intensiv untersucht²²⁰. Die Besiedlung der Halbinsel erfolgte größtenteils erst mit der Gründung von Nikopolis und der anschließenden urbanistischen Erschließung des Umlands²²¹.

Von zehntausenden Fundstücken datieren rund ein Dutzend in den Hellenismus. Diese wurden ausschließlich bei den beiden auf den entgegengesetzten Enden der Halbinsel gelegenen Hafenanlagen *Ormos Vathy* und *Ormos Pogonitsa* gefunden, wo auch einige der am Besten datierenden frühen römischen Funde herkommen. Abgesehen von diesen zwei Stätten, bei denen man vielleicht eine Siedlungskontinuität annehmen kann, entsteht die Mehrzahl der entdeckten Fundplätze erst in der römischen Kaiserzeit. Von den vielen die ganze Halbinsel systematisch bedeckenden Anlagen werden zahlreiche als Gehöft angesprochen²²².

219 Strauch 1996, 289.

220 Nach Stein 2001, 66 wurden insgesamt 1,3 qkm der Halbinsel abgelaufen, was ca. 10% der Gesamtfläche entspricht.

221 Wiseman 2001, 56: „(...) new sites grew up, especially on the Ay. Thomas peninsula where we found little evidence of Classical and Hellenistic settlement.“

222 Stein 2001, 65ff. Bei der Definition der Fundplätze wurde zwischen *villa* und *farmstead* unterschieden.

antiker Name: *Alatria?*

moderner Name: **Oropos** (auch bekannt als Palioroforo)

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Außer Gebäuderesten mit einem Mosaikfußboden wurde hier noch eine Grabinschrift des 2. Jh. n. Chr. gefunden²²³.

antiker Name: ?

moderner Name: **Al(e)pochori**

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Wegführung und Gräber

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In römischer Zeit verlief hier wahrscheinlich eine Hauptverkehrsroute, die den Ambrakischen Golf mit dem eporitischen Binnenland in Richtung des Orakelheiligtums von Dodona verband. Entlang dieser Straße fanden sich mehrere antike Überreste, die als römisch bis frühchristlich angesprochen werden. In der Nähe des modernen Dorfes Alpochori wurden zwei Kistengräber ausgegraben. Sie werden aufgrund ihres Inventars in das 2. Jh. datiert²²⁴.

antiker Name: *Alyz(e)ia*

moderner Name: **Kandila**

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: *polis* und singuläres Grabmonument

Schriftquellen: Plin. nat. 4.5; Ptol. 3.14.6; Strab. 10.2.2.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei den bisher eher spärlichen Ausgrabungen im Stadtgebiet von Alyzia kamen keine römischen Überreste zu Tage. In der Umgebung

223 Karatzeni 2001, 169.

224 Dakaris 1971, 96; Karatzeni 2001, 166.

wurden die Reste eines römischen Grabmals freigelegt, das als Heroon angesprochen wird²²⁵. Der Ausgräber datiert dessen Entstehung anhand der Bauornamentik in die 2. Hälfte des 2. Jhs.²²⁶. Rekonstruiert man das Monument den bisherigen Vorschlägen entsprechend, handelt es sich um das bisher einzige bekannte Altargrab in Griechenland²²⁷.

antiker Name: Ambracia

moderner Name: Arta

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Arta

antike Siedlungsform: Siedlung?

Schriftquellen: Paus. 5.23.3; Plin. nat. 4.1.4, 4.2.6; Ptol. 3.14.6; Strab. 7.7.6, 10.2.2.

Geschichte des Ortes: Obwohl die *polis* sich den Schriftquellen zufolge am Synoikismos von →Nikopolis beteiligte, konnte sie danach noch als eigenständige Siedlung weiterbestehen. Dass sie auch im Verlauf der römischen Kaiserzeit zwar an Bedeutung verlor, jedoch nicht unbewohnt war, bestätigen neben den Erwähnungen bei Plinius und Ptolemaios (s.o.) auch seit nunmehr 40 Jahren durchgeführte Ausgrabungen²²⁸.

archäologische Evidenzen: Zwei Inschriften werden als Indiz dafür gewertet, dass die Ortschaft vermutlich in der Kaiserzeit noch eine gewisse Bedeutung hatte: Bei der einen handelt es sich um eine Ehrung des *demos* von Ambracia für den Kaiser Traian. Diese Inschrift gilt jedoch als verschollen²²⁹. Die andere benennt die *polis* Ambracia, die einen römischen *euergetes* ehrt. Letztere wurde nicht im Ort selbst, sondern in →Nikopolis gefunden. Es könnte sich dabei jedoch auch um eine verschleppte hellenistische Inschrift handeln²³⁰.

Die Stadtmauer von Ambracia weist eine letzte Bauphase im 1. Jh. v. Chr. auf und erfuhr somit keine römischen Umbaumaßnahmen²³¹. Auch sämtliche bisher freigelegten Gebäude weisen keine Nutzungsphasen nach dem 1. Jh. v. Chr. auf. Einzige Ausnahme ist eine Zisterne im Zentrum der Siedlung, die in das 3. Jh bis 4. Jh. datiert wird²³².

Die durchgeführten Ausgrabungen sind bisher nur in Vorberichten publiziert. So wurde in

225 Zur Berechtigung dieser Benennung: Kovacovics 1982, 200f.

226 Romaios 1930, 154ff. Diesem Ansatz folgen: Flämig 2007, 144; Strauch 1996, 326f.

227 Kovacovics 1982, 200; Romaios 1930, Taf.2. Flämig 2007, 144 stellt dem ein Grabmal möglicherweise gleichen Bautyps bei Kenchreai (Peloponnes) zur Seite. Sie bemerkt außerdem, dass es sich, abgesehen von seiner Einzigartigkeit in Griechenland auch um einen recht späten Vertreter des Altargrabs handelt.

228 Dazu auch zusammenfassen Karatzeni 1999, 241f; dies. 2001, 168.

229 Büscher 1996 – Gründung, 148; Karatzeni 1999, 245; Schörner 2003, 537 KatalogNr.: 1203; Strauch 1996, 205 besonders Anm. 42, 268f.

230 Karatzeni 1999, 245. Zur Diskussion um die Datierung vgl. Strauch 1996, 269 insbesondere Anm. 71 mit weiterer Literatur.

231 Der Befund bezüglich der Stadtmauer deckt sich mit den Ergebnissen der Forschungen von Judith Ley, die nachgewiesen hat, dass keine einzige Stadtbefestigung in Akarnanien eine römische Bauphase aufweist: Ley 2009.

232 Karatzeni 1999, 243.

der Nähe der Südwest-Nekropole der antiken Ortschaft ein römisches Gebäude mit parallel ausgerichteter Binnenstruktur freigelegt, das als *horreum* angesprochen wird. Den Funden nach zu urteilen, wurde das Gebäude im 1. Jh. n. Chr. errichtet und bis in das ausgehende 3. oder in das frühe 4. Jh. genutzt²³³. Die Nekropole selbst weist eine kontinuierliche Belegung vom 1. bis zum 4. Jh. auf²³⁴.

Weiter westlich im Bereich des Flusses Arakthos sind mehrere Mauern sowohl am Ufer als auch im Flussbett selbst entdeckt worden. In der Gegend konnten weitere römische Strukturen erkannt werden, die jedoch noch nicht ausgegraben sind. Bemerkenswert ist weiterhin, dass auch hier für die angrenzende Arta-Ebene eine Zenturiation der Landschaft festgestellt werden konnte²³⁵.

antiker Name: *Antigone(i)a*

moderner Name: Girokastra

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda, im Drin-Tal gelegen

antike Siedlungsform: befestigte Siedlung

Schriftquellen: Ptol. 3.14.7.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Als Antigone(i)a werden heute die Reste einer hellenistischen *polis* bezeichnet. In römischer Zeit wurde diese, möglicherweise im Zuge der Gründung von →Hadrianopolis aufgegeben²³⁶. In den Grabungsberichten finden sich jedoch nur Erwähnungen von Siedlungsspuren des 3. Jhs und 2. Jhs v. Chr.²³⁷. Ptolemaios benennt eine Ortschaft in der römischen Provinz Epirus mit diesem Namen, wobei unklar bleibt, welche der Siedlungen damit gemeint ist, da →Hadrianopolis von ihm nicht aufgeführt ist.

antiker Name: *Astacos*

moderner Name: Astakos

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Siedlung

233 Karatzeni 1999, 243ff; Karatzeni 2001, 167: „probably a storage place for agricultural goods“.

234 Karatzeni / Pliakou 1992; Karatzeni 1999, 243.

235 Doukellis / Fouache 1992.

236 Giorgi 2002 – Ricerche, 131. Budina 1976, 335 hingegen vermutet eine Verlegung der Siedlung bereits im Zuge der Plünderungen und Verwüstungen von 167 v. Chr.

237 Budina 1972.

Schriftquellen: Ptol. 3.14.10; Strab. 10.2.2.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: An den Hängen der griechischen *polis* gibt es Fundamente mehrerer Gebäude, die als römisch angesprochen werden, jedoch nicht näher datiert sind. Außerdem wurden römische Gräber gefunden²³⁸.

antiker Name: ?

moderner Name: Benitses

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, auf Korfu

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Freigelegt wurde hier ein Raum in Gänze sowie Teile eines zweiten, die beide wohl zu einer kleinen Therme gehörten. Es handelt sich dabei um die Reste eines *caldarii* und eines *frigidarii*. Die Räume werden als zu einem römischen Gehöft zugehörig interpretiert und an das Ende des 2. Jhs oder den Beginn des 3. Jhs datiert²³⁹.

antiker Name: ?

moderner Name: Bestia

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Wegführung und Grab

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In römischer Zeit verlief hier wahrscheinlich eine Hauptverkehrsroute, die den Ambrakischen Golf mit dem eporitischen Inland in Richtung des Orakelheiligtums von Dodona verband. Entlang dieser Straße fanden sich mehrere antike Überreste, die als römisch bis frühchristlich angesprochen werden. Bei Bestia konnte ein Grab geborgen werden, dessen Beigaben in das 3. - 4. Jh. datierten²⁴⁰.

antiker Name: *Bouthrotum*²⁴¹ (Abb. 3)

238 Strauch 1996, 271. Bezüglich der Gräber bezieht Strauch sich auf mündliche Angaben.

239 Bonini 2006, 310 mit Verweis auf den griechischen Grabungsbericht.

240 Dakaris 1971, 96; Karatzeni 2001, 166.

241 Die Münzlegende der ersten Gründung unter Caesar lautete *C[olonia] I[ulia] BVT[hrotum]*, seit der Statusbestätigung der *colonia* unter Augustus findet sich auf den Münzen die Bezeichnung: *C[olonia] A[ugustus] BVT[hrotum]*. Vgl. Bergemann 1998, 16f Abb. 3-5.

moderner Name: Butrint**moderne Lage:** Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda**antike Siedlungsform:** seit 44 v. Chr. *colonia***Schriftquellen:** BHG II Nr. 1798; Cic. Att.²⁴² 1.13.1, 14.20.2, 16.16a-f; Mela 2.3.54; Ovid Met. 13.719-23; Plin. nat. 4.4; Ptol. 3.14.4; Strab. 7.7.5; Verg. Aen. 3.352.**Geschichte des Ortes:** Als Caesar Prokonsul der Provinz Illyricum war, gründete er aus der bereits bestehenden *polis* Bouthroton heraus die Kolonie Bouthrotum. Bei den Kolonisten handelte es sich nicht um Veteranen, sondern um Zivilisten: sowohl einflussreiche Männer, als auch Klientel und Freigelassene²⁴³. Dieser Vorgang war Teil eines größeren Kolonisationsprogrammes, das die gesamte westliche Balkanküste betraf²⁴⁴.**Forschungsgeschichte:** 1924 wurde die Stätte von dem italienischen Archäologen L. M. Ugolini wiederentdeckt. Dieser führte dort von 1928 bis 1936 Ausgrabungen durch. Nach seinem Tod im Jahre 1936 übernahmen seine Schüler zwar noch für einige Zeit seine Nachfolge, die Arbeiten wurden jedoch 1938 im Zuge der italienischen Okkupation Albaniens und der Verschärfung der politischen Situation in Europa eingestellt²⁴⁵. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten vereinzelte Untersuchungen durch albanische Archäologen. Seit 1993 gibt es die *Butrint Foundation*. Diese führt als britisch – albanische Kooperation umfangreiche Forschungen sowohl im Stadtgebiet als auch im angrenzenden Hinterland durch. Im Zuge dessen wurden von 1994 bis 1999 Quellenstudien betrieben, wozu sowohl eine Aufarbeitung der unpublizierten Dokumentation von Ugolini, als auch ein Survey im Stadtgebiet und im Hinterland von Butrint gehörten, um die Stadt in ihren lokalen Kontext einbinden zu können²⁴⁶. Des Weiteren wurden geophysikalische Prospektionen und geomorphologische Untersuchungen im gesamten Lagunenbereich des Vivari Kanals und im Hinterland durchgeführt (→Vrina-Ebene).**archäologische Evidenzen:** Unmittelbar nach der Ankunft der römischen Kolonisten in Butrint kurz nach der Gründung der *colonia* durch Caesar 44 v. Chr. veränderten sich sowohl die magistralen Strukturen, als auch das Stadtbild erheblich.

Wohl bereits in den frühen Jahren der Kolonie erfolgte die Expansion des Siedlungsareals über die hellenistische Stadtmauer hinweg. Zu diesem Zwecke wurden Teile derselben

242 Zwar stammen die Briefe sämtliche aus dem Jahre 44 v. Chr. und fallen somit streng genommen aus dem zeitlichen Betrachtungsrahmen heraus. Da sie sich jedoch mit der Koloniegründung von Butrint, also mit dem Beginn der dezidierten römischen Herrschaft in diesem Gebiet beschäftigen und entsprechende ausführliche Zeugnisse leider sonst sehr selten sind, wurde sie an dieser Stelle mit aufgeführt. Vgl. dazu auch Deniaux 1988.

243 Dazu ausführlich: Bergemann 1998, 67ff; Hansen 2009, 31ff.

244 Cic. Att. 16.16A; Deniaux 2007, 33 (besonders Anm. 2). S. a. Rizakis 1997, 15ff.

245 Zur Geschichte der italienischen archäologischen Forschungen in Albanien unter Ugolini s.: De Maria / Rambaldi 2002; Gilkes 2003; Miraj 2003, 24ff.

246 Vgl. vor allem Gilkes (Hrsg.) 2003; Hansen / Hodges (Hrsg.) 2007; Hodges et al. (Hrsg.) 2004.

niedergelegt²⁴⁷. Neben dem Aquädukt, dessen Errichtung wohl auf Augustus zurückgeführt werden kann, existierte außerdem noch eine Brücke über den Vivari-Kanal²⁴⁸.

Auch in den öffentlichen Bereichen der Stadt wurden tief greifende Veränderungen gegenüber der hellenistischen *polis* vorgenommen. Am Theater sowie den angrenzenden öffentlichen Bauten erfolgten teils massive, teils sensible Eingriffe in die Architektursprache. Betroffen waren vor allem das Schatzhaus des Asklepios und der Bereich der ehemaligen Agora östlich des Theaters²⁴⁹. Dort entstand ein völlig neues römisches Forum. Anstelle der Nordstoa der alten Agora wurde ein dreiteiliges Gebäude aus *opus incertum* mit einer zum Forum ausgerichteten Portikus errichtet. Inschriftenfunde geben einen Hinweis darauf, dass es sich bei den drei Räumen möglicherweise um eine Form des Kapitol-Tempels handelte. Wie die Keramik- und die Münzfunde nahe legen datiert eine erste Umbauphase des dreiteiligen Gebäudes in hadrianische Zeit. Dabei wurde die Anlage vergrößert und mit Wandmalereien und Marmorverkleidung neu ausgestattet. Weitere Baumaßnahmen, wie das Anlegen einer erweiterten Treppe zur Akropolis und die Errichtung eines neuen, zweigliedrigen Gebäudes östliche des bereits bestehenden dreigliedrigen, geben dem Forum in diesem Bereich ein stark verändertes Aussehen. Im Verlauf des 2. Jhs erfolgten erneut Eingriffe in die Bausubstanz, wie das Einsetzen einer Säule in den westlichsten der drei sog. Tempel-Räume, deren Fundamentlage sich erhalten hat. Die Notwendigkeit zur Errichtung einer Säule deutet auf eine veränderte Dachkonstruktion hin. In den Fundamentschichten fand sich eine Münze aus dem Jahre 138, die für diesen Umbau einen *terminus post quem* liefert²⁵⁰.

Ab dem 2. Viertel des 2. Jh. fanden weitere umfangreiche Umbaumaßnahmen im gesamten Stadtgebiet sowie im Hinterland (→Vrina-Ebene) statt. Dem Asklepeion wurde ein Thermenkomplex angegliedert. Vermutlich zeitgleich erfolgte eine erneute Umgestaltung bzw. ein Ausbau des *scenae frons* des Theaters²⁵¹. Zwischen dem Theater und dem Forum entsteht ein neues Peristylhaus²⁵².

Am sog. „Löwentor“ auf der Nordseite der Stadtmauer wird im selben Zeitraum das

247 Hernandez / Çondi 2008, 283; Wilkes / Gilkes 2003, 169.

248 Ceka 2001, 185; Çondi 1999; Crowson / Gilkes 2007, 121; Hernandez / Çondi 2008, 282; Sear 2003, 183.

249 Sear 2003, 181; Ugolini 2003, 94ff; Wilkes / Gilkes 2003, 141ff. Zur vermeintlich augusteischen Statuenausstattung des Theaters: Bergemann 1998, 51ff; Ugolini / Pojani 2003. Ceka 2001, 185 weist darauf hin, dass trotz der Umbaumaßnahmen zumindest das Zweierensemble von Theater und Heiligtum des Asklepios bis in Antoninische Zeit unangetastet blieb.

250 Hernandez / Çondi 2008, 285ff.

251 Allgemein: Ceka 2001, 186; Hansen 2009, 73. Zum Theater s. Sear 2003 183ff. Bei Ugolini 2003, 94ff und Wilkes / Gilkes 2003, 141ff werden alle römischen Bauphasen zusammenfassend beschrieben. Es erfolgt keine weitere Differenzierung und keine genaue Datierung von Einzelmaßnahmen.

252 Hernandez / Çondi 2008, 288.

Nympheum der Junia Rufina errichtet²⁵³. Das Stadtgebiet dehnt sich nun bis an die Wasserkante der Halbinsel aus. Die Verlagerung des byzantinischen Stadtzentrums gegenüber dem antiken findet hier seinen Anfang²⁵⁴. Ein ähnlicher urbanistischer Aufschwung konnte zeitgleich in der suburbanen Besiedlung in der südlich angrenzenden →Vrina-Ebene beobachtet werden.

In der Mitte des 3. Jh. wird das Peristylhaus zwischen Forum und Theater weiter ausgebaut. Mehrere der seit augusteischer Zeit bestehenden angrenzenden Räume erfuhren eine neue Nutzungszuweisung. So wurde in den westlichen der drei Tempel-Räume, in dem bereits zuvor eine Säule installiert worden war, nun noch ein Ziegelbrennofen eingesetzt. Als Füllmaterial werden neben Fragmenten von Marmorinschriften vor allem Amphorenscherben der Zeit zwischen 230 und 250 verwendet²⁵⁵. In diese Zeit dürfte auch die Zerstörung diverser Statuen gefallen sein, deren Fragmente sich ebenfalls in den Verfüllungen fanden. Dabei bleibt vorerst unklar, ob diese mutwillig zerstört, oder vielleicht einer Katastrophe wie einem Erdbeben zum Opfer gefallen sind²⁵⁶.

Des Weiteren setzte sich die Verschiebung des besiedelten Stadtgebiets nach Süden, in Richtung des Vivari-Kanals, fort. Die jüngste Keramik vom Forum datiert in die Mitte des 4. Jhs²⁵⁷. Eventuell entsteht ein neues Forum im bisher unausgegrabenen Bereich südlich des Theaters²⁵⁸.

antiker Name: *Cassiope*

moderner Name: Kassiope

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Korfu, auf der Ostspitze der Insel gelegen

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: Cic. fam. 16.9.1-2; Plin. nat. 4.52; Ptol. 3.14.11; Strab. 2.4.3; Suet. Nero 22.3.

Geschichte des Ortes: Bei der Ortschaft Kassiope könnte es sich um eine römische Neugründung handeln²⁵⁹. Die erste überlieferte Erwähnung stammt aus dem oben

253 Hansen 2009, 75.

254 Hansen 2009, 69ff.

255 Hansen 2009, 79; Hernandez / Çondi 2008, 286ff.

256 Hernandez / Çondi 2008, 288ff: Im gesamten Stadtgebiet fanden sich auch weitere Indizien für rege seismische Aktivität in dieser Zeit.

257 Hernandez / Çondi 2008, 289.

258 Hansen 2009, 73.

259 Soustal 1981, 172 führt das Argument der Verehrung des Zeus Kásios an; Zernioti 2007, 122 erläutert, wie in diesem Fall eine „römische“ Gründung zu verstehen ist: „(...) the town was founded by Epirots who sought refuge

angeführten Brief von Cicero. Da sie nur wenige Jahrzehnte vor der Gründung von Nikopolis datiert, soll sie hier nicht unerwähnt bleiben.

archäologische Evidenzen: Neben →Cercyra war Cassiope eine der beiden bedeutenden Städte auf Korfu in der römischen Kaiserzeit. Hier wurde Zeus Kásios verehrt, dessen Tempel heute von der Kriche der Panagía Kassopitra überbaut ist. In der modernen Ortschaft haben sich nur äußerst wenige römische Reste erhalten²⁶⁰. Bereits 1971 wurde ein Gebäudekomplex freigelegt, der römisch datiert²⁶¹. Eine erst 2003 entdeckte und ergrabene Nekropole weist eine kontinuierliche Belegung vom 1. Jh. bis zum 4. Jh. auf. Dabei sind sämtliche typische Bestattungsvarianten vertreten, wie sie in diesem Zeitraum im gesamten Römischen Reich üblich waren²⁶².

antiker Name: *Cassope*

moderner Name: *Kassope*

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: *polis*

Schriftquellen: Ptol. 3.14.8.

Geschichte des Ortes: In den antiken Schriftquellen findet sich kein Hinweis darauf, dass Kassope am Synoikismos von →Nikopolis beteiligt war.

archäologische Evidenzen: Dem archäologischen Befund nach zu urteilen, wurden die Bewohner der *polis* im Zuge des Synoikismos nach →Nikopolis umgesiedelt. So traten bei Ausgrabungen innerhalb des Stadtgebietes umfangreiche Indizien dafür zutage, dass Teile der Bauten nach ihrer Auflassung systematisch niedergelegt wurden. Von der Agora wurden Statuen entwendet (Abb. 4). Sogar der gesamte Aphroditetempel soll Stein für Stein abgetragen und in Nikopolis wieder aufgebaut worden sein. Dass von diesem „Umzug“ Mobilien aller Arten betroffen waren, zeigen einige zum Abtransport vorbereitete Stapel von Dachziegeln²⁶³ (Abb. 5). Nach Auswertung der Stratigraphie der 12 ergrabenen Häuser in Kassope wurde nur eins im 1. Jh. n. Chr. weiterhin bewohnt²⁶⁴. Dass nur

on the island when Emilius Paulus destroyed 70 Epirote towns, after the battle of Pydna (168 BC) (...).“

260 Dierichs 2004, 22; Zernioti 2007, 122 besonders Anm. 9 mit Verweis auf die Kurzberichte des griechischen Antikendienstes.

261 Leekley / Noyes 1975, 3.

262 Zernioti 2007.

263 Zu sämtlichen Befunden: Büscher 1996 - Gründung, 147; Dakaris o. J., 29; Hoepfner 1987, 131f; Hoepfner / Schwandner 1994, 117, 155; Schwandner 2001, 112; Strauch 1996, 166f. Dass die Statuen der Agora nicht einem späteren Metallraub zum Opfer fielen macht Hoepfner 1987, 131 daran fest, dass sämtliche Steinverbindungen aus Blei und Eisen unangetastet blieben. Die Annahme, dass die Ziegelkollektionen der Verbringung nach Nikopolis harften, wird noch durch den Befund unterstützt, dass sich bei einigen öffentlichen Bauten wie z. B. der Nordstoa an der Agora, bei den Ausgrabungen keinerlei Ziegelfragmente fanden: Hoepfner / Schwandner 1994, 133 besonders Anm. 309.

264 Gravani 2001 117ff; Schwandner 2001, 112.

vereinzelt weitere kaiserzeitliche Funde zu Tage traten, weist darauf hin, dass nach dem Verlassen der *polis* kein geschlossener Siedlungsverband mehr bestanden hat²⁶⁵.

antiker Name: *Cercyra*

moderner Name: Korfu-Stadt

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Korfu, an der Ostküste gelegen

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Im Stadtgebiet freigelegte Häuser wurden bis mindestens in das 2. Jh. bewohnt²⁶⁶. Reste zweier Thermenanlagen wurden nahe der Basilika von Palaiópolis partiell freigelegt²⁶⁷. Im archäologischen Museum befinden sich diverse römische Artefakte, darunter Kaiser- und Privatportraits sowie Fragmente von Sarkophagen²⁶⁸.

antiker Name: ?

moderner Name: Chortata

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, an der Westküste der Insel gelegen

antike Siedlungsform: Heiligtum

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In einem kleinen ländlichen Heiligtum, dessen früheste Errichtung durch geometrische Funde datiert wird, fand sich eine Öllampe des 2. Jh. n. Chr. mit dem Abbild eines Gladiators auf dem Diskus²⁶⁹.

antiker Name: ?

moderner Name: Diaporit (Abb. 6)

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda, am Ostufer des Butrinter Sees, ca. 2,5 km östlich von →Buthrotum gelegen

265 Hoepfner / Schwandner 1994, 117.

266 Dierichs 2004, 42.

267 Dierichs 2004, 43; Leekley / Noyes 1975, 3.

268 Dierichs 2004, 22, 46.

269 Dörpfeld 1965, 328; Pliakou 2001, 157.

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -²⁷⁰

Forschungsgeschichte: In den 1920er Jahren wurde die Stätte erstmals von L. M. Ugolini, der damals in →Butrothum arbeitete, erwähnt. 1994 wurde in der Region ein Survey durchgeführt. In den Jahren 2000 bis 2003 fanden schließlich großflächige Grabungen in britisch – albanischer Kooperation statt²⁷¹.

archäologische Evidenzen: Die Ausgrabungen konnten die Vielphasigkeit der Anlage bestätigen, für die der Survey schon Anlass zur Vermutung gegeben hatte. Bereits zwischen den Jahren 40 – 80 wurden ältere Holzstrukturen niedergelegt und von völlig neuen Gebäuden überbaut. Die Negierung der älteren Strukturen führte soweit, dass die neue Anlage eine Drehung um ca. 45° in Blickrichtung zum See und zum antiken Butrint erfuhr²⁷². Des Weiteren wurden eine Reihe künstlicher Terrassen angelegt. Zu diesem Zwecke erfolgten zum einen massive Eingriffe in den anstehenden Felsen, zum anderen wurden Teile der bereits vorhandenen hellenistisch / republikanischen Terrassenmauern weiterverwenden. Die neue Anlage hatte, soweit bekannt, einen unregelmäßigen quadratischen, großzügigen Grundriss. Sie war reich mit Wandmalereien sowie Marmor- und Mosaikfußböden ausgestattet. Im Osten schloss eventuell eine Portikus an den Gebäudekomplex an.

Im Laufe des 1. und 2. Jhs. wurde das Gehöft ständig ausgebaut und erweitert und somit sich verändernden Bedürfnissen der Bewohner angepasst. So entstand im Süden ein Badetrakt. Bereits zwischen 100 und 150 wurde dieser jedoch zugunsten einer noch größeren Therme niedergelegt und vollständig von der Folgeanlage überbaut²⁷³.

Im späten 2. Jh. oder frühen 3. Jh. erfolgte die Auflassung der Villa als Luxusresidenz. In der Thermenanlage wurde die Marmorausstattung abmontiert. Die Räume wurden größtenteils mit Schutt verfüllt. In die übrigen Bereiche wurden Öfen und Abfallgruben eingelassen, wodurch eine markant veränderte Funktionszuweisung deutlich wird. Doch auch diese Bereiche fielen gegen Ende des 3. Jhs. dem Abriss anheim. Bestehen blieb lediglich der größte, der in diesem Bereich freigelegten Räume, der bis in die Spätantike weitergenutzt wurde. Auf dem restlichen Gelände lassen sich zwar verschiedene Formen

270 Die Ausgräber möchten die erste „römische“ Ausbauphase der Villa, die der Keramik nach in die späte Republik datiert wird, gerne als „Villa des Atticus“ ansprechen, von dessen Existenz in der Umgebung von Butrint wir von Cic. Att. 1.16.15-18 Kenntnis haben: Bowden et al. 2002, 209f; Bowden / Përzhita 2004, 417.

271 Bowden et al. 2002, 209; Bowden / Përzhita 2004, 415.

272 Da der Wasserspiegel seit der Antike angestiegen ist, befindet sich ein Teil der Anlage heute unter Wasser. So können noch Mauern verfolgt werden, die bis zu 10 m in den See hinein fluchten: Bowden et al. 2002, 209. Einen sehr schönen Eindruck der Ausgrabungen in direkter Ufernähe vermittelt Hansen 2009, 63. Nach Bowden 2003, 60 befindet sich die gesamte unterste Terrasse der Anlage heute im Butrinter See.

273 Die gesamte Beschreibung: Bowden et al. 2002, 211ff; Bowden 2003, 60ff; Bowden / Përzhita 2004, 419ff; Hansen 2009, 65ff.

der Nachnutzung beobachten, einen ganzheitlich konzipierten Bebauungsplan scheint es jedoch nicht mehr gegeben zu haben. Zum Ende des 3. Jhs. wurde der Platz dann gänzlich verlassen und bis ins frühe 5. Jh. nicht weiter besiedelt²⁷⁴.

antiker Name: *Dioryctus*

moderner Name: Sund von Leukas

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Leukas, Meerenge zwischen der Insel Leukas und dem akarnanischen Festland

antike Siedlungsform: Verkehrsverbindung / Schiffsroute

Schriftquellen: Plin. nat. 4.5; Plut. Mor. 7.552 E; Strab. 10.2.8.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Die Wasserstraße zwischen Leukas und dem akarnanischen Festland, die besonders bei der Plaghiá-Halbinsel sehr schmal ist, war in der römischen Kaiserzeit nur sporadisch schiffbar. So ist für die augusteische Epoche sowohl eine mögliche Durchfahrt als auch eine nötige Umschiffung überliefert. Dieser wechselhafte Zustand schient sich bis ins 4. Jh. gehalten zu haben²⁷⁵. Dass versucht wurde, den Kanal auch durch menschliche Eingriffe schiffbar zu halten, ist für die griechische Antike belegt, für die römische annehmbar²⁷⁶.

Im Süden, wo die Durchfahrt breiter ist, führte in römischer Zeit von der Insel zum benachbarten Festland eine Mole, die bereits einige Jahrhunderte zuvor angelegt worden war²⁷⁷. Ihr Zweck war es Schiffen bei Sturm Schutz zu bieten und den Hafen vor Verschlammung zu bewahren. An der Mole wurden bei Unterwasserforschungen Amphorenfragmente des 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr. geborgen²⁷⁸. Da die Mole heute noch partiell bis zur obersten Steinlage erhalten ist, jedoch 3 – 4 m unterhalb des heutigen Meeresspiegels liegt, muss sich der Wasserstand und somit auch der Küstenverlauf nach dem 6. Jh. durch tektonische Verschiebungen und seismographische Einflüsse verändert haben²⁷⁹.

An der schmalsten Stelle, ca. mittig über den Sund verlief eine Brücke, die zum ersten Mal

274 Bowden 2003, 62f; Bowden / Pärzhita 2004, 424f.

275 Pliakou 2001, 150. Zur Genese des Sunds von Leukas entsteht gerade an der Universität Marburg im Fachbereich Geographie eine Dissertation von Silvia Brockmüller: vgl. Lang et al. 2007, 98 Anm. 5.

276 Strauch 1996, 276, 222ff.

277 Murray 1982; 226ff, Abb. 36.

278 Strauch 1996, 310; Murray 1982, 435-437; Nr.: 45-51; Pliakou 2001, 152.

279 Die jüngsten geomorphologischen Untersuchungen in der Region fanden umfangreiche Indizien für mehrfache Tsunamiaktivitäten: vgl. Anm. 89. S. a.: Vött et al. 2006; Vött et al. 2007 – Late Holocene tsunami imprint; Vött et al. 2007 – Strong tsunami impact.

im 1. Jahrzehnt v. Chr. überliefert ist²⁸⁰. Ihr Verlauf scheint heute verhältnismäßig sicher. Bisherige archäologische Untersuchungen konnten jedoch aufgrund der spärlichen Reste keine weitere Klärung bezüglich einer genaueren Datierung oder einer Mehrphasigkeit liefern²⁸¹.

antiker Name: *Dodona* (Abb. 7)

moderner Name: *Dodona*

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Orakelheiligtum

Schriftquellen:²⁸² Paus. 1.77.5; Strab. 7.7.10.

Forschungsgeschichte: Am 12. September 1832 gelang es dem Griechenlandsreisenden Christopher Lincoln, auch Ch. Wordsworth genannt, als erstem Gelehrten Dodona korrekt zu lokalisieren. Als unumstritten galt diese Zuweisung jedoch erst, nachdem seit den 80er Jahren des 19. Jh. der Name auch inschriftlich nachgewiesen werden konnte²⁸³.

archäologische Evidenzen:²⁸⁴ Im Orakelheiligtum von Dodona wurden im Laufe der römischen Kaiserzeit verhältnismäßig wenige bauliche Veränderungen vorgenommen. Das heute noch sehr gut erhaltene Theater wurde wohl bereits unter Augustus zu einer Arena umgebaut²⁸⁵. Ein fragmentarisch gefundenes Dekret zu Ehren Livias zeugt ebenfalls von einer Weiternutzung der Anlage im frühen Prinzipat²⁸⁶. Für das Jahr 132 wird ein Besuch des Kaisers Hadrian proklamiert²⁸⁷. Eine weitere Inschrift datiert in das Jahr 240-241. Im Bereich des Prytaneion legen stratigraphische Beobachtungen den Schluss nahe, dass es, obwohl seine letzte Bauphase wohl bereits in das 1. Jh. v. Chr. datiert, dennoch bis zur Mitte des 3. Jhs genutzt wurde. Anschließend erfolgten umfangreiche Umbaumaßnahmen zu privaten Wohnhäusern²⁸⁸. Im selben Zeitraum könnte auch die Umfunktionierung des Bouleterions stattgefunden haben. Dort wurde die vorgelagerte Portikus zugesetzt, um den Bereich wahrscheinlich industriell nutzen zu können, wie die große Anzahl dort gefundener Purpurschnecken nahelegt. Allerdings sind diese Einbauten nicht genauer

280 Strab. 10.2.8, vgl. auch Strauch 1996, 311; Wacker 1999 – Palairos, 32f.

281 Dörpfeld 1965, S.268; Murray 1982, 251ff.

282 Eine vollständige Zusammenstellung auch mit Schriftquellen über den hiesigen Betrachtungszeitraum hinaus liefert: Dieterle 2007.

283 Dieterle 2007, 8.

284 Nach wie vor gilt leider was Dieterle 2007, 14 konstatierte: „*Allerdings ist ein zusammenfassender Überblick über die Grabungsstätte und die Ausgrabungen selbst ausgeblieben. So fehlt eine kritische Auseinandersetzung mit den archäologischen Befunden Dodonas. (...) Leider existiert keine Publikation oder Beschreibung der Funde (...)*.“

285 Dakaris 2001, 33.

286 Zur Fundsituation und zum Inhalt des Dekrets: Evangelides / Dakaris 1959, 78.

287 Zum Dekret und zur Visite des Hadrian: Dieterle 2007, 23 mit weiterführender Literatur.

288 Dakaris et al. 1999, 156ff.

datiert²⁸⁹.

antiker Name: ?

moderner Name: Drymos

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, an der Südküste des Ambrakischen Golfs gelegen

antike Siedlungsform: Heiligtum?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Innerhalb der 1965 an diese Stelle verlegten Siedlung wurden drei frühchristliche Basiliken ergraben²⁹⁰. Diese erbrachten einen reichen Fundus an als Spolien verbauten kaiserzeitlichen Inschriftensteinen. Besonders beachtenswert sind zwei Inschriften, von denen die eine auf Griechisch und die andere auf Latein verfasst wurde. Bei beiden handelt es sich um eine Weihung an den Gott Asklepios, wobei die lateinische auch eine Dedikation an den Kaiser Hadrian enthält²⁹¹. Ein nahe gelegenes Asklepiosheiligtum konnte bisher noch nicht lokalisiert werden (→Euripos), jedoch fand sich die Marmorbasis einer Götterstatue, die in das 2. Jh. datiert wird²⁹². Eine weitere Ehreninschrift datiert ins 2. oder 3. Jh. Im Umfeld von einer der drei Basiliken konnten darüber hinaus noch weitere spätkaiserzeitliche Architekturfragmente geortet werden²⁹³.

In der Nähe von Drymos, auf einer Flur mit dem Namen Kefeli trat ein Meilenstein zu Tage. Auf ihm werden C. Julius Verus Maximinus Thrax und sein Sohn gleichen Namens erwähnt, was eine Datierung zwischen 235 und 238 erlaubt²⁹⁴.

antiker Name: *Euripos*

moderner Name: Sarantitika

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, an der Südküste des Ambrakischen Golfs gelegen

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

289 Bowden 2003, 41f. Zwar nimmt Bowden diese baulichen Veränderungen für das 4. Jh bis 5. Jh. an. Doch bestätigt er selbst, dass es keine gesicherten Datierungsansätze für die Auflassung des Bouleterions gibt.

290 Zu den Basiliken mehr bei Soustal 1981, 148.

291 Gesamtbeschreibung: Strauch 1996, 277ff.

292 Schörner 2003, 514, KatalogNr.: 1108.

293 Strauch 1996, 277.

294 Freitag 2001, 225.

archäologische Evidenzen: Die antike, durch mehrere Schriftquellen überlieferte Siedlung Euripos ist bis heute nicht eindeutig lokalisiert. Ein Vorschlag setzt sie in Bezug zu einem in der Ebene zwischen den heutigen Ortschaften Loutraki und →Drymos gelegenen Asklepios-Heiligtum. Dieses ist durch in der Umgebung aufgefundene bzw. vermauerte Inschriften bekannt. Obwohl bisher keine eindeutig zugewiesenen Strukturen ergraben sind, lassen doch sowohl ein naher Zugang zum Wasser als auch dort gelegene heute noch populäre schwefelhaltige Quellen Rückschlüsse auf seine ungefähre Lage zu. Mögliche mit dem Heiligtum in Verbindung zu bringende Baureste wurden 1970 beim Bau der Nationalstraße Amphilocheia – Vonitsa fast vollständig zerstört.

Zahlreiche in der Ebene gefundene kaiserzeitliche Grabinschriften können ferner als Indiz für eine noch zu diesem Zeitpunkt bestehende Siedlung gewertet werden²⁹⁵. Eine Identifizierung könnte möglicherweise mit Siedlungsresten erfolgen, die auf der Flur mit dem modernen Namen Sarantitika ausgegraben wurden. Dort verlagerten sich in der römischen Kaiserzeit die Strukturen hangabwärts, von einer strategisch günstigen Stelle hin zu einer verkehrsgeographisch besseren Anbindung in der Ebene. Von den Funden sind eine römische Marmorsphinx und ein Inschriftenfragment vermutlich aus hadrianischer Zeit hervorzuheben²⁹⁶.

antiker Name: ?

moderner Name: Frangoklisia (auch: Fragokklisia)²⁹⁷

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Seit 1982 sind in der Gemarkung Φραγκοκκλησιά bei Riza Ziegelmauern bekannt, die ohne Grabungen z.T. noch bis zu 3 m, nach der Freilegung bis zu 4 m hoch anstanden²⁹⁸. Im Zuge des Nikopolis-Surveys (→Nikopolis) wurde die Stätte systematisch begangen²⁹⁹. 1993 hat der griechische Antikendienst die anstehenden Mauern

295 Faisst / Wacker 1999.

296 Strauch 1996, 317f mit Verweis auf die griechischen Grabungsberichte.

297 Erstere Schreibweise benützen Bowden / Pärzhita 2004, 424 (s. dort auch Abb. 10); Wiseman 2001, 52. Letztere findet sich bei Karatzeni 2001, 169. Von Katsadima / Angeli 2001 wird die Anlage mit dem Namen der nahe gelegenen Ortschaft Riza angesprochen. Damit folgen sie der Tradition des ersten Bearbeiters Chrysostomou 1982. Nichtsdestotrotz handelt es sich bei Frangoklisia und Riza um dieselbe archäologische Stätte. Hier wurde sich für den o.g. Namen entschieden, da dieser zum einen häufiger in der Literatur zu finden ist. Darüber hinaus scheint das Toponym präziser im Sinne einer genauen Lokalisierung zu sein.

298 Erste Erwähnung: Chrysostomou 1982.

299 Wiseman 2001, 52.

gereinigt und dokumentiert³⁰⁰. Sie fügten sich zu weitläufigen Gebäudestrukturen, die auf einer Fläche von 1.800 qm nachvollzogen werden konnte, ohne dabei die Grenzen vollständig erfasst zu haben³⁰¹. Die erschlossenen Teile der Anlage wiesen teilweise Mosaikfußböden und Dekorationselemente aus Marmor auf³⁰². Außerdem scheint es eine Besiedlungskontinuität vom Hellenismus bis zur jüngsten Bauphase des 3. bis 4. Jhs n. Chr. gegeben zu haben³⁰³. Aus dieser letzten Ausbauphase stammen die überragenden Mauern der sog. Räume A und B, die als zu einem Badekomplex gehörig identifiziert wurden³⁰⁴. Über die Datierung der während der Grabungen der Ephorie geborgenen Keramik herrscht Uneinigkeit. Vorgeschlagen wurden sowohl das 1. - 3. Jh als auch das 3. - 4. Jh.³⁰⁵.

antiker Name: ?

moderner Name: Grammeno

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Heiligtum?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In der Ebene von Grammeno wurde ein tempelartiges Gebäude ausgegraben, das eine römische Bauphase besitzt³⁰⁶.

antiker Name: *Hadrianopolis*

moderner Name: Sofratikë³⁰⁷

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda, im Drin-Tal gelegen

antike Siedlungsform: befestigte Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

300 Zachos 1993 – Fragkokklesia.

301 Katsadima / Angeli 2001, 92.

302 Katsadima / Angeli 2001, 102.

303 Katsadima / Angeli 2001, 94. Wisemann 2001, 52.

304 Die früheste, von Chrysostomou 1982 geäußerte Vermutung, dass es sich bei den noch sichtbaren Resten um ein Nymphäum handelt, gilt mittlerweile allgemein als hinfällig. Katsadima / Angeli 2001, 94 spezifizieren die Anlage als *balneum*.

305 Wiseman 2001, 52: „most of the pottery found during the Greek investigations dates from the 1st to the 3rd centuries A.D., and the [Anm. d. V. Nikopolis-Survey]Project recovered also material of Late Antiquity.“ Katsadima / Angeli 2001, 94: „(...) the pottery that comes from the excavation of 1993 indicates a dating from the 3rd to the 4th century AD.“

306 Bokotopoulou 1972; Karatzeni 2001, 166.

307 Zur Identifizierung der Stätte: Perna 2005, 49.

archäologische Evidenzen:³⁰⁸ In den Jahren 2005 und 2006 führte die Universität von Macerata in Hadrianopolis Ausgrabungen durch. Dabei wurde im Bereich des Theaters Keramik hauptsächlich des 2. Jhs geborgen. Aus dem Stadtgebiet stammen ebenfalls *Terra Sigillata* Scherben, die vom 2. Jh. bis in das 5. Jh. datieren³⁰⁹.

Zu einem späten Zeitpunkt, vielleicht auch erst nach der Diokletianischen Reform, verlor das Theater seine Funktion als Spielstätte. Die Sitzreihen wurden ihrer Quaderblöcke beraubt. In die *cavea* wurden unregelmäßige Mauern eingezogen³¹⁰.

Teile des Drin-Tals um Hadrianopolis waren ebenfalls zenturiert³¹¹.

antiker Name: ?

moderner Name: Igoumenitsa

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Thesprotien

antike Siedlungsform: unbefestigte Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei Bauarbeiten im Zuge der Errichtung des Archäologischen Museums von Igoumenitsa wurde eine römische Nekropole partiell ausgegraben. Der Belegungszeitraum ist durch Münzbeigaben definierbar. Die älteste Münze datiert an den Anfang des 2. Jh. Die meisten Münzen stammen von Kaisern des späten 2. Jhs bis zur Mitte des 3. Jhs. Die Münzen liefern auch Datierungsansätze für weitere Grabbeigaben, bei denen es sich vor allem um Gebrauchskeramik handelte, deren Typologie für die Region innerhalb der römischen Kaiserzeit bisher weitgehend unerforscht ist. Zeitlich stimmen die Belegungsphasen mit denen der Besiedlung des nahe gelegenen →Ladochori überein³¹².

antiker Name: ?

moderner Name: Imero Klema

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, am Acheloos gelegen

308 Nicht zugänglich waren mir leider die Monographie von Apollon Baçe, Gianfranco Paci und Roberto Perna; *Hadrianopolis 1. Il Progetto TAU*. Jesi (Università di Macerata) 2007 sowie der Artikel: Dhimitër Çondi, Roberto Perna; *Le indagini archeologiche ad Hadrianopolis (Sofratikë) e nel territorio della valle del Drino – campagna 2008*. In: *Iliria* 38, 2008.

309 Perna 2005, 56; Perna 2008.

310 Zwar wird diese Modifizierung von Bowden 2003, 42 im 4. Jh. oder 5. Jh. angenommen. Doch bestätigt er selbst, dass es keine gesicherten Datierungsansätze für die Auffassung des Theaters gibt.

311 Giorgi 2002 – Ricerche, 131.

312 Riginos / Gania 2004.

antike Siedlungsform: Heiligtum?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei der Ortschaft Pendalophon wurde auf einer Flur mit dem Namen Ἡμερο Κλήμα eine lebensgroße Statue der Artemis Kolonna geborgen. Dabei scheinen die Fundumstände äußerst merkwürdig gewesen zu sein. Ein Kontext ist nicht bekannt. Die Statue wird aufgrund stilistischer Merkmale in das 2. Jh datiert³¹³. Des Weiteren gibt es in der Gegend römische Gräber³¹⁴.

antiker Name: ?

moderner Name: Jorgucat

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda, im Drin-Tal südlich von →Hadrianopolis

antike Siedlungsform: Kammergrab (Grabmonument)

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Im Zuge der archäologischen Untersuchungen in Phoinike wurde ein im nahen Drin-Tal gelegenes Kammergrabs vermessen und oberflächlich untersucht. Das Monument wurde im Jahre 2000 bei Straßenbauarbeiten entdeckt. Bezüglich einer möglichen Datierung geben römische Münzen einen Hinweis, die während der Grabungen geborgen, jedoch noch nicht bearbeitet wurden. Aufgrund der Bauweise könnte es sich auch um ein griechisches Monument mit kaiserzeitlicher Nachnutzung handeln³¹⁵.

antiker Name: ?

moderner Name: Kakavoúla

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Plaghiá-Halbinsel

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Forschungsgeschichte: Die Existenz eines großen Gebäudes auf einem Hang mit dem

313 Karouzou 1953-1954.

314 Strauch 1996, 350.

315 Giorgi 2003 – Ricerche, 96ff, besonders Anm. 14.

Flurnamen Kakavoúla war bereits seit dem frühen 19. Jh. bekannt³¹⁶. In den 1970er Jahren wurden die Strukturen vom griechischen Antikendienst großflächig gereinigt. 1991 wurden sie, in Zusammenarbeit mit der Oberhammer Gesellschaft, erneut freigelegt und dokumentiert³¹⁷.

archäologische Evidenzen: Die Deutung als extraurbane Wohn- und Wirtschaftseinheit wurde bereits in den 1990er Jahren aufgrund des Fundes einer Ölpresse erwogen und festigte sich mit den im Jahre 2001 und 2002 in der Region durchgeführten Surveys. Bis dahin ist die Anlage aufgrund der aufwendigen, heute noch sichtbaren Terrassierungs- und Aufschüttungsmaßnahmen vor allem fortifikatorisch gedeutet worden³¹⁸. Dass das umfangreiche Anlegen von Terrassenmauern jedoch nicht zwangsläufig etwas mit Verteidigungsanlagen zu tun haben muss, konnte in →Diaporit eindrucksvoll nachgewiesen werden. Das mehrfache Auftreten von Pressenteilen und Mühlenfragmenten zeugt außerdem von einer wirtschaftlichen Nutzung der Anlage³¹⁹. Offensichtlich handelt es sich bei dem freigelegten Gebäude um einen hellenistischen Siedlungsplatz, der in römischer Zeit neuen Bedürfnissen angepasst und beträchtlich ausgebaut wurde³²⁰. Denn in direktem Zusammenhang könnte ein weiterer Fundplatz stehen, der in unmittelbarer Nähe nördlich an Kakavoúla anschließt. Dort wurden neben zahlreichen Dach- und Mauerziegelfragmenten, auch solche von Hypokaustenziegeln sowie Mörtelreste gefunden. Des Weiteren konnten spärliche Reste einer aufwendigen Ausstattung geborgen werden, nämlich von Marmorverkleidungen und Moasikfußböden sowie ein Säulenfragment³²¹. Betrachtet man die beiden Plätze als zusammengehörig, so finden sich also sowohl Nachweise für ökonomische Tätigkeiten als auch für kaiserzeitliche, römische Formen repräsentativer Wohnkultur. Somit ist eine Interpretation als römisches Gehöft plausibel³²².

antiker Name: ?

moderner Name: Kalami

316 Lang et al. 2007, 154f.; Murray 1982, 141 spricht die Stätte mit dem Namen „*Pirgos on the Sklavaina Road*“ an.

317 Wacker 1999 – Kakavoula, 18f.

318 Lang et al. 2007, 154 besond. Anm. 135; Murray 1982, 139; Wacker 1999 – Kakavoúla, 19f.

319 Lang et al. 2007, 154f; Wacker 1999 – Kakavoúla, 20.

320 Das während des jüngsten Surveys geborgene Fundmaterial bezeugt eine Besiedlung frühestens ab römischer Zeit: Lang et al. 2007, 154. Wacker führt zur Datierung des Gebäudes Keramikfragmente an, die Murray 10 Jahre vor seinen eigenen Untersuchungen vor Ort geborgen hat. Von diesen datieren fünf von sechs Scherben zwischen das 2. Jh. v. Chr. und das 1. Jh. n. Chr. (Murray 1982, 427f, Nr. 6-11). Die von Wacker selbst während der Reinigungsarbeiten gemachten Funde datiert bis auf ein Fragment eines *Terra Sigillata* – Gefäßes „*into the latest hellenistic, early roman period*.“: Wacker 1999 – Kakavoúla, 21.

321 Lang et al. 2007, 155f.

322 Lang et al. 2007, 157 spekulieren auch über einen möglichen Einbau des Mosaiks in einer *villa rustica*, halten jedoch auch den Verbau in einer spätantiken Kirche für denkbar.

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Südostküste Plaghiá-Halbinsel

antike Siedlungsform: Gräber

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Mehrere Kistengräber römischer Zeit wurden in einem kleinen Flusstal nördlich der Kirche → Ag. Ioánnis zum Teil in rezent stark zerstörtem Zustand aufgefunden und geborgen. Durch die Beigaben können sie frühestens ins 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Ein weiterer Siedlungszusammenhang ist bislang unklar³²³.

antiker Name: ?

moderner Name: Kamarina

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Gefunden wurden Gebäudestrukturen, die in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden. Darüber hinaus wurde ein Kistengrab „*of a later period*“ ausgegraben³²⁴.

antiker Name: ?

moderner Name: Kouveli

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Preveza, nördlich der Nikopolis-Halbinsel

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Der Hügel Kouveli war, dem Surveymaterial nach zu urteilen, von archaischer bis in die türkische Zeit kontinuierlich besiedelt. Ihre Blütezeit hatte diese Siedlung während der griechischen Antike³²⁵.

antiker Name: ?

323 Lang et al. 2007, 165.

324 Zitat und Verweis: Karatzeni 2001, 169.

325 Wiseman 2001, 50

moderner Name: Ladochori (Abb. 8)

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Thesprotien

antike Siedlungsform: unbefestigte Siedlung? Gehöft, Grabmonument

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei den Gebäudereste, die in Ladochori 3 km südwestlich von →Igoumenitsa bekannt sind, könnte es sich um eine unbefestigte römische Siedlung gehandelt haben. Dieses Bild ergibt sich, wenn man alle bei Grabungsmaßnahmen erfassten Strukturfragmente in einen Gesamtzusammenhang stellt. Ein rektanguläres Straßenraster oder eine sonstwie vorgenommene Einteilung in *insulae* konnte nicht beobachtet werden. Bis auf gepflasterte Straßen war die Ausstattung größtenteils einfach. Nur einmal konnte ein Fußbodenmosaik freigelegt werden, das jedoch wohl zu einer späteren Ausbauphase gehört und spätantik datiert. Die Räume wurden sowohl zum Wohnen, als auch für wirtschaftliche Aktivitäten genutzt. Außerdem legen Reste von Hypokausten die Existenz mindestens zweier kleinerer Thermen nahe³²⁶.

Eine Anlage etwas abseits der restlichen Strukturen wird als Gehöft interpretiert. Es handelt sich dabei um acht, um einen Innenhof angeordnete Räume. Die vollständige Ausdehnung ist nicht geklärt. Das Gehöft wurde zwischen dem 1. Jh. und dem 3. Jh. bewohnt³²⁷. Somit datiert es zeitgleich wie die Belegung einer nahen Nekropole, die beim Bau des Museum von →Igoumenitsa angerissen und mit der Siedlung von Ladochori in Verbindung gebracht wird³²⁸. Die Burg von →Igoumentisa soll ebenfalls eine römische Bauphase aufweisen und eventuell als Akropolis für die unbefestigte römische Siedlung gedient haben³²⁹. In der Nähe der Überreste des Gehöfts fanden sich die Grundmauern eines Mausoleums sowie Fragmente von Marmorsarkophagen³³⁰. Der Grabbau selbst dürfte im 2. Jh. errichtet worden sein, während die stilistische Einordnung der Sarkophagteile eine längere Nutzung als Grablege nahelegen³³¹. Darüber hinaus kamen bei den Grabungen Münzen zutage, die vom 2. Jh. bis ins 6. Jh. datieren³³².

In kurzer Entfernung, weiter im Landesinneren gelegen, wurde eine zweite Anlage

326 Akrivopoulou / Lazari 2004, 408ff.

327 Bonini 2006, 390.

328 Riginos / Gania 2004, 406.

329 Zu den Bauphasen der Burg: Dakaris 1972, 204. Zum Bezug zwischen Festung und Siedlung: Akrivopoulou / Lazari 2004, 408.

330 Bowden 2003, 63 mit Verweis auf die griechischen Grabungsberichte.

331 Akrivopoulou / Lazari 2004, 414; Flämig 2007, 146.

332 Bowden 2003, 63.

angeschnitten, die zwar „römisch“, jedoch nicht spezifizierter datiert wird³³³.

antiker Name: *Leucas*

moderner Name: Lefkada-Stadt

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, an der Ostküste der Insel gelegen

antike Siedlungsform: befestigte Siedlung³³⁴

Schriftquellen: Flor. epit. 2.21.5; Plin. nat. 4.5; Ptol. 3.14.12; Mela 2.3.53; Strab. 10.2.2, 10.2.7-9; Vell. 2.84.2.

Geschichte des Ortes: Nach dem Synoikismos von Nikopolis war die Insel zu den περιουκίδες κῶμαι gehörig.

archäologische Evidenzen: Das antike Siedlungsgebiet liegt unweit südlich des modernen, heute stark vom Tourismus geprägten Hauptortes der Insel, Lefkada-Stadt.

Lange Zeit waren innerhalb des antiken Siedlungsareals bis auf eine Mauer aus Ziegeln und Mörtel keine römischen Reste bekannt³³⁵. Erst bei jüngeren Ausgrabungen konnten auf zwei verschiedenen *insulae* Schichten, die römische Keramik des 1. Jh. n. Chr. führten, identifiziert werden. Diese überlagerten die architektonischen Reste klassischer und hellenistischer Privathäuser. Jüngere römische Funde wurden jedoch nicht nachgewiesen³³⁶. Als singulärer Befund ist ein römisches Grab in einem verlassenen hellenistischen Haus niedergelegt worden³³⁷. Des Weiteren wurde als einzige eine nördlich der Stadt befindliche Nekropole auch in römischer Zeit durchgängig belegt. Es fanden sich dort sowohl Brandbestattungen als auch Ziegelgräber vom 1. Jh. n. Chr. bis in die Zeit des frühen Christentums. Dabei wurden Brandbestattungen auch sekundär in Kistengräber der klassischen und hellenistischen Epoche eingebracht³³⁸.

333 Bonini 2006, 391 mit Verweis auf den kurzen griechischen Grabungsbericht. Leider bleibt unklar, ob es sich bei dieser Anlage um die gleiche handelt, die auch von Akrivopoulou / Lazari 2004, 414 kurz beschrieben wird und aus der zahlreiche Keramikscherben und Kleinfunde stammen, die eine wirtschaftliche Nutzung nahelegen. Des Weiteren fanden sich dort Bronze- und Silbermünzen des 2. Jhs und 3. Jhs.

334 Zwar wurde Leukas aufgrund von Inschriften die von Stiftungen der πόλις Λευκαδ[ίων] an Hadrian bzw. Marc Aurel berichten als *polis* angesprochen, doch entpuppten diese sich als Fälschung, womit auch der Status der Siedlung hinfällig ist: vgl. Strauch 1996, 312, zuletzt aufgegriffen von Pliakou 2001, 152f.

335 Strauch 1996, 309 bezieht sich auf Dodwell 1819, 51.

336 Fiedler 2003, 82f; Pliakou 2001, 151: „(...) pottery dated to the 1st century AD (...) overlaying the architectural remains, substantiates the contemporary use of the area.“

337 Pliakou 2001, 152.

338 Pliakou 2001, 152. Auf der Abb. 1 von Pliakou 2001, 148 ist die nördliche Nekropole zweigeteilt. Dazwischen wird ein *roman farmhouse* lokalisiert. Um welchen der beiden nördlich der Stadt gelegenen Friedhöfe es sich bei dem im Text erwähnten handelt wird nicht näher definiert. Ob die Bestattungen auch auf das extraurbane römische Anwesen zurückgeführt werden könnten wird nur kurz gedanklich angerissen aber nicht weiter ausgeführt: Pliakou 2001, 155.

antiker Name: *Leukatas*

moderner Name: Kap Dukation

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, auf der Südspitze der Insel Lefkada gelegen

antike Siedlungsform: Heiligtum

Schriftquellen: Flor. epit. 2.21.5; Mela 2.3.82; Ptol. 3.14.11; Strab. 10.2.9; Verg. Aen. 3.274f.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Am Kap Dukation konnten von Dörpfeld umfangreiche römische Siedlungsspuren nachgewiesen werden. Er förderte u.a. Münzen ab der Zeit des Antoninus Pius und römische Keramik zu Tage. Diese werden in einen Zusammenhang mit dem Heiligtum des Apollo Leucadius (auch: Apollon Leukates oder Leukadios), welches auf dem Felsen des Kaps lag, gestellt³³⁹. Trotz dieses Befundes kursiert die Annahme, dass der Kult des Apollo Leucadius nach der Gründung von Nikopolis in Form der dortigen Verehrung des Apollon Aktios fortgeführt wurde. Diese Meinung etablierte sich aufgrund von Münzfunden, die in Nikopolis geprägt und auch gefunden wurden und auf denen die Kultstatue des Apollon Leucadius abgebildet ist. Diese Münzen datieren von der Gründung der Stadt bis in die Zeit des Gallien³⁴⁰. Möglicherweise ist auch auf einigen dieser Münzen des 2. und 3. Jh. aus Nikopolis die Darstellung des Apollon Aktios eher mit der des Apollon Leukadios zu identifizieren³⁴¹.

antiker Name: ?

moderner Name: Lykoniko

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Heiligtum

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Südwestlich der modernen Ortschaft Monastiraki wurden auf der Flur Lykoniko die Reste eines Asklepios-Heiligtums freigelegt, das teilweise aus Karystos-Marmor errichtet war. Da diese Steinsorte ihre weiteste Verbreitung in der Kaiserzeit fand, wird die Verwendung des Marmors als Indiz für eine römische Bauphase

339 Dörpfeld 1965, 272f, 325; Pliakou 2001, 157.

340 Franke 1976.

341 Zur entsprechenden Diskussion vgl. Franke 1976; Strauch 1996, 314 + dortige Anm. 315; Tzouvara-Souli 2001, 243.

gewertet. Ein weiterer Hinweis könnte eine im Museum von Thyron aufbewahrte Reliefdarstellung des Herakles sein, bei dem es sich um ein Fragment eines römischen Sarkophages handeln und das aus Monastiraki stammen soll³⁴².

antiker Name: ?

moderner Name: Magoula

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, südlich des Ambrakischen Golfs gelegen

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Beim Anlegen eines Entwässerungsgrabens sind Teile von Hypokausten freigelegt und teilweise zerstört worden. Dabei wurde folgender Befund festgestellt: „*Da die Hypokausten nicht mit der heutigen Bodenoberfläche abschlossen, muß das antike Fußbodenniveau noch oberhalb des heutigen Niveaus gelegen haben. Dieser Zustand ist wohl auf eine Abschwemmung des Areals zurückzuführen.*“

Der Bodenaufschluss förderte außerdem römische Keramik, u.a. Terra Sigillata, zutage³⁴³.

antiker Name: ?

moderner Name: Malathrea

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsregion Saranda

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Am südöstlichen Rand der →Vrina-Ebene an den Hängen des Milesë-Gebirges, ca. auf halbem Wege von →Butrothum nach Konispoli befindet sich die archäologische Stätte Malathrea. Dabei handelt es sich um eine befestigtes hellenistisches Turmgehöft³⁴⁴, das eine zweite Bauphase im 1. Jh. v. Chr. aufweist, zu der der Ausgräber Folgendes bemerkt: „*On constate dans cette période l'agrandissement de la forteresse, laquelle revêt maintenant une nouvelle fonction, se transformant en une villa.*“³⁴⁵ Im Befund äußern sich diese baulichen Veränderungen durch eine Anzahl von

342 Strauch 1996, 324f.

343 Zitat und Beschreibungen: Strauch 1996, 378. Dieser bezieht sich bei seinen Ausführungen ausschließlich auf mündliche Überlieferung von G. Faisst, der für den griechischen Antikendienst in der Region tätig war.

344 Ceka 1999, 61; Çondi 1984.

345 Çondi 1984, 148. Ceka 2001, 185 rückt diese Umbaumaßnahmen zeitlich in die Nähe der Neugründung der

angebauten Räumen, die dazu führten, dass der ursprüngliche Wohnturm seine fortifikatorische Funktion verlor³⁴⁶.

antiker Name: ?

moderner Name: Maroutsi

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Thesprotien

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei einigen ergrabenen Strukturen in Maroutsi, nordöstlich von Photike, wird aufgrund der Vielzahl von Fragmenten von Vorratsgefäßen und Gebrauchskeramik sowie den Funden von Webgewichten angenommen, dass es sich um einen Wirtschaftshof gehandelt hat. Darüber hinaus kamen jedoch auch zahlreiche Glasfragmente und insgesamt 92 Bronzemünzen ans Licht. Diese reichen vom 1. Jh. n. Chr. bis in die Zeit des Valentinian I (364-375)³⁴⁷.

antiker Name: ?

moderner Name: Megali Vrissi

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, an der Ostküste gelegen

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Von dem Gehöft konnten bei Grabungen zwei Gebäudeflügel in Ausschnitten freigelegt werden. Von den beiden Teilen wird einer als Haupt-, der andere aufgrund von Webgewichten, Werkzeug- und anderen Kleinfunden als Versorgungstrakt angesprochen. Zwei Bauphasen konnten unterschieden werden, wobei die jüngere die ältere als Substruktion nutzt. Die Mauern bestehen aus wiederverwendeten Kalksteinblöcken. Anhand der Funde wird die Nutzung der Anlage vom 1. Jh. v. bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. angegeben. Da zum Fundmaterial *Terra Sigillata*-, Lampen- und Glasfragmente gehören, lässt sich ein gewisser Wohlstand der ehemaligen Bewohner

colonia von Butrint durch Augustus. Er interpretiert sie so, dass das Turmgehöft „durch die neuen Besitzer in eine gewöhnliche Farm verwandelt wurde“.

346 Giorgi 2002 – Ricerche, 129.

347 Riginos 2004, 71.

annehmen³⁴⁸.

antiker Name: *Nicopolis* (Abb. 9)

moderner Name: Nikopolis

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsbezirk Epirus, Präfektur Preveza

antike Siedlungsform: *Civitas libera* bzw. *foederata*³⁴⁹ (Verwaltungssitz der römischen Provinz Epirus)³⁵⁰

Schriftquellen: Cass. Dio 51.1.3; Paus. 5.23.3, 7.18.9, 10.38.4; Plin. nat. 4.5; Ptol. 3.14.5; Suet. Aug. 18.2; Strab. 7.7.5, 10.2.2; Tac. an. 5.10.

Geschichte des Ortes: Nach der Seeschlacht bei Actium 31 v. Chr. bei der Octavian seinen letzten Widersacher Marc Anton und die ihm verbündete Cleopatra von Ägypten vernichtend schlug, gründete er 27 v. Chr. am Ambrakischen Golf die Siegesstadt Nikopolis und bevölkerte sie durch einen Synoikismos³⁵¹. Diese Stadt wurde offensichtlich bewusst nicht als *colonia* sondern als freie griechische *megapolis* mit griechischen Bürgern als Einwohnern gegründet³⁵². Archäologisch und historisch bisher mit am Besten untersucht ist das Tropaeum von Nikopolis, das die Stadt und das Umland überragende Siegesdenkmal, welches Augustus errichten ließ³⁵³.

archäologische Evidenzen: Die Siegesstadt des Augustus wurden vom diesem als ganzheitliches Propagandawerk geplant und angelegt. Daher wird die Errichtung eines Großteils der Bauten in die Zeit des frühen Prinzipats datiert³⁵⁴. Da das Stadtgebiet nicht modern besiedelt ist sind einige der römischen und vor allem der byzantinischen Gebäude gut erhalten. Nikopolis wurde auf einer Fläche von 150 Hektar mit einem regelmäßigen rasterförmigen Straßensystem angelegt. Die Länge der Stadtmauer betrug 5 km³⁵⁵.

Der Idee folgend, dass die durch einen Synoikismos zusammengeführten, griechischen Bewohner ihre alten, traditionsreichen *poleis* verlassen mussten, gibt es die Theorie und die Bestrebung im Stadtgebiet auch ältere Architektur- oder Ausstattungselemente finden zu wollen, die von den migrierten Bewohnern mitgebracht worden sein könnten³⁵⁶.

348 Pliakou 2001, 153ff.

349 Zur aus den schriftlichen Überlieferungen resultierenden Diskussion zum Rechtsstatus von Nikopolis vgl.: Büscher 1996 – Gründung; Strauch 1996, 158f, besonders Anm. 12.

350 Haensch 1997, 328f.

351 Vgl. „Schriftquellen“.

352 Büscher 1996 – Gründung, 145f; Isager (Hrsg.) 2001, 7.

353 Büscher 1996 – Siegesmonument; Murray / Petsas 1989; Schäfer 1993; Zachos 2001 – Excavations; Zachos 2001 – mnemeio; Zachos 2003.

354 Krinzinger 1990, 187f.

355 Andréou 1999, 347.

356 Bergemann 1998, 88ff; Hoepfner 1990, 284; Strauch 1996, 156ff; Tzouvara-Souli 2001, 243f. Im Museum von Nikopolis befinden sich einige Artefakte, die in Nikopolis gefunden wurden, jedoch klassisch oder hellenistisch datieren: Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 6ff. Ob diese Objekte jedoch bereits im Zuge des Synoikismos oder

Daneben entstehen, als wesentliche Elemente einer römischen Stadt, planmäßige Neubauten öffentlichen Charakters. Bisher nachweisbar sind das Theater, ein Odeion, das Stadion und zwei Aquädukte. Auch für die Stadtmauer wird eine komplette Errichtung unter Augustus postuliert, vor allem, weil Teile des Aquädukts die westliche Stadtmauer bilden³⁵⁷. Überreste des im Laufe der Kaiserzeit immer wieder erweiterten und renovierten Aquädukts sind heute noch bis weit ins nördliche Landesinnere der Präfektur hinein oberflächlich sichtbar³⁵⁸.

Bisher wurde im Stadtgebiet nur ein einziges Privathaus ergraben, wobei die vollständigen Ausmaße nicht erfasst sind. Die freigelegten Räume verfügten über eine luxuriöse Ausstattung mit Mosaikfußböden und Marmorverkleidungen. Aufgrund einer Dionysosdarstellung auf dem Mosaik wird dieses stilistisch in die erste Hälfte des 2. Jh. datiert. Somit stammt die erhaltene Ausstattung nicht aus der Gründungszeit der Stadt. Drei weitere, kleinere Räume im Südosten der Anlage waren mit Hypokausten versehen und werden als Badetrakt angesprochen. Dieser Bereich weist zahlreiche Spuren späterer Umbaumaßnahmen und Modifizierungen auf³⁵⁹.

Ein weiteres Haus wurde innerhalb der späteren byzantinischen Befestigung teilweise freigelegt. Aufgrund seiner repräsentativen Lage und den Resten zahlreicher und qualitativ hochwertiger Mosaik, wird die Anlage als „Statthaltersitz“ oder in ihrer frühchristlichen Ausbauphase als „Bischofspalast“ angesprochen³⁶⁰.

Viele Gebäude, wie z. B. das Odeion, erfuhren im 1. Jh. - 3. Jh. weitere Umbaumaßnahmen³⁶¹. Es fanden sich weiterhin einige kleinere Altäre mit Weihinschriften für Hadrian und dessen Gemahlin Sabina, die anlässlich eines Besuchs des Kaisers in Nikopolis entlang der Ausfallstraßen errichtet wurden³⁶². An diesen Straßen lagen auch die Nekropolen. Doch wie im gesamten Stadtgebiet haben auch hier bisher, nur sporadische archäologische Untersuchungen stattgefunden³⁶³.

in einem anderen Zusammenhang später in die Stadt verbracht wurden, kann nicht letztendlich geklärt werden.

357 Krinzinger 1990. Für das Theater geht dieser davon aus, das hier ebenfalls Bauglieder aus zusammengeführten *poleis* verarbeitet wurden: ebd., 189. Zur Beschreibung der Stadtmauer und Konstruktionsdetails: Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 18ff.

358 Karatzeni 2001, 169.

359 Bonini 2006, 425f; Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 26f.

360 Bonini 2006, 429; Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 47f.

361 Die Bauphasen des vollständig ergrabenen Odeions sind besonders umstritten. Meinel 1980, 259ff gibt für den sichtbaren Baubestand eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jhs an. Krinzinger 1990, 188 ordnet jedoch einige der von Meinel angeführten Baudetails bereits dem augusteische Gründungshintergrund der Stadt zu. Zuletzt wurde zwar dieser Entstehungszeitraum für das Odeion bestätigt, doch wird die zweite Bauphase nunmehr als ins späte 2. oder frühe 3. Jh. gehörig datiert: Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 28.

362 Auf diesen Inschriften wird das er gemeinsam mit Zeus genannt: Moustakis 2006, 150f. Zu Selbstdarstellung des Hadrian in Verbindung mit Göttern und Heroen in Griechenland vgl: Karivieri 2002, 42.

363 Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 24f. Die wenigen bisher näher untersuchten Grabmonumente sind bei Flämig 2007, 146ff zusammengestellt. Sie datieren von der Entstehung der Stadt bis ins 2. Jh., wobei die Angaben oft mit einem Fragezeichen versehen sind. Bei zwei Bauten ist eine chronologischen Einordnung nach bisherigem

Für ein Nymphaeum, das aus zwei Gebäudeteilen besteht, die sich jeweils am Kopfende der Aquädukte befinden, weisen Funde auf eine Entstehungszeit im 2. Jh. bzw. im frühen 3. Jh. hin, wobei für das ältere auch eine erste Bauphase bereits unter Augustus für möglich gehalten wird³⁶⁴.

Die Stadtmauer wurde in ihrem ursprünglichen Verlauf letztmalig im Zuge des Einfalls der Gothen und Heruler renoviert³⁶⁵.

Im späten 3. oder frühen 4. Jh. dürfte auch eine weitere Ausbauphase des o. g. Privathauses stattgefunden haben. Neben entsprechend datierenden Funden fand sich dort auf einem weiteren Mosaikfußboden eine griechische Inschrift, die typographisch ebenfalls in diese Zeit gesetzt werden kann³⁶⁶.

Nordöstlich der Stadt entstand *ex muros* ein völlig neues Areal zur Austragung der aktischen Spiele, die Augustus reorganisiert und von →Actium nach Nikopolis verlegt hat³⁶⁷. Die ersten *Nea Aktia* fanden wahrscheinlich bereits vor der endgültigen Fertigstellung und Besiedlung von Nikopolis statt. Entsprechend werden auch die zur Austragungsstätte gehörigen Bauten in ihrer Entstehung zwischen 30 v. Chr und 27 v. Chr. datiert³⁶⁸.

Der größte und bedeutendste Hafen von Nikopolis trennt die Halbinsel gleichen Namens von der östliche angrenzenden →Agios Thomas-Halbinsel ab. Die entsprechende Bucht wird heute noch als *Ormos Vathy* (tiefer Hafen) bezeichnet. Das Gebiet der antiken Hafensiedlung konnte durch einen intensiven Survey (*Nicopolis-Project*) auf einer Fläche von 16 ha festgestellt werden, wobei die Vermutung nahe liegt, dass sie sich noch unter der modernen Ortschaft Preveza weiter erstreckt. Von den mehr als 39.000 gesammelten Objekten datieren über 90% römisch oder spätrömisch. Neben nautisch-infrastrukturellen Anlagen, wie z. B. Piers aus Feldsteinen, konnten Wohneinheiten sowie als Beispiel für weiterverarbeitende wirtschaftliche Aktivitäten Produktionsstätten für Purpur nachgewiesen werden. Des Weiteren fanden sich in der Hafensiedlung Reste eines großen Thermenkomplexes, der heute hauptsächlich unter der Kirche von Zoodhochos Pygi sowie unter einem Hotel liegt³⁶⁹. Interessant ist darüber hinaus, dass, obwohl der Anteil sämtlicher beim Survey gesammelter Importkeramik (Nikopolis-Stadt ausgenommen) nur

Forschungsstand gar nicht möglich.

364 Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 33.

365 Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 19.

366 Bonini 2006, 426; Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 26f.

367 Bergemann 1998, 95ff besonders Abb. 57.

368 Paus. 7.7.6; Chrysostomou / Kefallonitou 2001, 50ff; Murray / Petsas 1989, 128f: analysieren das Datum der Durchführung der ersten „neuen“ Spielen in Bezug auf die Fertigstellung des Tropaeums.

369 Stein 2001, 67ff; Wiseman 2001, 49f. Weitere Funde, speziell Weihungen wurden vorgelegt von: Schörner 2003, 538ff, KatalogNr.: 1206-1213. Zum Survey-Projekt allgemein vgl. Wiseman / Zachos 2003.

bei 23 % liegt, davon wiederum knapp die Hälfte aus dem Bereich der Hafensiedlung stammt³⁷⁰. Die Hafensituation von *Ormos Vathy* erschließt heute sich nur unter Berücksichtigung der veränderten Wasserstände im Ambrakischen Golf während der Antike³⁷¹.

Ein weiterer kleinerer Hafen lag wohl östlich der Stadt, so dass die Schiffe, die dort einfahren wollten, zunächst die ganze →Ag. Thomas-Halbinsel umrunden mussten.

Im gesamten Suburbium von Nikopolis wurden im Zuge der Surveytätigkeiten umfangreiche kaiserzeitliche und spätantike Besiedlungsspuren entdeckt³⁷². Darüber hinaus war das gesamte Land der Nikopolis-Halbinsel zenturiert³⁷³.

antiker Name: ?

moderner Name: Nydri-Ebene

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, auf der Insel Lefkada

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Die Ebene von Nydri befindet sich ca. 15 km südlich des antiken Hauptorts Leukas-Stadt. Im Norden und Süden sind Einfriedungsmauern für Flüsse und Remmata freigelegt worden, die römisch oder byzantinisch datierten. W. Dörpfeld, der umfangreiche Forschungen auf Leukas betrieb, das er mit dem homerischen Ithaka identifizierte, ließ sie teilweise entfernen, da sie über einem älteren Grab errichtet worden waren³⁷⁴. An der Südwestgrenze der Ebene wurden von Dörpfeld am Fuß des Hügels auf dem die antike Siedlung Paliokatouna lokalisiert wird, partiell die Reste eines römischen Gebäudes freigelegt. Dies geschah eher unfreiwillig, da die Anlage in ein mykenisches Gräberfeld einschnitt, dem das eigentliche Interesse Dörpfelds galt³⁷⁵.

Diesem Schwerpunkt entsprechend hatten die jüngeren Funde und Befunde ein schweres Los: *„Bei den (...) römischen Bauwerken der oberen Schichten wäre eine Aufdeckung möglich und auch nicht zu teuer gewesen. Aber einmal handelte es sich um unwichtige Anlagen (...).“*³⁷⁶

370 Moore Morison 2006, 17 Tabelle 2.

371 Jing / Rapp 2003; Stein 2001, 70.

372 Wiseman 2001, 49; Wiseman / Zachos 2003.

373 Doukellis 1990; Strauch 1996, 106, 163; Wiseman 2001, 48f.

374 Dörpfeld 1965, 194.

375 Pliakou 2001, 155; Strauch 1996, 312.

376 Dörpfeld 1965, 198.

Zahlreiche, teils ebenfalls zu Beginn des 20. Jh., teils bei neueren Arbeiten geborgene römische Gräber in der Ebene, könnten mit diesem Siedlungsbefund in Zusammenhang stehen. Diese Gräber waren, bis auf wenige Ausnahmen, beigabenlos. Der Belegungszeitraum zog sich von der Zeit des Augustus bis in das 3. Jh. n. Chr.³⁷⁷.

Des Weiteren stammt wahrscheinlich eine größere Anzahl von kaiserzeitlichen Münzen von der Nydri-Ebene. Diese wurden ebenfalls von Dörpfeld abgeliefert und befinden sich heute im Museum von Ioannina³⁷⁸.

antiker Name: ?

moderner Name: Ochthia

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Prefektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei Begräbnisarbeiten am Fluss Acheloos kamen 1986 bei dem modernen Dorf Ochthia in einer Tiefe von 6 m Reste eines Gebäudes zum Vorschein. Der Ausgräber L. Kolonas charakterisierte diese als römische Villa. Freigelegt wurden sieben Räume, deren Mauern aus *opus testaceum* bestanden. Das Vorhandensein von Weinkellern und Lagerräumen lässt auf den wirtschaftlichen Aspekt der ergrabenen Strukturen schließen. Den ungefähren Nutzungszeitraum markieren Münzfunde des Antoninus Pius. Die Gesamtausdehnung der Anlage konnte nicht festgestellt werden. Darüber hinaus befindet oder befand sich in Ochthia eine griechische Inschrift, die aufgrund „*der Buchstabenform und dem Formular die formalen Kriterien für eine Datierung in die Kaiserzeit*“ erfüllt³⁷⁹.

antiker Name: Oiniadai

moderner Name: Trikardon³⁸⁰

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

³⁷⁷ Dörpfeld 1965, 255, 322f; Pliakou 2001, 156; Strauch 1996, 313.

³⁷⁸ Pliakou 2001, 156.

³⁷⁹ Schwandner 2000, 17; Strauch 1996, 338f jeweils mit Verweis auf den griechischen Grabungsbericht. Aus Strauchs Formulierungen geht nicht ganz eindeutig hervor, ob er die Inschrift selbst gesehen hat, oder ob sie zuletzt von G. Cousin im 19. Jh. beschrieben wurde.

³⁸⁰ Dieser Name bezeichnet nicht nur die zeitgenössische Ruinenstätte, sondern den gesamten Hügelrücken, auf dem sich die Überreste der Stadtanlage befinden.

antike Siedlungsform: *polis*, Gehöft?

Schriftquellen: Strab. 10.2.2, 19³⁸¹

Geschichte des Ortes: Oiniadai wird als einer der Orte genannt, die sich am Synoikismos von Nikopolis beteiligt haben.

Forschungsgeschichte: Die ersten Ausgrabungen in der Ruinenstätte fanden zu Beginn des 20. Jh. statt³⁸². Seit Ende der 80er Jahre wurden Grabungskampagnen der Universität Athen in Kooperation mit Augsburg und Wien durchgeführt³⁸³.

archäologische Evidenzen: Aus dem Stadtgebiet von Oiniadai sind einige Münzfunde sowie gestempelte Ziegel bekannt, die in die Kaiserzeit datieren³⁸⁴. Im Bereich der Schiffshäuser können diese Funde Gräbern zugeordnet werden³⁸⁵. Zum einen bedeutet das, dass der dort gelegene Hafen zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Funktion war. Zum anderen muss es Anwohner gegeben haben, die ihre Angehörigen dort bestatteten. In diesem Zusammenhang könnten einigen römertime Einbauten im Bereich des Theaters stehen, bei denen es sich um ein Gehöft handeln könnte, das nach der Auflassung der *polis*-Strukturen dort entstanden ist³⁸⁶.

Im Sommer 2009 wurden erstmals seit Beginn der neuen Forschungen durch die Universität Athen vereinzelte römische Keramik- und Glasfragmente auf der Akropolis gefunden³⁸⁷.

Bei Bohrungen im Umland des Trikarods stieß man besonders im Südosten des

381 Zur Diskussion um die Lage und die Identifizierung des bei Strabo erwähnten *Alt-* und *Neu-Oiniadai*: Strauch 1996, 341. Demnach handelt es sich bei der heute so genannten Ruinenstätte um das jüngere Oiniadai. Allerdings ist die Begründung der Zuweisung, dass die bei Strabo angegebenen Entfernungen mit den heutigen Streckenverhältnissen übereinstimmt inzwischen hinfällig. Auch Strauchs Meinung, dass der Verlandungsprozess des Deltas spätestens zur Zeiten Pausanias' abgeschlossen gewesen sein solle, konnte revidiert werden (Strauch 1996, 280). Jüngere umfangreiche geomorphologische Untersuchungen im gesamten Deltabereich des Acheloos und in der Bucht von Mesolongi konnten eine stetige, bis heute andauernde Veränderung sowohl der Küstenlinie, als auch des Flussbettes nachweisen: Schriever et al. 2006; Vött et al. 2004; Vött et al. 2006; Vött 2007; Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the central; Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the eastern. Somit sind antike Beschreibungen der Gegend nicht auf heutige Verhältnisse übertragbar.

382 Powell 1904, 137.

383 Strauch 1996, 342 Anm. 447.

384 Büscher 1996 – Gründung, 147; Kahrstedt 1950, 555; ders. 1954, 36; Sears Jr. 1904, 236f.

385 Strauch 1996, 342.

386 Kahrstedt 1950, 555: „(...) der sogenannte römische Umbau in dem [Theater, Anm. d. V.] von Oiniadai besteht aus rohen Mauern, die bestenfalls der Benutzung des Baus als Theater ein Ende machen (...). Diese Mauern mit ein paar Kupfermünzen (...) der Kaiserzeit erfordern auch nicht mehr als einen Wirtschaftshof zur Erklärung.“ Strauch 1996, 343 hingegen bemerkt über die gleichen Umbaumaßnahmen am Theater: „Einschränkend muss bemerkt werden, daß die Datierung ohne Autopsie und datierendes Material erfolgte.“ Allgemein zur Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit Kahrstedts Formulierungen: Strauch 1996, 114. Zu den Einbauten am Theater vgl. auch Fiechter 1931, 13, 18.

387 Diesen Hinweis verdanke ich Eleftheria Serbeti, Tania Panagou und Alexis Efstathopoulos von der Universität Athen, die auf dem 1. Internationalen Akarnanien-Kongress am 3. und 4. Oktober 2009 in Darmstadt die neusten Arbeiten und erste Ergebnisse präsentiert haben. In ihrem Vortrag wiesen sie außerdem darauf hin, dass Neufunde von tönernen Wasserleitungen durch ihre Kontextualisierung die Datierung entsprechender Altfunde revidieren. So sprach Kahrstedt 1950, 555 bzw. 1954, 36 diese Wasserrohre noch als römisch an. Mittlerweile geht man jedoch von ihrer Verlegung noch in hellenistischer Zeit aus. Eine mögliche Erklärung für diese Datierungsdiskrepanz könnte jedoch auch hier in dem Umgang mit dem Epochenbegriff „römisch“ begründet liegen.

Siedlungshügel auf zahlreiche römische Scherben. In der Umgebung konnten auch Mauerreste beobachtet werden. Eine Zuweisung dieser Überreste zu einem in der Ebene entstandenen römischen Gehöft ist möglich, muss jedoch fraglich bleiben³⁸⁸.

Die Interpretation archäologischer Forschungen im Umland von Oiniadai erweist sich aufgrund der geologischen Gegebenheiten als schwierig. So führten die ständigen Veränderungen sowohl des Acheloos-Deltas als auch der stark mäandrierende Verlauf des Flusses dazu, dass das Gelände an sich sumpfig ist und von je her unwirtlich war³⁸⁹. Außerdem hat diese ausgeprägte Transformation der Landschaft eklatante Auswirkungen nicht nur auf früheres (und auch heutiges) Siedlungsverhalten, sondern auch auf die Präsenz materieller Hinterlassenschaften. So könnte Festland, das keine antiken Siedlungsspuren aufweist, einfach damals noch gar nicht existiert haben. Andere Stätten wurden durch Sedimentablagerungen von meterhohen Schlammschichten bedeckt³⁹⁰.

antiker Name: *Onchesmus*

moderner Name: Saranda

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda

antike Siedlungsform: befestigte Siedlung

Schriftquellen: Ptol. 3.14.2; Strab. 7.7.5.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Aufgrund des heutigen Erhaltungszustands dominieren die Forschungen über die spätantiken Siedlungsphasen und die frühen christlichen Kirchen und Klosterbauten der Stadt und der Umgebung die Publikationslage von Saranda. Die spärlichen kaiserzeitlichen Hinterlassenschaften fanden größtenteils nur hypothetischen Niederschlag, obwohl ab dem 1. Jh. n. Chr. eine umfangreiche Ausbauphase für die gesamte Stadtanlage postuliert wird³⁹¹. Die Errichtung einer im Stadtgebiet freigelegten Zisterne datiert aufgrund ihrer Konstruktion ins 2. Jh. Sie wurde bis in das 6. Jh. hinein genutzt³⁹². Als sicher gilt, dass die Stadt einen Hafen besessen hat, der sich wahrscheinlich heute unter dem Meeresspiegel befindet³⁹³. Zahlreiche Amphorenscherben, die in das 1. Jh. bis 3. Jh. datieren, konnten bisher aus dem Golf von Saranda geborgen werden³⁹⁴. Ein in

388 Zur Keramik: Vött 2007, 13f. Bezüglich der Mauerreste beziehe ich mich auf mündliche Angaben, der in dem Gebiet tätigen Geologen und Geomorphologen: Helmut Brückner, Armin Vött und Silvia Brockmüller.

389 Vgl. Strab 10.2.2.

390 Zur den Veränderungen der geographischen Siedlungsvoraussetzungen: Murray 1982, 18ff. Als Beispiel für die Aufdeckung einer zusedimentierten römischen Anlage: vgl. →Ochthia.

391 Lako 1986, 279f.

392 Lako 1993.

393 Hodges 2007, 12, 37.

394 Lako 1986, 280.

einem Gebäude freigelegtes Mosaik datiert stilistisch in das 2. Jh. oder 3. Jh.³⁹⁵.

Des Weiteren herrscht die Forschungsmeinung, dass die spätantike Stadtmauer auf den Resten einer früheren errichtet wurde, die „*probably dating back to the 1st to early 3rd centuries AD*“³⁹⁶. Diese These beruht zum einen auf Beobachtungen am Mauerwerk selbst, das verschiedene Bauphasen erkennen lässt. Zum anderen wurde außerhalb der Stadtmauer eine kaiserzeitliche Nekropole entdeckt, die sich während ihres Belegungszeitraums schon außerhalb des städtischen Areals befunden haben muss. Damit wird impliziert, dass die Größe des umschlossenen Stadtgebietes vom 1. Jh. bis in frühchristliche Zeit gleich geblieben ist. Im Zuge dieser Annahme wird die heute noch Ost-West-verlaufende breite Hauptstraße *Rruga Skënderbeu* als *decumanus* rekonstruiert³⁹⁷.

Bei einem Badehaus westlich außerhalb der Stadtmauer wird eine erste Bauphase für das 2. Jh. proklamiert³⁹⁸. Des Weiteren hat sich ein Pfeiler erhalten, der sich heute unmittelbar vor dem modern befestigten Küstenstreifen im Meer befindet. An ihm können mehrere Bauphasen erkannt werden, von denen die letzte aus *opus mixtum* aufgemauert wurde. Der Pfeiler wird als Teil eines Bogens rekonstruiert, der einen „*in-turned gateway*“ bildet³⁹⁹. Reste eines Odeions werden nicht näher datiert⁴⁰⁰.

Aus der o. g. Nekropole östlich der Stadtmauer stammen Kleinfunde des 1. - 3. Jhs., deren mindere Qualität die Vermutung nahe legt, dass es sich dabei nicht um die Hauptnekropole der Siedlung gehandelt hat⁴⁰¹.

antiker Name: *Palairos*

moderner Name: Kechropoula

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Plaghiá-Halbinsel

antike Siedlungsform: *polis*

Schriftquellen: Strab. 10.2.2

Geschichte des Ortes: Nach Starbon soll Palairos nach dem Synoikismos von →Nikopolis summarisch zu den *περιοικίδες κῶμαι* der neuen Stadt gehört haben.

archäologische Evidenzen: Im Bereich der Agora von Palairos wurde römische

395 Lako 1986, 274f.

396 Hodges 2007, 20f.

397 Zur sämtlichen Thesen bezüglich der frühen Stadtmauer: Hodges 2007, 22. Zum Belegungszeitraum der Nekropole: Lako 1986, 280.

398 Hodges 2007, 22; Lako 1993.

399 Hodges 2007, 20.

400 Hodges 2007, 21.

401 Budina 1972, Taf. III; Hodges 2007, 22.

Keramik gefunden. Bisher scheint es so, dass es sich dabei um singuläre Funde im Stadtgebiet handelt⁴⁰². Auch aus der hangabwärts gelegenen, mittelalterlichen Folgesiedlung Kechropoula stammen keine Funde aus der römischen Kaiserzeit⁴⁰³. Es bleibt also vorerst völlig unklar, wie eine mögliche Nutzung der Agora nach dem Synoikismos von →Nikopolis ausgesehen haben könnte.

Aus der Umgebung von Palairos kommt ein Hermenfragment mit einer Weihinschrift, welches sich schon länger im Museum von Thyron befindet. Die Weihung wird in das 2. Jh. datiert⁴⁰⁴.

antiker Name: ?

moderner Name: Paliambela

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, südlich des Ambrakischen Golfs gelegen

antike Siedlungsform: Siedlung?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Im Dorf sind in den Häusern zahlreiche epigraphische Zeugnisse als Spolien verbaut, deren Herkunft größtenteils unklar ist. Eine Grabinschrift ist nicht aus Stein, sondern auf einem Ziegel angebracht und datiert in das 1. oder 2. Jh. Östlich des Dorfes wurden „nach L. Kolonas (...) viele römische Scherben gefunden, die auf Häuser schließen lassen.“⁴⁰⁵

antiker Name: ?

moderner Name: Pandeileímon

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: An der Küste beim Hafen von Pandeileímon wurden Reste eines römischen Gebäudes entdeckt. Das erhaltene aufgehende Mauerwerk war aus *opus quasi reticulatum* gefertigt. Zur Ausstattung des Gebäudes gehörte ein Mosaikfußboden.

402 Lang et al. 2007, 167f.

403 Strauch 1996, 304.

404 Schörner 2003, 515 KatalogNr.: 1109 mit weiterer Literatur. S. a.: Strauch 1996 304.

405 Strauch 1996, 346.

Außerdem sollen in der Gegend römische Gräber gefunden worden sein⁴⁰⁶.

antiker Name: *Passaron*

moderner Name: Gardiki⁴⁰⁷

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Auf dem Hügel Gardiki bei der modernen Ortschaft Rodotopi befinden sich die Überreste einer befestigten hellenistischen Siedlung. Von den beiden 1992 ergrabenen Gebäuden wurde eins bis in das 1. Jh. n. Chr. genutzt⁴⁰⁸. Des Weiteren konnte an dem Tempel des Zeus Areios, dessen Überreste hauptsächlich ebenfalls aus hellenistischer Zeit stammen, eine römische Bauphase beobachtet werden, die jedoch nicht näher datiert ist⁴⁰⁹. Aus Rodotopi stammen ebenfalls zwei Inschriften aus römischer Zeit sowie „(...) *a headless statue of a Roman emperor dating to the 2nd century AD* (...)“⁴¹⁰.

antiker Name: *Phoinike* (Abb. 10)

moderner Name: Finiqi

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsbezirk Saranda

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen:⁴¹¹ Strab. 7.7.5; Ptol. 3.14.7.

Forschungsgeschichte: 1924 bereiste der in Südalbanien umtriebige italienische Archäologe L. M. Ugolini zum ersten Mal Phoinike. 1926 und 1927 führte er dort Ausgrabungen durch. Seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts sind albanische Archäologen mit verschiedenen Schwerpunkten im Stadtgebiet tätig gewesen⁴¹². Seit dem Jahre 2000 sind die archäologischen Forschungen von einem internationalen Team unter Federführung der Universität Bologna, an der seinerzeit auch Ugolini studiert hat, und des

406 Strauch 1996, 271.

407 Obwohl Karatzeni 2001, 165f die moderne Ortschaft Gardiki mit der *polis* Passaron gleichsetzt, sind diese bei Talbert (Hrsg.) 2000, Karte 54 an verschiedenen Stellen gekennzeichnet. Da bezüglich dieser Diskrepanz keine Klärung erreicht werden konnte sind auf der Karte Abb. 11 beide Orte markiert, wobei der antike als „Siedlung“ und der Hügel mit dem modernen Namen als „Heiligtum“ dargestellt ist.

408 Gravani 2004, 559; Zachos 1993 – Gardiki.

409 Evangelides 1952; Gravani 2004, 560.

410 Zitat sowie sämtliche vorangegangenen Beschreibungen: Karatzeni 2001, 166.

411 Eine kommentierte Zusammenstellung aller Phoinike betreffenden Schriftquellen bis zum Mittelalter mit Übersetzung ins Italienische liefert Rambaldi 2003.

412 De Maria / Rambaldi 2002, 25f.

Albanischen Archäologischen Institutes wieder aufgenommen worden⁴¹³.

archäologische Evidenzen: Auf der Akropolis wurden bereits durch Ugolini einige als römisch angesprochene Strukturen freigelegt, die im Zuge der jüngeren Arbeiten neu aufgenommen und vermessen wurden. Es handelte sich dabei u. a. um eine Zisterne und um vereinzelte Mauerabschnitte, die wohl teilweise Renovierungsarbeiten der hellenistischen Befestigungsmauern darstellen. Dabei konnte oberflächlich kein ganzheitliches Nutzungskonzept des Areals erschlossen werden⁴¹⁴. In der Oberstadt sind beim ergrabenen „*casa dei due Peristili*“ mehrere römische Bauphasen identifizierbar. So wurde bereits im späten 1. Jh. v. Chr. oder im frühen 1. Jh. n. Chr. eine neue Raumaufteilung durch das Einziehen von Wänden bewirkt und offensichtlich ehemalige Wohnräume für Wirtschaftszwecke umfunktioniert⁴¹⁵. Im späten 1. Jh. n. Chr. erfolgten weitere Eingriffe in die hellenistische Bausubstanz. So wird das Zwei-Peristyl-Haus in zwei kleinere Anlagen aufgesplittet. In diesem Zusammenhang entstehen im südlichen Bereich (sog. Terrasse „S“) eine Anzahl neuer Räume. Die umfangreichen Ein- und Umbauten lassen für das gesamte Quartier eine veränderte Nutzungszuweisung zu⁴¹⁶. Eine weitere Umbauphase im südlichen Bereich des Hanghauses hat wohl in der 1. Hälfte des 2. Jh. stattgefunden⁴¹⁷. Auch die Hauptausbauphase des Theaters datiert in das 1. oder 2. Jh⁴¹⁸.

Im Verlauf des 1. Jhs wurde das Areal bis an den Fuß des Hügels mit einem rechtwinkligen Straßenraster erschlossen, an dem planmäßig eine neue Unterstadt entstand⁴¹⁹. Das Umland von Phoinike erfuhr großflächig eine Zenturiation⁴²⁰.

In der sog. Südnekropole, deren Nutzung bereits im Hellenismus nachweisbar ist, wird zwischen dem Ende des 1. Jhs v. Chr. und dem Beginn des 1. Jhs n. Chr., unmittelbar an der römischen Ausfallstraße, ein monumentaler Grabbau (Grundriss 8x8 m) errichtet. Eine fortlaufende Belegung der Nekropole ist bis zum Beginn des 3. Jhs nachweisbar⁴²¹. Auch ein weiterer bereits in augusteischer Zeit entstandener Grabbau wird mit mehreren Anbauten versehen und bis in das 3. Jh. weiter genutzt⁴²².

Aus sämtlichen Grabungsbereichen innerhalb des Stadtgebiets stammen

413 Hodges 2007, 51; De Maria 2002. Zum Leben und Wirken des italienischen Archäologen Ugolini vgl. Anm. 64.

414 Bogdani 2003, 120f; Giorgi 2005 – Indagini; Lepore et al. 2002, 40ff; Ugolini 1932, 77ff.

415 Çondi et al. 2002, 65, besonders 78ff. Der Datierungsansatz nach Chr. wurde erst im Laufe der Forschungen relevant: Giorgi 2005 – Ipotesi, 51.

416 Çondi 2004, 377; De Maria 2003, 13f; Giorgi 2003 – Prosecuzione; Giorgi 2005 – scavo, 26ff; Giorgi / Podini 2003, 21ff.

417 Boschi 2005; Giorgi 2005 – scavo, 31; Meta 2005, 41ff.

418 Bogdani 2003, 123f; Bogdani 2005.

419 De Maria / Giorgi 2002, 107; Hodges 2007, 52; Lepore 2007.

420 Giorgi 2002 – Ricerche, 124 Abb. 99.

421 Cisterni 2005; Lepore / Gamberini 2003, 74 Abb. 60, 82ff.

422 Bogdani 2003, 124.

Skulpturenfragmente, von denen die kaiserzeitlichen unter den Neufunden seit dem Jahr 2000 stilistisch sämtliche ins 2. Jh. datiert werden können⁴²³.

In die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs datiert die letzte architektonische Veränderung, die in den bisher ergrabenen Bereichen am Theater festgestellt werden konnte. Diese scheint sich auf die *scenae frons* zu beschränken⁴²⁴.

In der Oberstadt datiert eine weitere Bauphase des Zwei-Peristyl-Hauses wahrscheinlich in die späte Kaiserzeit⁴²⁵. In einem Raum haben sich Reste von bemaltem Wandverputz erhalten, der stilistisch ins das 3. Jh. bis 4. Jh. eingeordnet wird. Ein Brandhorizont legt die Vermutung nahe, dass die Auflassung des Gebäudes nach einer gewaltsamen Zerstörung erfolgte⁴²⁶.

Heute okkupiert die modernen Ortschaft Finiki große Teile der römischen Unterstadt⁴²⁷.

antiker Name: Photike

moderner Name: Limboni

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Thesprotien

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei der Stadt handelt es sich um eine römische Neugründung wohl noch des 1. Jhs v. Chr.⁴²⁸.

Ein einmalig beschriebener Grabbau, von dem ein Sarkophag mit dionysischen Motiven, der in das 2. Jh. datiert wird, stammen soll, ist heute im Gelände nicht mehr auffindbar⁴²⁹.

Inschriften, die in der gesamten Region gefunden wurden, bezeugen, dass Photike im 2. Jh. und 3. Jh. über einigen politischen Einfluss verfügte⁴³⁰.

antiker Name: ?

moderner Name: Plakanida

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, nordöstlich des Ambrakischen Golfs an der Grenze zur Präfektur Arta

423 Vgl. Aufstellung von Mercuri 2005.

424 Bogdani 2005, 81; De Maria 2003, 16; Villicich 2003, 54; Villicich 2007, 60f. Vgl. auch: Giannotti 2005.

425 Giorgi 2003 – Prosecuzione, 46.

426 Çondi et al. 2002, 81f.

427 Vgl. Giorgi 2002 – Osservazioni.

428 Cabanes 1997, 132, 135; Rizakis 1997, 18.

429 Flämig 2007, 150f. mit Verweis auf vorige Publikation.

430 Haensch 1997, 328; Riginos 2004, 71.

gelegen

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Vom Hügel Plakanida, nahe der modernen Ortschaft Phloriada stammt ein Münzschatzfund. Dieser umfasste 180 Bronzemünzen aus der Prägestätte von →Nikopolis. Die Schlussmünze datiert in das Jahr 267. Aufgrund dieses Datums wurde die Niederlegung mit dem Einfall der Herouler in das Gebiet in Verbindung gebracht⁴³¹. Des Weiteren wurden auf dem Hügel Scherben gefunden, die römisch datieren⁴³².

antiker Name: ?

moderner Name: Pogoniá

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: unbefestigte Siedlung?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In der Nähe des Dorfes Pogoniá wurde bereits vor einigen Jahrzehnten ein auf griechisch verfasster Grabstein aufgefunden, der in die 2. Hälfte des 2. oder in das 3. Jh. datiert wird. Dieser verblieb jedoch vor Ort und galt bereits 1985 als verschollen⁴³³. Rund um das modernen Dorf wurde im Zuge des Plaghia-Projektes ein intensiver Survey durchgeführt. Die antiken Siedlungsspuren datieren hauptsächlich in hellenistische Zeit, doch konnten auch römische Überreste aufgesammelt werden. Die Bearbeiter vermuten für die Antike eine zusammenhängende Siedlungsform auf einem größeren Areal, die durch die neuzeitliche Bebauung oberflächlich nicht mehr nachvollziehbar ist⁴³⁴.

antiker Name: ?

moderner Name: Riziani

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Thesprotien

antike Siedlungsform: Gehöft?

431 Karamesine-Oikonomidou 1967.

432 Strauch 1996, 352.

433 Strauch 1996, 355 besonders Anm. 516.

434 Lang et al. 2007, 150.

Schriftquellen: -**Geschichte des Ortes:** -

archäologische Evidenzen: Unmittelbar anschließend an Gebäudereste aus hellenistischer Zeit wurden Teile einer Thermenanlage des 2. Jhs oder 3. Jhs freigelegt. Ausgegraben wurden drei Räume von denen zwei mit Hypokausten ausgestattet waren. Außerdem lassen Fragmente von *tegulae mammatae* auf partielle Wandheizungen schließen. Unklar ist bislang, ob die jüngeren und die älteren Bauten parallel genutzt wurden, oder ob die früheren Strukturen beim Bau des Bades bereits aufgelassen waren. Reiche Funde bezeugen eine luxuriöse Ausstattung der Thermen⁴³⁵.

antiker Name: ?**moderner Name:** Romano

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Wegführung und Gräber

Schriftquellen: -**Geschichte des Ortes:** -

archäologische Evidenzen: In römischer Zeit verlief hier eine Hauptverkehrsroute, die den Ambrakischen Golf mit dem eporitischen Inland in Richtung des Orakelheiligtums von Dodona verband. Entlang dieser Straße fanden sich mehrere antike Überreste, die als römisch bis frühchristlich angesprochen werden. In der Nähe des modernen Dorfes Romano wurden zwei Gräber gefunden, die in das 1. - 2. Jh. n. Chr. datieren⁴³⁶.

antiker Name: ?**moderner Name:** Rouga

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Südküste des Ambrakischen Golfs

antike Siedlungsform: Siedlung

Schriftquellen: -**Geschichte des Ortes:** -

archäologische Evidenzen: Nordöstlich von →Paliambela ragt die Halbinsel Rouga in den Ambrakischen Golf hinein. Grabungen, die 1990 auf der Halbinsel durchgeführt wurden, schnitten hauptsächlich römische und byzantinische Siedlungsreste an. U. a. trat eine Grabinschrift zu Tage, die in das 2. Jh datiert wird. Des Weiteren gibt es auf der

435 Riginos 2004, 71f.

436 Dakaris 1971, 96; Karatzeni 2001, 166.

Halbinsel Reste eines römischen Bades sowie eine Säulenbasis der mittleren Kaiserzeit⁴³⁷.

antiker Name: ?

moderner Name: Same

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Kefallinia und Ithaka, Ostküste von Kefallinia

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Auf der Insel Kefallinia (antiker Name Cephallania bzw. Cephallonia), nahe der modernen Ortschaft Same wurden Reste eines römischen Bades freigelegt⁴³⁸. Das Ziegelmauerwerk stand nach der Freilegung z. T. noch bis zu 4 m hoch an. Einige Räume waren reich mit Mosaikfußböden ausgestattet. Zu den Funden gehörten Fragmente von Reliefkeramik und Öllampen, die in die 2. Hälfte des 2. Jhs oder an den Beginn des 3. Jhs datieren. Außerdem wurde eine Münze des Kaisers Licinius (308-329) gefunden⁴³⁹.

antiker Name: ?

moderner Name: Sistrouni

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Ioannina

antike Siedlungsform: Wegführung, Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: In römischer Zeit verlief hier eine Hauptverkehrsroute, die den Ambrakischen Golf mit dem eporitischen Inland in Richtung des Orakelheiligtums von Dodona verband. Entlang dieser Straße fanden sich mehrere antike Überreste, die als römisch bis frühchristlich angesprochen werden. In der Nähe des modernen Dorfes Sistrouni wurden Reste eines römischen Bades mit Mosaikfußboden ausgegraben⁴⁴⁰.

antiker Name: ?

moderner Name: Skala

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Kefallinia

437 Strauch 1996, 346f mit Verweis auf die griechischen Kurzberichte.

438 Leekley / Noyes 1975, 6.

439 Daux 1960.

440 Dakaris 1971, 96; Karatzeni 2001, 166.

und Ithaka, südliche Ostküste von Kefallinia

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Auf der Insel Kefallinia (antiker Name Cephallania bzw. Cephallonia), nahe der modernen Ortschaft Skala wurden Reste eines römischen Gehöfts freigelegt⁴⁴¹. Dieses war reich mit Mosaiken ausgestattet, von denen einige Inschriften auf Griechisch aufwiesen. Die Typographie der Buchstaben lässt auf eine Entstehungszeit der Mosaiken in antoninischer Zeit schließen. Die ältesten Fundstücke, die sich direkt auf dem Fußbodenniveau befanden, werden zwischen 160 und 180 datiert. Unter diesen Funden befanden sich Fragmente von *Terra Sigillata*, wie sie für die Mitte des 2. Jhs als typisch charakterisiert werden. Zahlreiche Scherben von Amphoren und Vorratsgefäßen deuten auch auf einen wirtschaftlichen Aspekt der Anlage hin⁴⁴².

antiker Name: *Skopelos*

moderner Name: Strongyli⁴⁴³

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Epirus, Präfektur Arta

antike Siedlungsform: Gehöft

Schriftquellen: Ptol. 3.14.12.

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Dass sich an diesem Ort die Ruinen eines großen römischen Anwesens befinden, ist schon lange bekannt⁴⁴⁴. Während des Nikopolis-Survey in den 1990er Jahren konnte nachgewiesen werden, dass auf den Resten eines hellenistischen Hofes des 2. Jhs. v. Chr. ein römisches Gehöft entstand, das im Laufe der ersten drei Jahrhunderte n. Chr. luxuriös ausgebaut wurde. Das belegen Reste von Fußbodenmosaiken im Wohnbereich. Diese werden gegen das Ende 2. bzw. den Anfang des 3. Jhs. datiert. Der Fund einer Olivenpresse lässt jedoch auch auf eine wirtschaftliche Funktion von Teilen der Anlage schließen. Ein Badetrakt konnte ebenfalls identifiziert werden⁴⁴⁵.

441 Leekley / Noyes 1975, 6.

442 Daux 1958.

443 Bisher wurde meines Wissens nach keine Identifizierung der modernen Ruinenstätte Strongyli mit der für die Antike überlieferten, im Ambrakischen Golf gelegene Insel Skopelos vorgeschlagen. Doch unter Berücksichtigung moderner Forschungen bezüglich der Veränderung der Küstenlinie sei hier diese Möglichkeit offeriert: Jing / Rapp 2003; Wiseman 2001, 46f.

444 Hammond 1967, 61; Karatzeni 2001, 168; Petsas 1950-1951, 40f.

445 Wiseman 2001, 46.

Ausgrabungen des zuständigen griechischen Antikendienstes konnten durch Keramik- und Münzfunde den Datierungszeitraum von der augusteischen Zeit bis ins 3. Jh. n. Chr. untermauern⁴⁴⁶. Die Anlage wurde gegen Ende des 3. Jh. verlassen, was möglicherweise mit dem Einfall der Herouler in das Gebiet im Jahre 267 in Verbindung gebracht werden kann⁴⁴⁷. Anzumerken ist weiterhin, dass sich Strongyli in der Antike wohl auf einer im Ambrakischen Golf gelegenen Insel befand. Erst im 5. Jh. begann eine tektonische Verschiebung der Nikopolis-Halbinsel, die zu einer Verlandung des Louros-Deltas durch zunehmende Sedimentablagerungen führte⁴⁴⁸. Entsprechend zurückhaltend äußert sich auch der Bearbeiter des Nikopolis-Surveys über die Vermutung, dass das Land von →Nikopolis bis nach Strongyli ebenfalls zenturiert gewesen war⁴⁴⁹.

antiker Name: *Stratiké*

moderner Name: *Stratiké*

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Ebene von Stratos

antike Siedlungsform: lockere Besiedlung der Fruchtebene von Stratos

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Bei dem Umland von Stratos, der sog. *Stratiké*, handelt es sich um die größte Fruchtebene Akarnaniens⁴⁵⁰. Sie wurde in den 1990er Jahren zeitgleich und im Anschluss an Grabungsmaßnahmen im Stadtgebiet von Stratos in einem intensiven Survey erforscht⁴⁵¹. Allein 1993 konnten 6 als „römisch“ angesprochene Fundstellen lokalisiert werden. Die Hälfte datiert ca. zwischen 50 v. und 50 n. Chr. Die anderen 3 sind bisher nicht genauer zeitlich einzugrenzen⁴⁵². Insgesamt wurden über 100 als „römisch“ definierte Fundplätze begangen.

In der römischen Kaiserzeit verlagerte sich das Siedlungsgebiet aus der befestigten Stadt nach Südwesten, in die Ebene der *Stratiké*. U. a. wurde dort ein Badekomplex festgestellt, der Teil einer größeren Wohneinheit war. Bei einem *oikos*-Tempelm, der auf einer Flur mit Namen *Spathari* identifiziert und auch ausgegraben wurde, datiert die späteste

446 Douzougli 1993; Douzougli 1998. Dabei konnten, vor allem für das 1. Jh. n. Chr., sowohl Transportamphoren, als auch importierte *Terra Sigillata* und lokale Imitationen derselben nachgewiesen werden: Moore Morison 2006, 20.

447 Karatzeni 2001, 171.

448 Vgl. Anm. 248.

449 Wiseman 2001, 49 bezüglich Doukellis 1990, 275.

450 Lang 2001, 206.

451 Funke 2001, 194.

452 Lang 1994, 251.

Nutzungsphase ins 1. - 2. Jh⁴⁵³. Zwar sind die römischen Funde in diesem Gebiet im Vergleich nicht so zahlreich, wie die anderer Epochen. Doch nimmt, nach einem vorläufigen Rückgang der Siedlungsplätze im frühen Prinzipat die Anzahl der Fundstellen die in die Kaiserzeit datieren wieder deutlich zu⁴⁵⁴.

antiker Name: Stratos

moderner Name: Stratos (chem. Surovigli)⁴⁵⁵

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Heiligtum?

Schriftquellen: Mela 2.3.43; Plin. nat. 4.5; Strab. 10.2.2.

Geschichte des Ortes: Der antiken Überlieferung zufolge beteiligte sich Stratos am Synoikismos von Nikopolis.

archäologische Evidenzen: Auf der Agora von Stratos wurden bei Grabungen in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren die Fundamente eines Monuments freigelegt, das als römischer Altar interpretiert wird. Aufgrund der geborgenen Kleinfunde, bei denen es sich vor allem um Fragmente von Öllampen in großer Zahl handelt, wird die Nutzung des Altars für das 2. - 4. Jh. proklamiert⁴⁵⁶. Darüber hinaus lässt sich zusammenfassend sagen: *„Apart from some coin and pottery finds, it [gemeint ist der römische Altar, Anm. d. V.] is the only evidence from Roman imperial times that has been found within the city walls of Stratos until now.“*⁴⁵⁷

Außerhalb der Stadtmauer, ca. 500 m entfernt vom niemals fertiggestellten Zeustempel am Westrand der Stadt, wurden zwei weibliche Gewandstatuen gefunden. Obwohl ihr Erhaltungszustand sehr schlecht ist, konnten sie als römische Kopien des 2. Jh. identifiziert werden⁴⁵⁸.

453 Zum Bad und zum Tempel: Funke 2001, 197 mit weiterführender Literatur zu den früheren griechischen Bauphasen des Tempels von Spathari. Vgl. auch Lang 2001, 214. Die archäologischen Arbeiten im gesamten Bereich des Heiligtums von Spathari werden momentan von Kathrin Fuchs im Rahmen einer Dissertation an der Technischen Universität Darmstadt ausgewertet.

454 Funke 2001, 195.

455 Der alte Name der neuzeitlichen Ortschaft bedeutete: „Wache auf dem Ruinenhaufen (vgl. Strauch 1996, 361). Zur Umbenennung und Verlegung des Dorfes: Lang 2001, 206ff.

456 Funke 2001, 193; Strauch 1996, 363. Erst 2009 wurde an der Humboldt Universität zu Berlin von Georg Pantelidis eine Magisterarbeit eingereicht, in der die am Altar gefundenen Öllampenfragmente präsentiert werden. Schwandner 2000, 17 spricht genauer von einem „Triglyphenaltar“ und einer Entstehungszeit im 1. Jh.

457 Funke 2001, 193. Datierbare kaiserzeitliche Münzen wurden sowohl auf der Agora, als auch auf der Akropolis und bereits in den 1920er Jahren bei den Grabungen am unfertigen Zeustempel gefunden: Vgl. dazu Courby / Picard 1924, 105f; Strauch 1996, 363.

458 Courby / Picard 1924, 100; Strauch 1996, 364.

antiker Name: *Taphos*

moderner Name: Meganisi

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Ionische Inseln, Präfektur Lefkada, Insel südöstliche von Lefkada

antike Siedlungsform: Grab

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Auf der Insel wurde ein singuläres römisches Kistengrab freigelegt⁴⁵⁹. In einer Höhle oberhalb der Ortschaft Spartochori fanden sich „*Neolithic and Early Bronze Age sherds, Hellenistic terracotta plaques, and a Roman Flagon.*“⁴⁶⁰ Außerdem stammen zwei römische Ziegel vom Südkap der Insel, die unleserliche Rundstempel aufweisen⁴⁶¹.

antiker Name: *Thyrreion*

moderner Name: Thyreion

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Nordwestgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien

antike Siedlungsform: Siedlung?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: Es wird angenommen, dass sich die *polis* am Synoikismos von →Nikopolis beteiligte⁴⁶².

archäologische Evidenzen: Im Museum von Thyreion, in das lange Zeit sämtliche Funde der Region, die für bedeutenden genug erachtet wurden, verbracht wurden, befinden sich auch einige Objekte aus Thyreion selbst. Dazu gehören römische Fibeln und Münzen sowie eine kaiserzeitliche Bronzestatue des Hermes, eine Öllampe des. 2. oder 3. Jh. „und eine wahrscheinlich römische Marmorgruppe des Mithras vom Platz *Αγ. Ταξιάρχης* (...)“⁴⁶³. Weiterhin wurden im Ort Gräber entdeckt, von denen eines aufgrund seiner signifikanten Glasbeigaben in das 1.-2. Jh. datiert wird. Weitere Inschriften im Ort werden ebenfalls als kaiserzeitlich angesprochen⁴⁶⁴.

459 Pliakou 2001, 157.

460 Leekley / Noyes 1975, 8.

461 Dörpfeld 1965, 328.

462 Kahrstedt 1950, 557; ders. 1954, 280.

463 Strauch 1996, 372 Anm. 582.

464 Sämtliche vorangegangene Beschreibungen bezüglich Thyreion: Strauch 1996, 371f.

antiker Name: ?

moderner Name: Varikó

moderne Lage: Griechenland, Verwaltungsregion Westgriechenland, Präfektur Ätolien-Akarnanien, Südküste der Plaghiá-Halbinsel

antike Siedlungsform: Gehöft?

Schriftquellen: -

Geschichte des Ortes: -

archäologische Evidenzen: Auf einem Geländesporn, der weit ins Meer hineinragt, sind im Zuge des Plaghiá-Surveys durch landwirtschaftliche Prozesse sichtbar gewordene Strukturen angetroffen worden. Von zwei oberflächlich identifizierten Bauphasen wird die erste aufgrund der Ziegel- und Keramikfunde hellenistisch, die zweite römisch datiert⁴⁶⁵. Noch sichtbare Terrassierungen bzw. Einebnungen des Geländes sowie die exponierte Lage auf dem Gipfel des Sporn mit weitem Blick über das Meer machen die Anlagen in einigen Punkten mit →Diaporit vergleichbar.

antiker Name: ?

moderner Name: Vrina Ebene

moderne Lage: Albanien, Verwaltungsregion Saranda, südlich von Butrint, jenseits des Vivari-Kanals

antike Siedlungsform: unbefestigte suburbane Besiedlung der *colonia* von →Buthrotum

Schriftquellen: -

Forschungsgeschichte: Bei einem in den Jahren 1995/96 durchgeführten Survey in der Vrina-Ebene konnte nur sehr spärlich römisches Fundmaterial geborgen werden⁴⁶⁶. Umfangreiche Ergebnisse erzielten geophysikalische Prospektionen, die von 1998 bis 2002 durchgeführt wurden und deren Auswertung die komplexe römische Besiedlungsstruktur offenbarte⁴⁶⁷. Mit Bezug auf die Ergebnisse der vorigen oberflächigen Arbeiten fanden anschließend in den Jahren 2002 bis 2004 auf der Vrina-Ebene Ausgrabungen statt⁴⁶⁸.

archäologische Evidenzen: Ab der Mitte des 1. Jh. n. Chr. wurde die Vrina-Ebene systematisch infrastrukturell erschlossen⁴⁶⁹. Es erfolgte das Anlegen von Straßen und die

465 Lang et al. 2007, 157f.

466 Pluciennik 2004, 51.

467 Bescoby 2007, 96ff.

468 Crowson / Gilkes 2007, 121.

469 Zu früheren Funden äußern sich Crowson / Gilkes 2007, 121: lässt sich sagen: „Late 1 st-century BC and early 1 st-century AD structures and ceramics (...) are notable only by their general absence.“

Zenturiation des umliegenden Ackerlandes. Als erstes großes Bauvorhaben wurde wohl das Aquädukt durch die Ebene errichtet. Anschließend entstanden größere Häuser, ein Podiumstempel und im späten 1. Jh. eine Therme. Im ausgehenden 1. Jh. oder im frühen 2. Jh. wurden östlich des Aquädukts einige Gräber angelegt⁴⁷⁰. Die meisten der im gesamten Bereich der Ebene geophysikalisch beobachteten Strukturen werden als Wohnhäuser oder Gehöfte angesprochen.

Für das 2. Jh. n. Chr. kann eine erneute Expansion der Besiedlung und eine rege Bautätigkeit beobachtet werden. So wurde u.a. ein aufwendig ausgestattetes Badehaus errichtet⁴⁷¹. Der o. g. Tempel erfuhr in dieser Zeit eine reiche Statuenausstattung, was zahlreiche Fragmente belegen, die stilistisch in das späte 2. Jh. datiert werden können⁴⁷². Damit zeichnet sich in der Ebene eine zeitgleiche Prosperierung wie im Stadtgebiet von →Butrothum selbst.

Im Laufe der 1. Hälfte des 3. Jh. werden große Teile der suburbanen Besiedlung von Butrint aufgelassen. Die Thermenanlagen wurden ihrer Marmorausstattung beraubt und anschließend dem Verfall preisgegeben oder sogar bewusst abgerissen⁴⁷³. Zwei als Monumente 1 und 2 angesprochenen Strukturen, bei denen es sich um Fundamente von Altären oder Ehrenmälern handeln könnte und von denen das jüngere erst wenige Jahrzehnte zuvor errichtet worden war, wurden mit Schutt verfüllt⁴⁷⁴. Nur wenige Strukturen erfahren eine Nachnutzung. Sie werden zu einem einzigen großzügig angelegt und luxuriös ausgestatteten „*townhouse*“ zusammengeführt. Dieser Gebäudekomplex wurde bis zur Mitte des 4. Jh. bewohnt⁴⁷⁵.

470 Crowsen / Gilkes 2007, 121, 125; Zur Zenturiation s. die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion: Bescoby 2007, 112f.

471 Crowsen / Gilkes 2007, 121.

472 Crowsen / Gilkes 2007, 128ff.

473 Crowsen / Gilkes 2007, 122. Zu sämtlichen bisherigen Ausführungen vgl. auch: Hansen 2009, 41ff.

474 Crowsen / Gilkes 2007, 126; Ricciardi 2007.

475 Hansen 2009, 81ff. Wechselweise wird auch der Begriff *domus* verwendet.

Literaturverzeichnis

Akrivopoulou / Lazari 2004

Eleftheria Akrivopoulou, Kassiani Lazari; Urban organisation of a Late Roman settlement at Ladochori, Igoumenitsa. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); *L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002.* Paris 2004, 407–414.

Alcock 1996

Susan E. Alcock; *Graecia capta. The landscapes of Roman Greece.* Cambridge 1996.

Alcock 1997

Susan E. Alcock; Greece: a landscape of resistance? In: David J. Mattingly (Hrsg.); *Dialogues in Roman imperialism. Power, discourse, and discrepant experience in the Roman Empire.* Portsmouth 1997, 103–115.

Alcock (Hrsg.) 1997

Susan E. Alcock (Hrsg.); *The early Roman Empire in the East.* Oxford 1997.

Amore et al. 2005

Maria Grazia Amore, Lorenc Bejko, Ylli Cerova, Ilir Gjipali; *Via Egnatia (Albania) Project: results of fieldwork 2002.* In: *Journal of Roman Archaeology* 18/1, 2005, 336–360.

Andréou 1999

Ioanna Andréou; *D'Ambracie à Nicopolis. Les villes-jalons de l'urbanisme en Épire.* In: Pierre Cabanes (Hrsg.); *L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - III. Actes du IIIe Colloque international de Chantilly, 16-19 octobre 1996.* Paris 1999, 343–349.

Axioti 1980

Kornelia Axioti; *Romaikoi dromoi the Aitoloakarnaniae.* In: *Archaiologikon Deltion* 35/A, 1980, 186–205.

Baliga 2005

Marcolf Baliga; *Synkretismus und Romanisierung.* In: Günther Schörner (Hrsg.); *Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele.* Oxford 2005, 39–44.

Bergemann 1998

Johannes Bergemann; *Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands.* München 1998.

Bescoby 2007

David J. Bescoby; *Geoarchaeological investigation at Roman Butrint.* In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); *Roman Butrint. An Assessment.* Oxford 2007, 95–118.

Bintliff / Snodgrass 1988

John Bintliff, Anthony Snodgrass; *The end of the Roman countryside: a view from the east.* In: Rick F. J. Jones (Hrsg.); *First millennium papers. Western Europe in the first millennium AD.* Oxford 1988, 175–217.

Bogdani 2003

Julian Bogdani; Note su Phoinike in età romana. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 119–125.

Bogdani 2005

Julian Bogdani; Il teatro de Phoinike: nuove ricerche. La ricostruzione di età romana imperiale: nuovi dati. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 76–81.

Bokotopoulou 1972

Ioulia Bokotopoulou; Grammenon Ioanninon. In: *Archaiologikon Deltion. Chronika* 27/B 2, 1972, 446–448.

Bonini 2006

Paolo Bonini; La casa nella Grecia romana. Forme e funzioni dello spazio privato fra I e VI secolo. Roma 2006.

Boschi 2005

Federica Boschi; L'edificio a portico del quartiere a terrazze. I materiali e le funzioni dei vani. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 46–50.

Bowden 2003

William Bowden; *Epirus Vetus. The archaeology of a late antique province*. London 2003.

Bowden et al. 2002

William Bowden, Richard Hodges, Kosta Lako; Roman and late-antique Butrint: excavations and survey 2000-2001. In: *Journal of Roman Archaeology* 15, 2002, 199–229.

Bowden / Përzhita 2004

William Bowden, Luan Përzhita; Archaeology in the landscape of Roman Epirus: preliminary report on the Diaporit excavations, 2002-3. In: *Journal of Roman Archaeology* 17, 2004, 413–433.

Bowersock 1965

Glen Warren Bowersock; Zur Geschichte des römischen Thessaliens. In: *Rheinisches Museum für Philologie* 108, 1965, 277–289.

Budina 1972

Dhimosten Budina; Antigonee. In: *Iliria* 2, 1972, 269–378.

Budina 1976

Dhimosten Budina; Antigonee d'Epire. In: *Iliria* 4, 1976, 327–335.

Büscher 1996 – Gründung

Petra Büscher; Die Gründung von Nikopolis und die Umstrukturierung Akarnaniens. In: Percy Berkthold, Jürgen Schmid, Christian Wacker (Hrsg.); *Akarnanien. Eine Landschaft im antiken Griechenland*. Würzburg 1996, 145–148.

Büscher 1996 – Siegesmonument

Petra Büscher; Das Siegesmonument von Nikopolis. In: Percy Berktold, Jürgen Schmid, Christian Wacker (Hrsg.); Akarnanien. Eine Landschaft im antiken Griechenland. Würzburg 1996, 149–153.

Cabanes 1995

Pierre Cabanes; Les Populations du Pinde dans l'Antiquité. (Ve-IIe siècle avant J.-C.). In: Léon Pressouyre (Hrsg.); Vivre en moyenne montagne. Actes du 117e Congrès National des Sociétés Savantes, Clermont-Ferrand, octobre 1992. Paris 1995, 105–119.

Cabanes 1996

Pierre Cabanes; La Montagne, lieu de vie et de rencontre, en Épire et en Illyrie méridionale dans l'Antiquité. In: Eckart Olshausen, Holger Sonnabend (Hrsg.); Gebirgsland als Lebensraum. Amsterdam 1996, 275–287.

Cabanes 1997

Pierre Cabanes; From the Roman conquest to the great crisis of the third century A.D. In: M. V. Sakellariou (Hrsg.); Epirus, 4000 years of Greek history and civilization. Athens 1997, 115–145.

Ceka 1999

Neritan Ceka; Butrint. A guide to the city and its monuments. London, 1999.

Ceka 2001

Neritan Ceka; Die Umwandlung Butrints von einem Koinonszentrum zu einer römischen Kolonie. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 181–187.

Chrysostomou 1980

Paulos Chrysostomou; Kastrosukia Prevezes. In: Archaiologikon Deltion. Chronika 35/B 1, 1980, 320–323.

Chrysostomou 1982

Paulos Chrysostomou; To Nymphaio ton Rizon Preveses. In: Archaiologikà análekta ex Athenôn 15, 1982, 10–21.

Chrysostomou / Kefallonitou 2001

Paulos Chrysostomou, Frangiska Kefallonitou; Nikopolis. Athen 2001.

Cisterni 2005

Matteo Cisterni; La necropoli meridionale. Le tombe di età romana. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 125–127.

Çondi 1984

Dhimitër Çondi; Fortesa - vilë e Malathresë. La forteresse - villa de Malathre. In: Iliria 14/2, 1984, 131–152.

Çondi 1999

Dhimitër Çondi; Ujësjellësi i Butrintit. The Butrint aqueduct. In: *Iliria* 29, 1999-2000, 211–222.

Çondi 2004

Dhimitër Çondi; Town planning and houses in Phoinike. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002*. Paris 2004, 373–379.

Çondi et al. 2002

Dhimitër Çondi, Enrico Giorgi, Marco Podini, Anna Gamberini; La "Casa dei due Peristili" e la ripresa delle ricerche nel quartiere a terrazza di età ellenistica. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); *Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000*. Firenze 2002, 63–91.

Courby / Picard 1924

Fernand Courby, Charles Picard; *Recherches archéologiques a Stratos*. Paris 1924.

Cross 1932

Geoffrey Neale Cross; *Epirus. A study in greek constitutional development*. Cambridge 1932.

Crowson / Gilkes 2007

Andrew Crowson, Oliver J. Gilkes; Edward Bispham, Dhimitër Çondi, Inge Lyse Hansen; The archaeology of the Vrina Plain: an assessment. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); *Roman Butrint. An Assessment*. Oxford 2007, 119–164.

Dakaris 1971

Sotirios I. Dakaris; Cassopaia and the Elean Colonies. *Archaies ellenikes poleis* 4. Athen 1971.

Dakaris 1972

Sotirios I. Dakaris; Thesprotia. *Archaies ellenikes poleis* 15. Athen 1972.

Dakaris 2001

Sotirios I. Dakaris; Dodona. Athen 2001.

Dakaris o.J.

Sotirios I. Dakaris; The Antiquity of Epirus. The Acheron Necromanteion or Oracle of the Dead. Ephyra – Pandosia – Cassope. o. J.

Dakaris et al. 1999

Sotirios I. Dakaris, Chryseis Tzouvara-Souli, Amalia Vlachopoulou-Oikonomou, Konstantina Gravani-Katsiki; The Prytaneion of Dodona. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - III. Actes du IIIe Colloque international de Chantilly, 16-19 octobre 1996*. Paris 1999, 149–159.

Daux 1958

Georges Daux; Céphalonie. In: *Bulletin de Correspondance Hellénique* 82, 1958, 727-732.

Daux 1960

Georges Daux; Céphalonie, Samè. In: Bulletin de Correspondance Hellénique 84/2, 1960, 729-733.

Demandt 2008

Alexander Demandt; Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. München 2008.

Deppmeyer 2005

Korana Deppmeyer; Das Akkulturationsmodell. In: Günther Schörner (Hrsg.); Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele. Oxford 2005, 57-63.

De Maria 2002

Sandro De Maria; Introduzione. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 7-9.

De Maria 2003

Sandro De Maria; Nuove scoperte per la storia, l'urbanistica e l'architettura di Phoinike ellenistica e romana. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 11-20.

De Maria / Giorgi 2002

Sandro De Maria, Enrico Giorgi; Note sull'urbanistica di Phoinike. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 105-108.

De Maria / Rambaldi 2002

Sandro De Maria, Simone Rambaldi; Scavi e ricerche a Phoinike: da Luigi M. Ugolini agli anni Novanta del Novecento. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 19-30.

Deniaux 1988

Élisabeth Deniaux; Atticus et l'Épire. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 22 - 25 octobre 1984. Clermont-Ferrand 1988, 245-254.

Deniaux 2004

Élisabeth Deniaux; Recherches sur la société de Buthrote, colonie romaine. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002. Paris 2004, 391-397.

Deniaux 2007

Élisabeth Deniaux; La structure politique de la colonie romaine de Buthrotum. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007, 33-39.

Dierichs 2004

Angelika Dierichs; Korfu - Kerkyra. Grüne Insel im Ionischen Meer von Nausikaa bis Kaiser Wilhelm II. Mainz 2004.

Dieterle 2007

Martina Dieterle; Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums. Hildesheim 2007.

Dodwell 1819

Edward Dodwell; A Classical and Topographical tour through Greece during the years 1801, 1805, 1806. Vol. 1. London 1819.

Dörpfeld 1965

Wilhelm Dörpfeld; Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homer-Frage. Studien und Ausgrabungen auf der Insel Leukas-Ithaka. Erster Band. Neudruck der Ausgabe 1927. Osnabrück 1965.

Doukellis 1990

Panagiotis N. Doukellis; Ena Diktou Agrotikon Orion sten Pediada tes Artas. In: Meletemata tou KERA 10, 1990, 269–286.

Doukellis / Fouache 1992

Panagiotis N. Doukellis, Éric Fouache; La centuriation romaine de la plaine d'Arta replacée dans le contexte de l'évolution morphologique récente des deltas de l'Arachtos et du Louros. In: Bulletin de correspondance hellénique 116/1, 1992, 375–382.

Douzougli 1993

Agelika Douzougli; Koinotita Strongylis. In: Archaialogikon Deltion 48/1, 1993, 282–285.

Douzougli 1998

Agelika Douzougli; Mia Romaike Agroikia stis Aktes tou Ambrakikou Kolpou. In: Archaialogia & Technes 68, 1998, 74–78.

Eck 2004

Werner Eck; Lateinisch, Griechisch, Germanisch...? Wie sprach Rom mit seinen Untertanen? In: Lukas de Ligt, Emily A. Hemelrijk, H. W. Singor (Hrsg.); Roman rule and civic life: local and regional perspectives. Proceedings of the Fourth Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C. - A.D. 476), Leiden, June 25 - 28, 2003. Amsterdam 2004, 3–19.

Eggert 2005

Manfred K. H. Eggert; Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden. Zweite Auflage. Tübingen, Basel 2005.

Evangelides 1952

Demetrios Evangelides; E anaskaphe eis Rodotopi. In: Praktika tes en Athenais. Archaialogikes Hetaipeias, 1952, 306–325.

Evangelides / Dakaris 1959

Demetrios Evangelides, Sotirios I. Dakaris; To Ieron the Dodone. Ierà Oichia. In: Archaialogikè Ephemerís, 1959, 1–194.

Faisst / Wacker 1999

Goetz Faisst, Christian Wacker; Euripos. Ein neuentdeckter Siedlungsplatz in Nordakarnanien. In: Acheloos 1/1, 1999, 3–7.

Fasolo 2005

Michele Fasolo; *La Via Egnatia 1. Da Apollonia e Dyrrachium ad Herakleia Lynkestidos. Viae Publicae Romanae 1.* Rom 2005.

Fiechter 1931

Ernst Robert Fiechter; *Die Theater von Oiniadai und Neupleuron.* Stuttgart 1931.

Fiedler 2003

Manuel Fiedler; *Antike Häuser in Leukas. Wohnhausarchitektur und Fundmaterial aus einer nordwestgriechischen Stadt des 6. bis 1. Jh. v. Chr. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades.* Berlin 2003.

Flaig 1995

Egon Flaig; *Römer werden um jeden Preis? Integrationskapazität und Integrationswilligkeit am Beispiel des Bataveraufstandes.* In: Marlis Weinmann-Walser, Gerold Walser (Hrsg.); *Historische Interpretationen. Gerold Walser zum 75. Geburtstag, dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern.* Stuttgart 1995, 45–60.

Flaig 1999

Egon Flaig; *Über die Grenzen der Akkulturation. Wider die Verdinglichung des Kulturbegriffs.* In: Gregor Vogt-Spira (Hrsg.); *Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma.* Stuttgart 1999, 81–112.

Flämig 2007

Catharina Flämig; *Grabarchitektur der römischen Kaiserzeit in Griechenland. Rahden/Westfalen* 2007.

Franke 1976

Peter Robert Franke; *Apollo Leucadius und Octavianus.* In: *Chiron* 6, 1976, 159–163.

Freitag 2001

Klaus Freitag; *Some News about Inscriptions from Northwestern Greece. Preliminary Remarks on the Recent Epigraphical Work in the Museum of Thyreion and Agrinion.* In: Jakob Isager (Hrsg.); *Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece; The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism.* Århus 2001, 223–231.

Funke 2001

Peter Funke; *Acheloos' Homeland. New Historical-Archaeological Research on the Ancient Polis Stratos.* In: Jakob Isager (Hrsg.); *Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism.* Århus 2001, 189–203.

Gehrke 1996

Hans-Joachim Gehrke; *Bergland als Wirtschaftsraum. Das Beispiel Akarnaniens.* In: Eckart Olshausen, Holger Sonnabend (Hrsg.); *Gebirgsland als Lebensraum.* Amsterdam 1996, 71–77.

Giannotti 2005

Giuliana Giannotti; *Il teatro di Phoinike: nuove ricerche. Materiali e stratigrafie per la*

cronologia delle fasi. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 82-87.

Gilkes 2003

Oliver J. Gilkes; Luigi Maria Ugolini and the Italian Archaeological Mission to Albania. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); The theatre at Butrint. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (Albania Antica IV). London 2003, 3-21.

Gilkes (Hrsg.) 2003

Oliver J. Gilkes (Hrsg.); The theatre at Butrint. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (Albania Antica IV). London 2003.

Giorgi 2002 – Osservazioni

Enrico Giorgi; Osservazioni preliminari sugli edifici della città bassa. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 93-99.

Giorgi 2002 – Ricerche

Enrico Giorgi; Ricerche e ricognizioni nel territorio. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 121-131.

Giorgi 2003 – Prosecuzione

Enrico Giorgi; Prosecuzione delle ricerche nel settore orientale del quartiere a terrazze. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 41-52.

Giorgi 2003 – Ricerche

Enrico Giorgi; Ricerche e ricognizioni nel territorio. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 91-98.

Giorgi 2005 – Indagini

Enrico Giorgi; Indagini nelle aree A 36 e A 38. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 97-99.

Giorgi 2005 – Ipotesi

Enrico Giorgi; L'edificio a portico del quartiere a terrazze. Ipotesi di ricostruzione e cronologia dell'edificio della terrazza S. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 50-55.

Giorgi 2005 – scavo

Enrico Giorgi; L'edificio a portico del quartiere a terrazze. Lo scavo delle strutture. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 23-34.

Giorgi / Podini 2003

Enrico Giorgi, Marco Podini; Conclusione degli scavi nella Casa dei due peristili. In:

Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 21–28.

Gravani 2001

Konstantina Gravani; Archaeological Evidence from Cassope. The Local Workshops of Mould-made Bowls. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece; The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 117–145.

Gravani 2004

Konstantina Gravani; Les antiquités de Dourouti dans le cadres de la topographie du bassin d'Ioannina. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002. Paris 2004, 550–567.

Haensch 1997

Rudolf Haensch; Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit. Mainz 1997.

Hahn 2005

Hans Peter Hahn; Materielle Kultur. Eine Einführung. Berlin 2005

Hammond 1967

Nicholas G. L. Hammond; Epirus. the geography, the ancient remains, the history and the topography of Epirus and adjacent areas. Oxford 1967.

Hammond 1997

Nicholas G. L. Hammond; Physical features and historical geography. In: M. V. Sakellariou (Hrsg.); Epirus, 4000 years of Greek history and civilization. Athens 1997, 12–31.

Hansen 2009

Inge Lyse Hansen; Butrinti helenistik dhe romak. Hellenistic and Roman Butrint. London, Tirana 2009.

Hansen / Hodges (Hrsg.) 2007

Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007.

Heinz (Hrsg.) 2003

Marlies Heinz, Manfred K. H. Eggert, Ulrich Veit; Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation. Tübinger Archäologische Taschenbücher 2. Münster, New York, München, Berlin 2003.

Hernandez / Çondi 2008

David R. Hernandez, Dhimitër Çondi; The Roman forum at Butrint (Epirus) and its development from Hellenistic to mediaeval times. In: Journal of Roman Archaeology 21, 2008, 275–292.

Hertzberg 1868

Gustav Friedrich Hertzberg; Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer. Nach den Quellen dargestellt. Zweiter Theil. Von Augustus bis auf Septimius Severus. Halle 1868.

Hesberg (Hrsg.) 1995

Henner von Hesberg (Hrsg.); Was ist eigentlich Provinz? Zur Beschreibung eines Bewußtseins. Schriften des Archäologischen Instituts der Universität Köln. Köln 1995.

Hingley 2005

Richard Hingley; Globalizing Roman culture. Unity, diversity and empire. London 2005.

Hodges 2007

Richard Hodges; Saranda, ancient Onchesmos. A short history and guide. Tirana 2007.

Hodges 2008

Richard Hodges; Shkëlqimi dhe rënia e Butrintit bizantin. The Rise and Fall of Byzantine Butrint. London u.a. 2008.

Hodges et al. 2004

Richard Hodges, William Bowden, Oliver Gilkes, Kosta Lako; Introduction. In: Richard Hodges, William Bowden, Kosta Lako, R. D. Andrews (Hrsg.); Byzantine Butrint. Excavations and surveys 1994-1999. Oxford 2004, 1–19.

Hoepfner 1987

Wolfram Hoepfner; Nikopolis - Zur Stadtgründung des Augustus. In: Evangelos Chrysos (Hrsg.); Nicopolis I. Proceedings of the first International Symposium on Nicopolis (23 - 29 September 1984). Preveza 1987, 129–133.

Hoepfner 1990

Wolfram Hoepfner; Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit. In: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.); Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie. Berlin 1988. Mainz 1990, 275–285.

Hoepfner / Schwandner 1994

Wolfram Hoepfner, Ernst-Ludwig Schwandner; Haus und Stadt im klassischen Griechenland. Wohnen in der klassischen Polis 1. München 1994.

Horovitz 1939

Philippe Horovitz; Le principe de création des provinces procuratoriennes. In: Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne 13=65/3, 1939, 218–237.

Isager 2001

Jakob Isager; Eremia in Epirus and the Foundation of Nikopolis. Models of Civilization in Strabo. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 17–27.

Isager (Hrsg.) 2001

Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001.

Jing / Rapp 2003

Zhichun Jing, George (Rip) Rapp; The Coastal Evolution of the Ambracian Embayment

and its Relationship to Archaeological Settings. In: James R. Wiseman, Kōnstantinos L. Zachos (Hrsg.); Landscape archaeology in southern Epirus, Greece. Princeton NJ 2003, 157–198.

Jones 1998

Arnold Hugh Martin Jones; The Greek City. From Alexander to Justinian. Oxford 1998.

Kahrstedt 1950

Ulrich Kahrstedt; Die Territorien von Patrai und Nikopolis in der Kaiserzeit. In: *Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte* 1/4, 1950, 549–561.

Kahrstedt 1954

Ulrich Kahrstedt; Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit. Kleinstadt, Villa, Domäne. Bern 1954.

Karamesine-Oikonomidou 1967

Manto Karamesine-Oikonomidou; Symbole eis ten meleten tes Nomismatokopias tes Nikopoleos. In: *Archaiologikè Ephemeris*, 1967, 91–114.

Karatzeni 1999

Vivi Karatzeni; Ambracia during the Roman Era. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); *L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - III. Actes du IIIe Colloque international de Chantilly, 16-19 octobre 1996*. Paris 1999, 241–247.

Karatzeni 2001

Vivi Karatzeni; Epirus in the Roman Period. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 163–179.

Karatzeni / Pliakou 1992

Vivi Karatzeni, Georgia Pliakou; Arta, oik. Sergianne. In: *Archaiologikon Deltion. Chronika* 47/B 1, 1992, 262–264.

Karivieri 2002

Arja Karivieri; Just One of the Boys. Hadrian in the Company of Zeus, Dionysus and Theseus. In: Erik Nis Ostenfeld (Hrsg.); Greek Romans and Roman Greeks. Studies in Cultural Interaction. Aarhus 2002, 40–54.

Karouzou 1953-1954

Semne Papaspuride Karouzou; Agalma Artemidos es Aitolikou. In: *Archaiologikè Ephemeris*, 1953-1954, 63–80.

Katsadima / Angeli 2001

Ioulia Katsadima, Anthi Angeli; Riza and Agia Pelagia:. Two Architectural Assemblages of the Roman Era along the Coast of Southern Epirus. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 91–107.

Kirsten 1987

Ernst Kirsten; The Origins of the First Inhabitants of Nikopolis. In: Evangelos Chrysos (Hrsg.); Nicopolis I. Proceedings of the first International Symposium on Nicopolis (23 - 29

September 1984). Preveza 1987, 91-98.

Kolonas / Faisst 1992

Lazarus Kolonas, Goetz W. Faisst; Eine neuentdeckte Akropole in Akarnanien. Vorläufiger Bericht. In: Archäologischer Anzeiger, 1992, 561–572.

Kovacsovics 1982

Wilfried K. Kovacsovics; Zu drei Baudenkmalern aus Alyzia. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung 97, 1982, 195–210.

Krinzinger 1987

Fritz Krinzinger; Nikopolis in der augusteischen Reichspropaganda. In: Evangelos Chrysos (Hrsg.); Nicopolis I. Proceedings of the first International Symposium on Nicopolis (23 - 29 September 1984). Preveza 1987, 109–120.

Krinzinger 1990

Fritz Krinzinger; Nikopolis. In: Brinna Otto, Johannes B. Trentini (Hrsg.); Echo. Johannes B. Trentini zum 80. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Verehrern. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes. Innsbruck 1990, 187–190.

Lako 1986

Kosta Lako; Dinamika e zhvillimit të Onhezmit (shek. IV p.e.sonë - shek. VI e.sonë). La dynamique de développement d'Onhezmos (IVe siècle av.n.ère – VIe siècle de n.ère). In: Iliria 16/1, 1986, 273–281.

Lako 1993

Kosta Lako; Të dhëna për disa banesa dhe sterna të shek. II-VI të e.sonë të zbuluara në qytetin e Sarandës (Onhezëm - Ankiázëm). Quelques habitations et cisternes découvertes à Saranda (Onhesme - Ankiasme). In: Iliria 23/1-2, 1993, 241–257.

Lane 2004

Adrian Lane; The environs of Butrint 1: the 1995-96 environmental survey. In: Richard Hodges, William Bowden, Kosta Lako, R. D. Andrews (Hrsg.); Byzantine Butrint. Excavations and surveys 1994-1999. Oxford 2004, 27-46.

Lang 1994

Franziska Lang; Veränderungen des Siedlungsbildes in Akarnanien von der klassisch-hellenistischen zur römischen Zeit. In: Klio 76, 1994, 239–254.

Lang 2001

Franziska Lang; The Dimensions of Material Topography. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 205–229.

Lang et al. 2007

Franziska Lang, Ernst-Ludwig Schwandner, Peter Funke, Lazaros Kolonas, Susanne Jahns, Andreas Vött; Interdisziplinäre Landschaftsforschung im westgriechischen Akarnanien. Berichte zu den Surveykampagnen 2000-2002 sowie zu den paläobotanischen und paläogeographischen Forschungen auf der Plaghiá-Halbinsel. In: Archäologischer Anzeiger, 2007, 95–213.

Leekley / Noyes 1975

Dorothy Leekley, Robert Noyes; Archaeological excavations in the Greek Islands. Park Ridge, NJ 1975.

Lepore 2007

Giuseppe Lepore; La "città bassa" ai piedi della collina. a. Il saggio nell'area S 1. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike IV. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2004-2006. Bologna 2007, 143–145.

Lepore / Gamberini 2003

Giuseppe Lepore, Anna Gamberini; Scavi nella necropoli meridionale. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 73–89.

Lepore et al. 2002

Giuseppe Lepore, Mirco Zaccaria, Riccardo Villicich, Marco Podini; Le ricognizioni nell'area della città alta. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, 31–54.

Ley 2009

Judith Ley; Stadtbefestigungen in Akarnanien. Ein bauhistorischer Beitrag zur urbanen Entwicklungsgeschichte einer antiken Landschaft. Berlin 2009.

Lorenz 1987

Thuri Lorenz; Römische Städte. Darmstadt 1987.

Martin 2004

Sally Martin; The topography of Butrint. In: Richard Hodges, William Bowden, Kosta Lako, R. D. Andrews (Hrsg.); Byzantine Butrint. Excavations and surveys 1994-1999. Oxford 2004, 76–103.

Marschall 1996

Wolfgang Marschall; Verfremdung und autonome Konstitution. Zur Kategorie der Fremden im Denken des aufgeklärten Jahrhunderts. In: Meinhard Schuster (Hrsg.); Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart. Stuttgart 1996, 245–261.

Mattingly (Hrsg.) 1997

David J. Mattingly (Hrsg.); Dialogues in Roman imperialism. Power, discourse, and discrepant experience in the Roman Empire. Portsmouth 1997.

Matz 2005

Sebastian Matz; Creolization - Ein Modell der Romanisation? In: Günther Schörner (Hrsg.); Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele. Oxford 2005, 65–72.

Meinel 1980

Ruediger Meinel; Das Odeion. Untersuchungen an überdachten antiken Theatergebäuden. Frankfurt am Main 1980.

Melfi 2007

Milena Melfi; The Sanctuary of Asclepius. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007, 17–32.

Mercuri 2005

Luca Mercuri; Nuove sculture di Phoinike. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 187–194.

Meta 2005

Albana Meta; L'edificio a portico del quartiere a terrazze. I vani BG, BE, BD, BI e il corridoio BC. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 41–46.

Meyer 2007

Marion Meyer; Akkulturationsprozesse - Versuche einer Differenzierung. In: Marion Meyer (Hrsg.); Neue Zeiten - neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien. Internationales Kolloquium, Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien, 31.3. - 2.4.2005. Wien 2007, 9-18.

Millar 1987

Fergus Millar; Introduction. The Greek World and Rome. In: Sarah Macready (Hrsg.); Roman Architecture in the Greek World. London 1987, ix–xv.

Miraj 2003

Lida Miraj; Ugolini and Aeneas: the story of the excavation of the theatre at Butrint. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); The theatre at Butrint. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (Albania Antica IV). London 2003, 23–37.

Mitchell 1987

Stephen Mitchell; Imperial Building in the Eastern Roman Provinces. In: Sarah Macready (Hrsg.); Roman Architecture in the Greek World. London 1987, 18–25.

Moore 2001

Melissa G. Moore; Roman and Late Antiquity Pottery of Southern Epirus -. some Results of the Nikopolis Survey Project. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 79–89.

Moore Morison 2006

Melissa Moore Morison; Romanisation in southern Epirus: A ceramic perspective. In: Ben Croxford, Helen Goodchild, Jason Lucas, Nick Ray (Hrsg.); TRAC 2005. Proceedings of the Fifteenth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, which took place at the University of Birmingham, 31st March - 3rd April 2005. Oxford 2006, 12–24.

Moustakis 2006

Nikola Moustakis; Heiligtümer als politische Zentren. Untersuchungen zu den multidimensionalen Wirkungsebenen von polisübergreifenden Heiligtümern im antiken Epirus. Quellen und Forschungen zur antiken Welt 48. München 2006.

Murray 1982

William Michael Murray; The coastal sites of Western Akarnania: a topographical-historical Survey. Ann Arbor, London 1982.

Murray / Petsas 1989

William Michael Murray, Photios Michael Petsas; Octavian's campsite memorial for the Actian war. Philadelphia 1989.

Nilsson 1909

Martin P. Nilsson; Studien zur Geschichte des alten Epeiros. Lund 1909.

Ostenfeld (Hrsg.) 2002

Erik Nis Ostenfeld (Hrsg.); Greek Romans and Roman Greeks. Studies in cultural interaction. Aarhus 2002.

Parker 1992

Anthony J. Parker; Ancient Shipwrecks of the Mediterranean & the Roman Provinces. British Archaeological Reports (BAR) 580. Oxford 1992.

Patterson 2007

John R. Patterson; Appendix. A Dedication to Minerva Augusta from Butrint. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007, 40–43.

Perna 2005

Roberto Perna; Attività della Missione Archeologica dell'Università di Macerata a Sofratikë (Albania). Relazione preliminare anno 2005. In: Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia. Università degli Studi Macerata. 2005, 47–71.

Perna 2008

Roberto Perna; Primi dati sulla ceramica dagli scavi di Hadrianopolis (Sofratikë, Albania). In: *Rei Cretariae Romanae Acta* 40, 2008, 63–70.

Petsas 1950-1951

Photios Michael Petsas; Archaiologika Chronika. Eideseis ek tes 10es archaiologikes periphereias (Epeirou). In: *Archaiologikè Ephemeris*, 1950-1951, 31–49.

Philippson / Kirsten 1956

Alfred Philippson, Ernst Kirsten; Die Griechischen Landschaften. Band 2. Der Nordwesten der griechischen Halbinsel. Frankfurt am Main 1956.

Pliakou 2001

Giorgia Pliakou; Leukas in the Roman Period. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 147–161.

Pluciennik 2004

Mark Pluciennik, Kosta Lako, Luan Përzhita, Dee Brennan; The environs of Butrint 2: The 1995-96 field survey. In: Richard Hodges, William Bowden, Kosta Lako, R. D. Andrews (Hrsg.); Byzantine Butrint. Excavations and surveys 1994-1999. Oxford 2004, 47–63.

Podes 1986

Stephan Podes; Die Dependenz des hellenistischen Ostens von Rom zur Zeit der römischen Weltreichsbildung. Ein Erklärungsversuch zum römischen Imperialismus aus der Sicht der Geschichte als historische Sozialwissenschaft. Europäische Hochschulschriften Reihe 3 I 310. Frankfurt am Main, Bern, NY 1986.

Pojani 2007

Iris Pojani; The Monumental Togate Statue from Butrint. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007, 62–77.

Powell 1904

Benjamin Powell; Oeniadae: I. History and Topography. In: American Journal of Archaeology 8, 1904, 137–173.

Rambaldi 2003

Simone Rambaldi; Testimonia Urbis Phoenices, I. Raccolta ragionata delle fonti antiche sulla città di Phoinike. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001. Bologna 2003, 99–108.

Ricciardi 2007

Ryan Ricciardi; Two Roman monuments: proposals for function and context. In: Inge Lyse Hansen, Richard Hodges (Hrsg.); Roman Butrint. An Assessment. Oxford 2007, 165–174.

Riginos 2004

Georgios Emm Riginos; Die neuesten archäologischen Forschungen im Verwaltungsbezirk von Thesprotien. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002. Paris 2004, 65–73.

Riginos / Gania 2004

Georgios Emm Riginos, Christina Gania; Archäologische Forschungen am Grundstück des künftigen archäologischen Museums von Igoumenitsa. In: Pierre Cabanes (Hrsg.); L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité - IV. Actes du IVe Colloque international de Grenoble, 10-12 octobre 2002. Paris 2004, 399–406.

Rizakis 1997

Athanase D. Rizakis; Roman Colonies in the Province of Achaia: Territories, Land and Population. In: Susan E. Alcock (Hrsg.); The early Roman Empire in the East. Oxford 1997, 15–36.

Romaïos 1930

Konstantinos A. Romaïos; To Heroon tes Alysias. In: Archaiologikè Ephemeris, 1930, 141–159.

Roth 2007

Roman Ernst Roth; Introduction: Roman culture between homogeneity and integration. In: Roman Ernst Roth, Johannes Keller (Hrsg.); Roman by integration. Dimensions of group identity in material culture and text. Conference held in Cambridge in January 2003. Portsmouth 2007, 7–10.

Sarikakis 1975

Theodoros Ch. Sarikakis; La création de la province procuratorienne de l'Épire. In: Actes de la XIIe Conférence Internationale d'Études Classiques Eirene. Bukarest 1975, 449-452.

Salomies (Hrsg.) 2001

Olli Salomies (Hrsg.); The Greek East in the Roman context. Proceedings of a colloquium organised by The Finnish Institute at Athens. Helsinki 2001.

Schäfer 1993

Thomas Schäfer; Zur Datierung des Siegesdenkmals von Actium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung 108, 1993, 239-248.

Schneider 1995

Katja Schneider; Villa und Natur. Eine Studie zur römischen Oberschichtkultur im letzten vor- und ersten nachchristlichen Jahrhundert. München 1995.

Scholkmann 2003

Barbara Scholkmann; Die Tyrannei der Schriftquellen? Überlegungen zum Verhältnis materieller und schriftlicher Überlieferung in der Mittelalterarchäologie. In: Marlies Heinz, Manfred K. H. Eggert, Ulrich Veit; Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation. Tübinger Archäologische Taschenbücher 2. Münster, New York, München, Berlin 2003.

Schörner 2003

Günther Schörner; Votive im römischen Griechenland. Untersuchungen zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kunst- und Religionsgeschichte. Altertumswissenschaftliches Kolloquium 7. Wiesbaden 2003.

Schörner (Hrsg.) 2005

Günther Schörner (Hrsg.); Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele. British Archaeological Reports International Series 1427. Oxford, 2005.

Schriever et al. 2006

Armin Schriever, Andreas Vött, Mathias Handl, Rainer Herd, Helmut Brückner; Holozäner Küstenwandel im Bereich des Acheloos-Deltas (Akarnanien, Nordwest-Griechenland). In: Forschungszentrum Terramare Berichte 16, 2006, 75-82.

Schwandner 2000

Ernst-Ludwig Schwandner; Akarnanien, die unbekannte Landschaft Griechenlands. Feldforschung in Stratos und Palairos. In: Nürnberger Blätter zur Archäologie 17, 2000, 8-22.

Schwandner 2001

Ernst-Ludwig Schwandner; Kassope, the City in whose Territory Nikopolis was Founded. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece; The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 109-115.

Sear 2003

Frank Sear; The theatre at Butrint: parallels and function. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); The

theatre at Butrint. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (Albania Antica IV). London 2003, 181–194.

Sears Jr. 1904

Joshua M. Sears Jr.; Oeniadae: VI. The Ship-sheds. In: American Journal of Archaeology 8, 1904, 227–237.

Shehi 2007

Eduard Shehi; Terra sigillata orientale e italica a Phoinike: risultati preliminari. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike IV. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2004-2006. Bologna 2007, 157–166.

Shpuza 2005

Saimir Shpuza; Aspetti della Romanizzazione a Phoinike. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike III. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2002 - 2003. Bologna 2005, 219-222.

Sivignon 2007

Michel Sivignon; Histoire de la frontière gréco-albanaise. In: Danièle Berranger-Auserve, Pierre Cabanes (Hrsg.); Épire, Illyrie, Macédoine ... Mélanges offerts au professeur Pierre Cabanes. Clermont-Ferrand 2007.

Smith 1997

John Thomas Smith; Roman Villas. A Study in Social Structure. London, New York 1997.

Soustal 1981

Peter Soustal, Johannes Koder; Nikopolis und Kephallēnia. Tabula Imperii Byzantini 3. Wien 1981.

Stein 2001

Carol A. Stein; In the Shadow of Nikopolis: Patterns of Settlement on the Ayios Thomas Peninsula. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 65–77.

Strauch 1996

Daniel Strauch; Römische Politik und griechische Tradition. Die Umgestaltung Nordwest-Griechenlands unter römischer Herrschaft. Quellen und Forschungen zur antiken Welt 22. München 1996.

Strobel 1993

Karl Strobel; Das Imperium Romanum im '3. Jahrhundert'. Modell einer historischen Krise? Zur Frage mentaler Strukturen breiterer Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jh. n. Chr. Stuttgart 1993.

Talbert (Hrsg.) 2000

Richard J. A. Talbert (Hrsg.); Barrington atlas of the Greek and Roman world. Princeton Princeton 2000.

Tartaron 2003

Thomas F. Tartaron; The Archaeological Survey: Strategies and Field Methods. In: James

R. Wiseman, Kōnstantinos L. Zachos (Hrsg.); *Landscape archaeology in southern Epirus, Greece*. Princeton 2003, 23–45.

Touloumakos 1971

Johannes Touloumakos; *Zum Geschichtsbewußtsein der Griechen in der Zeit der römischen Herrschaft*. Göttingen 1971.

Treidler 1917

Hans Treidler; *Epirus im Altertum. Studien zur historischen Topographie*. Leipzig 1917.

Tzouvara-Souli 2001

Chryseis Tzouvara-Souli; *The Cults of Apollo in Northwestern Greece*. In: Jakob Isager (Hrsg.); *Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism*. Århus 2001, 233–255.

Ugolini 1932

Luigi Maria Ugolini; *L'Acropoli di Fenice*. *Albania Antica* 2. Mailand, Rom 1932.

Ugolini 2003

Luigi Maria Ugolini; *Gli scavi del teatro*. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); *The theatre at Butrint*. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (*Albania Antica* IV). London 2003, 75–106.

Ugolini / Pojani 2003

Luigi Maria Ugolini, Iris Pojani; *The sculpture from the theatre*. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); *The theatre at Butrint*. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (*Albania Antica* IV). London 2003, 195–254.

Untermann 1995

Jürgen Untermann; *Die Sprache in der Provinz*. In: Henner von Hesberg (Hrsg.); *Was ist eigentlich Provinz? Zur Beschreibung eines Bewußtseins*. Köln 1995, 73–92.

Veit et al. (Hrsg.) 2003

Ulrich Veit, Tobias L. Kienlin, Christoph Kümmel, Sascha Schmidt (Hrsg.); *Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur*. *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 4. Münster, New York, München, Berlin 2003.

Villicich 2003

Riccardo Villicich; *Gli scavi nell'area del teatro*. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); *Phoinike II. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2001*. Bologna 2003, 53–62.

Villicich 2007

Riccardo Villicich; *Prosecuzione delle ricerche al teatro. a. Conclusione delle ricerche nell'edificio scenico: frontesca e pulpitum*. In: Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); *Phoinike IV. Rapporto preliminare sulle campagne di scavi e ricerche 2004-2006*. Bologna 2007, 59–66.

Vogt-Spira 1996

Gregor Vogt-Spira; *Die Kulturbegegnung Roms mit den Griechen*. In: Meinhard Schuster

(Hrsg.); Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart. Stuttgart 1996, 11–33.

Vogt-Spira 1999

Gregor Vogt-Spira; Literarische Imitatio und kulturelle Identität. Die Rezeption griechischer Muster in der Selbstwahrnehmung römischer Literatur. In: Gregor Vogt-Spira (Hrsg.); Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma. Stuttgart 1999, 22–37.

Vött et al. 2004

Andreas Vött, Helmut Brückner, Armin Schriever, Mathias Handl, Mark Besonen, Klaas van der Borg; Holocene coastal evolution around the ancient seaport of Oiniadai, Acheloos alluvial plain, NW Greece. In: G. Schernewski, T. Dolch (Hrsg.); Geographie der Meere und Küsten 2004, 43–53.

Vött et al. 2006

Andreas Vött, M. May, Helmut Brückner, Silvia Brockmüller; Sedimentary evidence of late Holocene tsunami events near Lefkada Island (NW Greece). In: Zeitschrift für Geomorphologie N. F. Supplement 146, 2006, 139–172.

Vött 2007

Andreas Vött; Silting up Oiniadai's harbours (Acheloos River delta, NW Greece) – geoarchaeological implications of late Holocene landscape changes. In: Géomorphologie: relief, processus, environnement 1, 2007, 19–36.

Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the central

Andreas Vött, Armin Schriever, Mathias Handl, Helmut Brückner; Holocene palaeogeographies of the central Acheloos River delta (NW Greece) in the vicinity of the ancient seaport Oiniadai. In: Geodinamica Acta 20/4, 2007, 241–256.

Vött et al. 2007 – Holocene palaeogeographies of the eastern

Andreas Vött, Armin Schriever, Mathias Handl, Helmut Brückner; Holocene palaeogeographies of the eastern Acheloos River delta and the Lagoon of Etoliko (NW Greece). In: Journal of Coastal Research 23/4, 2007, 1042–1066.

Vött et al. 2007 – Late Holocene tsunami imprint

Andreas Vött, Helmut Brückner, M. May, Franziska Lang, R. Herd, Silvia Brockmüller; Late Holocene tsunami imprint on Actio headland at the entrance to the Ambrakian Gulf. In: Méditerranée 108, 2007, 43–57.

Vött et al. 2007 – Strong tsunami impact

Andreas Vött, Helmut Brückner, M. May, Franziska Lang, Silvia Brockmüller; Strong tsunami impact on the Bay of Aghios Nikolaos and its environs (NW Greece) during Classical-Hellenistic times. In: Quaternary International 181/1, 2007, 105–122.

Wabersich 2005

Henning Wabersich; Romanisierung/Romanisation und das Konzept des Widerstandes. In: Günther Schörner (Hrsg.); Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele. Oxford 2005, 45–56.

Wacker 1999 – Kakavoula

Christian Wacker; Kakavoula. A rural site at northwestern Akarnania. In: *Acheloos* 1/1, 1999, 18–25.

Wacker 1999 – Palairos

Christian Wacker; Palairos. Eine historische Landeskunde der Halbinsel Plagia in Arkananien. *Studien zur Geschichte Nordwest-Griechenlands* 3. München 1999.

Walker 1987

Susan Walker; Roman Nymphaea in the Greek World. In: Sarah Macready (Hrsg.); *Roman Architecture in the Greek World*. London 1987, 60–71.

Walter 2000

Uwe Walter; Periodisierung. In: *Der neue Pauly* 9 Or-Poi. Enzyklopädie der Antike. Stuttgart, Weimar 2000, 576–582.

Wabersich 2005

Henning Wabersich; Romanisierung/Romanisation und das Konzept des Widerstandes. In: Günther Schörner (Hrsg.); *Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*. Oxford 2005, 45–56.

Webster 2001

Jane Webster; Creolizing the Roman Provinces. In: *American Journal of Archaeology* 105/2, 2001, 209–225.

Wilkes / Gilkes 2003

John Wilkes, Oliver J. Gilkes; The Greek and Roman theatres of Butrint: a commentary and reassessment. In: Oliver J. Gilkes (Hrsg.); *The theatre at Butrint. Luigi Maria Ugolini's excavations at Butrint 1928-1932 (Albania Antica IV)*. London 2003, 107–179.

Wiseman 2001

James R. Wiseman; Landscape Archaeology in the territory of Nikopolis. In: Jakob Isager (Hrsg.); *Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism*. Århus 2001, 43–63.

Wiseman / Zachos 2003

James R. Wiseman, Kōnstantinos L. Zachos; The Nikopolis Project: Concept, Aims, and Organization. In: James R. Wiseman, Kōnstantinos L. Zachos (Hrsg.); *Landscape archaeology in southern Epirus, Greece*. Princeton 2003, 1–22.

Woolf 1998

Greg Woolf; *Becoming Roman: The origins of provincial civilization in Gaul*. Cambridge, 1998

Zachos 1993 – Fragkokklesia

Konstantinos L. Zachos; These Fragkokklesia koinotetas Rizon (agrotemachio afon Athanasiou). In: *Archaiologikon Deltion. Chronika* 48, 1993, 301.

Zachos 1993 – Gardiki

Konstantinos L. Zachos; Akropole Megalou Gardikiou. In: *Archaiologikon Deltion*.

Chronika 48/B 1, 1993, 262–267.

Zachos 2001 – Excavations

Konstantinos L. Zachos; Excavations at the Actian Tropaeum at Nikopolis. A preliminary report. In: Jakob Isager (Hrsg.); Foundation and destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The archaeological evidence for the city destructions, the foundation of Nikopolis and the synoecism. Århus 2001, 29–41.

Zachos 2001 – mnemeio

Konstantinos L. Zachos; To mnemeio tu Oktabianu Augustu ste Nikopole. To tropaio tes Naumachias tu Aktiu. Athena, 2001.

Zachos 2003

Konstantinos L. Zachos; The tropaeum of the sea-battle of Actium at Nikopolis: interim report. In: Journal of Roman Archaeology 16, 2003, 65–92.

Zanker 1987

Paul Zanker; Augustus und die Macht der Bilder. München 1987.

Zanker 2000

Paul Zanker; The city as symbol: Rome and the creation of an urban image. In: Elizabeth Fentress (Hrsg.); Romanization and the city: creation, transformations and failures. Portsmouth 2000.

Zernioti 2007

Despina Zernioti; A burial complex in the Roman city of Cassiope in north east Corfu - some remarks. In: Andrea Faber (Hrsg.); Körpergräber des 1. - 3. Jahrhunderts in der römischen Welt. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main 19. - 20. November 2004. Frankfurt am Main 2007, 121–128.

Quellennachweise

BHG in der Ausgabe:

François Halkin (Hrsg.); Bibliotheca hagiographica Graeca: Tome 1 – 3. Brüssel 1986.

CIL

Theodor Mommsen (Hrsg.) Corpus inscriptionum latinarum. Band 3: Inscriptionum Orientis et Illyrici Latinarum. Supplementum 3. Berlin 1902.

Cassius Dio, romaike historia in der Ausgabe:

Earnest Cary (Hrsg.), Herbert Baldwin Foster; Dio's Roman History in nine volumes. Harvard, Cambridge, London 1980.

Cicero, epistulae ad Atticum in der Ausgabe:

D. R. Shackleton Bailey (Hrsg.); M. Tullius Cicero, epistulae ad Atticum. Stuttgart 1987.

Cicero, epistulae ad familiares in der Ausgabe:

D. R. Shackleton Bailey (Hrsg.); M. Tullius Cicero, epistulae ad familiares. Stuttgart 1988.

Florus, epitomae in der Ausgabe:

Otto Rossbach (Hrsg.); L. Annaei Flori epitomae libri II. Leipzig 1896.

Livius, ab urbe condita in der Ausgabe:

John Briscoe (Hrsg.); Livius, ab urbe condita. Stuttgart 1986.

Mela, de chorographia in der Ausgabe:

A. Silberman (Hrsg.); Pomponius Mela, Chorographie. Paris 1988.

Ovid, Metamorphoses in der Ausgabe:

William S. Anderson (Hrsg.); P. Ovidii Nasonis metamorphoses. Leipzig 1988.

Pausanias, descriptio graeciae in der Ausgabe:

Michel Casevitz, Jean Pouilloux, François Chamoux (Hrsg.); Pausanias Description de la Grèce. Paris 2002.

Philostratus, vita Apollonii in der Ausgabe:

Frederick C. Conybeare (Hrsg.); Flavius Philostratus; The life of Apollonius of Tyana. In two volumes. Cambridge 1989.

Plinius, naturalis historiae in der Ausgabe:

Karl Mayhoff (Hrsg.); C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Leipzig 1951.

Plutarch, moralia in der Ausgabe:

Frederik Dübner (Hrsg.); Plutarchi scripta moralia. Graece et latine. Paris 1841.

Plutarch, vitae parallelae in der Ausgabe:

Bernadotte Perrin (Hrsg.); Plutarch's lives in eleven volumes. Harvard, London 1970.

Polybius, historiai in der Ausgabe:

W. R. Paton (Hrsg.); The histories. In six volumes. London 1960.

Propertius, elegiae in der Ausgabe:

Simone Viarre (Hrsg.); Propertius, *Élégies*. Paris 2005.

Ptolemaios, geographika in der Ausgabe:

Alfred Stückelberger, Gerd Graßhoff, Florian Mittenhuber (Hrsg.); Klaudios Ptolemaios *Handbuch der Geographie*. Griechisch-Deutsch. Basel 2006.

Strabo, geographika in der Ausgabe:

Horace Leonard Jones (Hrsg.); *The Geography of Strabo* in eight volumes. Cambridge, London 1988.

Suetonius, de vita caesarum in der Ausgabe:

Hans Martinet (Hrsg.); C. Suetonius Tranquillus, *de vita caesarum*. Die Kaiserviten. Lateinisch-Deutsch. Düsseldorf, Zürich 2000.

Tacitus, annales in der Ausgabe:

Henrich Heubner (Hrsg.); P. Cornelii Taciti *annales*. Stuttgart 1983.

Varro, rerum rusticarum in der Ausgabe:

Dieter Flach (Hrsg.); Marcus Terentius Varro. *Gespräche über die Landwirtschaft*. Darmstadt 1997.

Velleius Paterculus, historiae in der Ausgabe:

W. S. Watt (Hrsg.); Vellei Paterculi *historiarum ad M. Vinicius consulem*. Libri duo. Stuttgart 1988.

Vergil, Aeneis in der Ausgabe:

Frederic Arthur Hirtzel (Hrsg.); P. Vergili Maronis *opera*. Oxford 1966.

Abbildungsnachweise

Abb. 1

Alcock 1996, 15 Abb. 3.

Abb. 2

Alfred Stückelberger, Gerd Graßhoff, Florian Mittenhuber; Klaudios Ptolemaios Handbuch der Geographie. Griechisch-Deutsch. Basel, 2006, 818 Karte 10, Ausschnitt.

Abb. 3

Hodges / Hansen 2007, 4 Abb. 1.3.

Abb. 4

Hoepfner 1987, 449 Abb. 4.

Abb. 5

Hoepfner 1987, 450 Abb. 5.

Abb. 6

Bowden / Përzhita 2004, 422 Abb. 7 in eigener Bearbeitung.

Abb. 7

Dakaris 2001, 24-25 Abb. 15, Ausschnitt.

Abb. 8

Akrivopoulòu / Lazari 2004, 409 Abb. 5.

Abb. 9

Bergemann 1998, 96-97 Abb. 57.

Abb. 10

Sandro De Maria, Shpresa Gjongecaj (Hrsg.); Phoinike I. Rapporto preliminare sulla campagna di scavi e ricerche 2000. Firenze 2002, Abb. 111 Ausschnitt.

Abb. 11 – 15 Kartengrundlage von:

Talbert (Hrsg.) 2000, Karte 49 und 54 (Ausschnitt) in eigener Bearbeitung⁴⁷⁶.

⁴⁷⁶ Für das Scannen und Zusammenfügen der Kartengrundlagen danke ich ganz herzlich Andrea Sulzgruber vom IKA der Universität Wien.

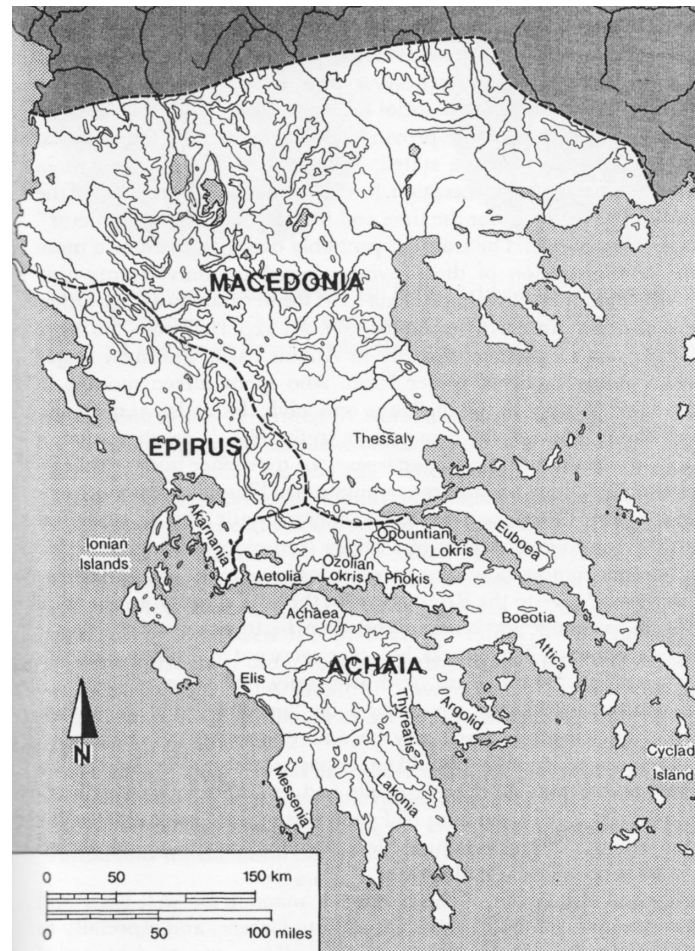


Abb. 1 Die drei römischen Provinzen auf dem Gebiet des heutigen Griechenland.

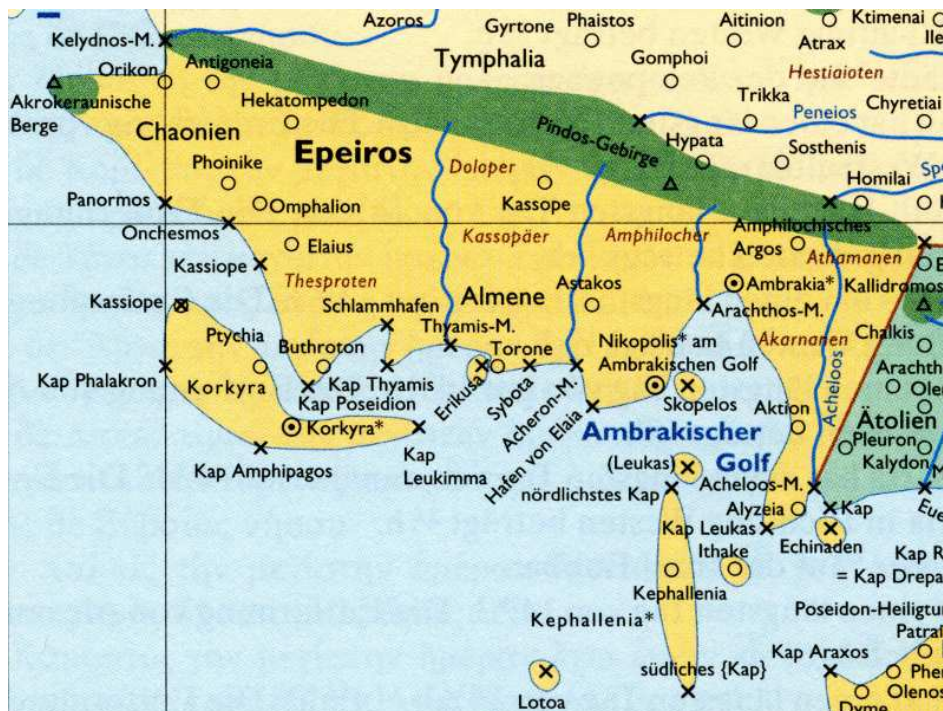


Abb. 2 Die römische Provinz Epirus nach den Angaben von Ptolemaios.

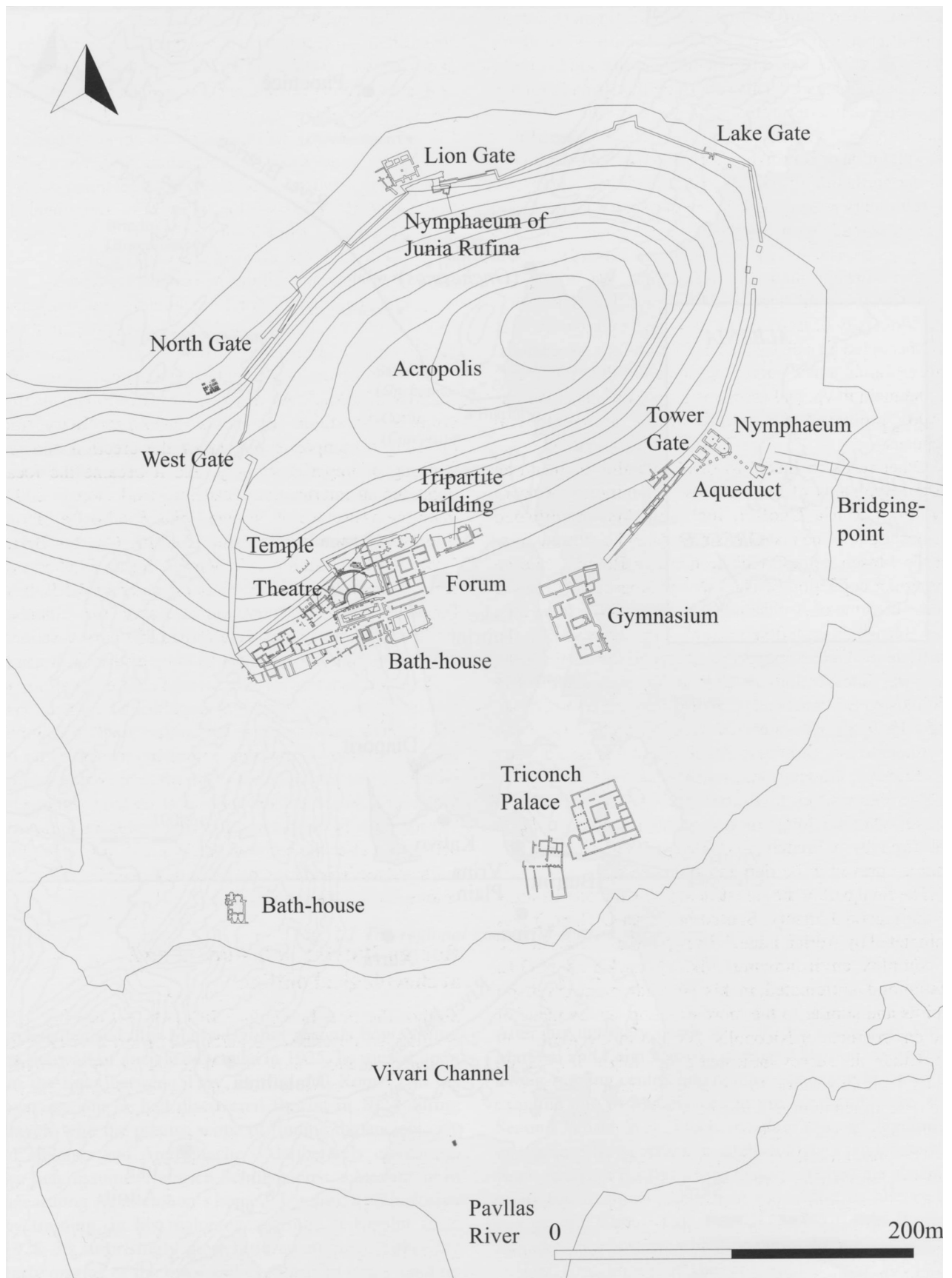


Abb. 3 Übersichtsplan des sichtbaren Baubestandes von Butrothum / Butrint.



Abb. 4 Systematisch zerstörte Monumente auf der Agora von Cassope.



Abb. 5 Zum Abtransport nach Nikopolis vorbereitete Ziegelstapel aus Cassope.

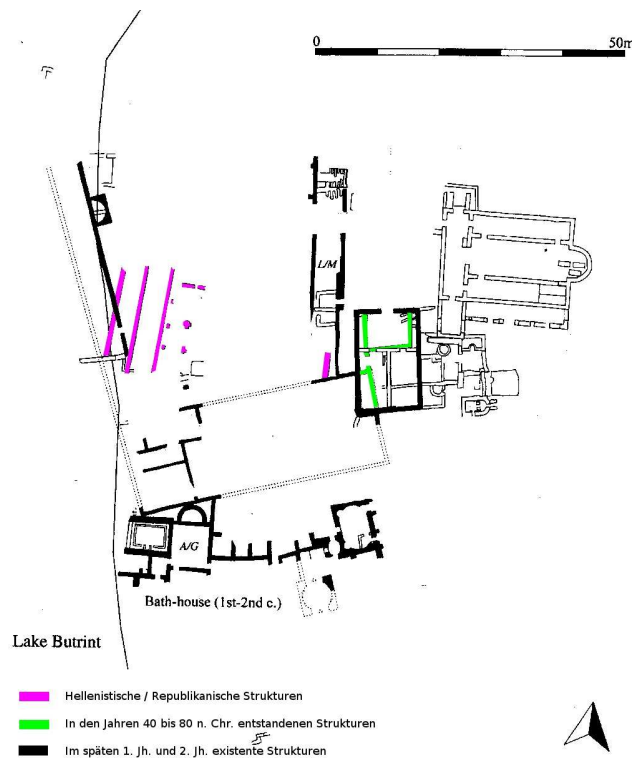


Abb. 6 Phasenplan der ergrabenen Strukturen von Diaporit.



Abb. 7 Übersichtsplan des Orakelheiligtums von Dodona.

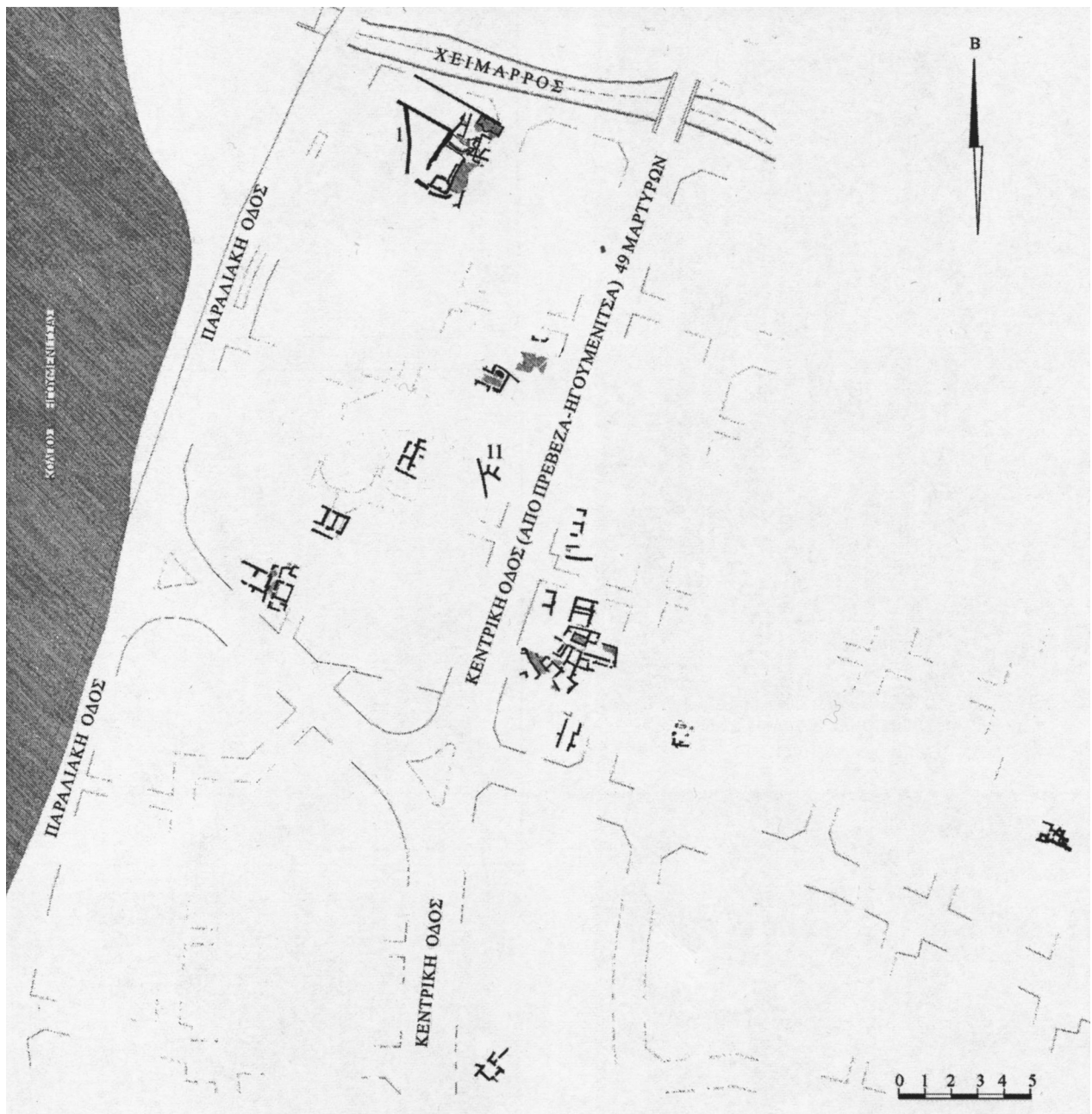


Abb. 8 Übersichtsplan der bisher ergrabenen Strukturen von Ladochori.

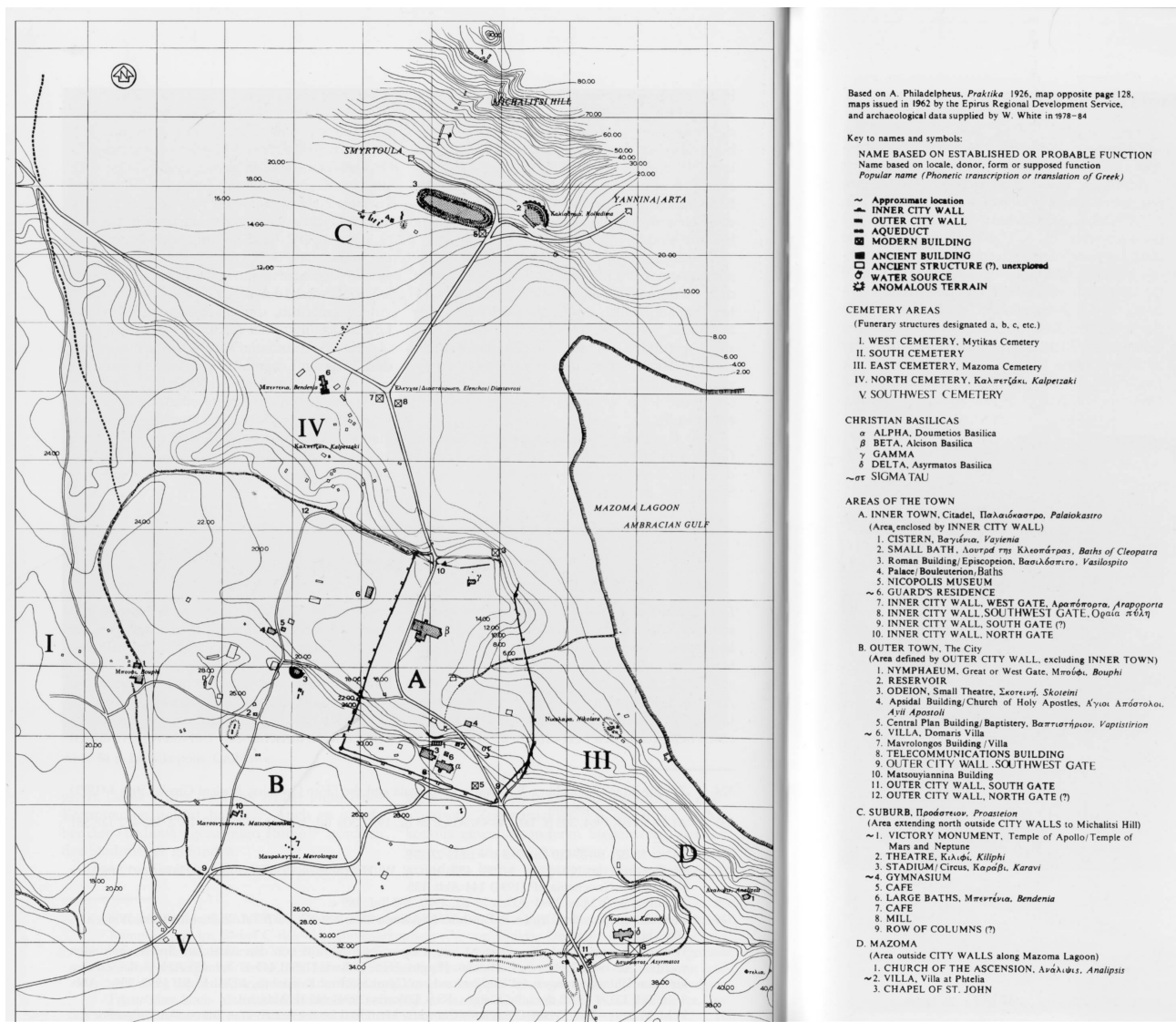


Abb. 9 Übersichtsplan von Nikopolis.

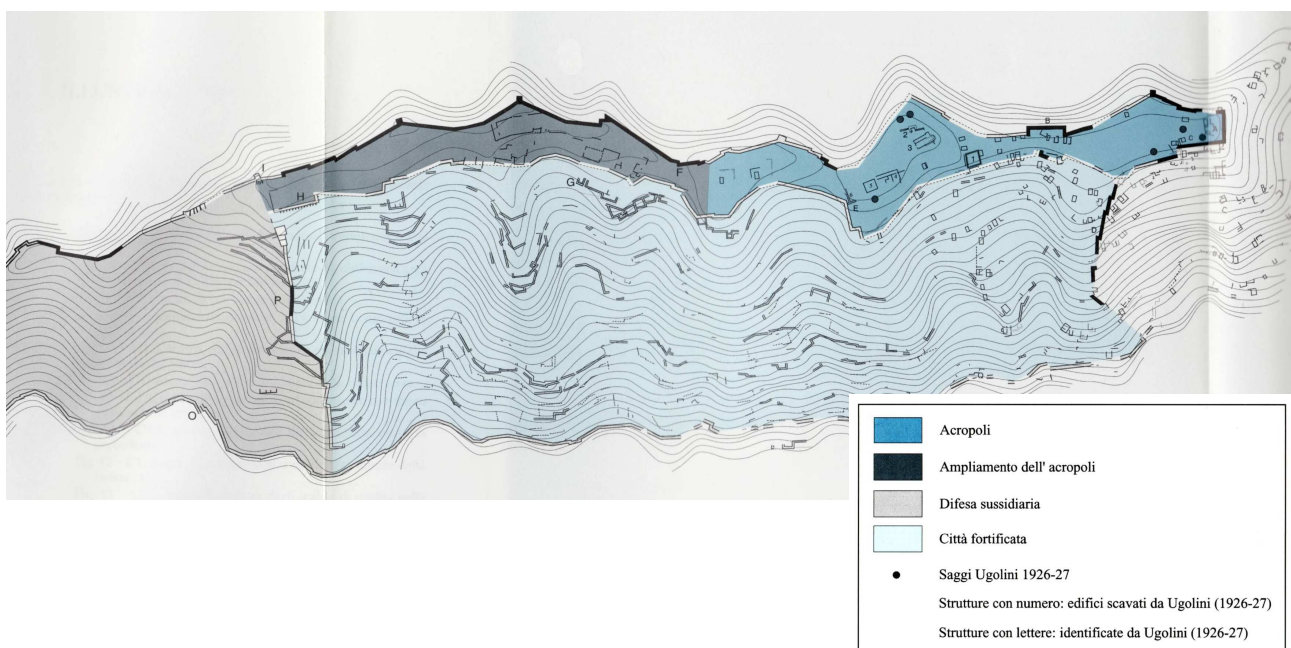


Abb. 10 Übersichtsplan von Phoinike.

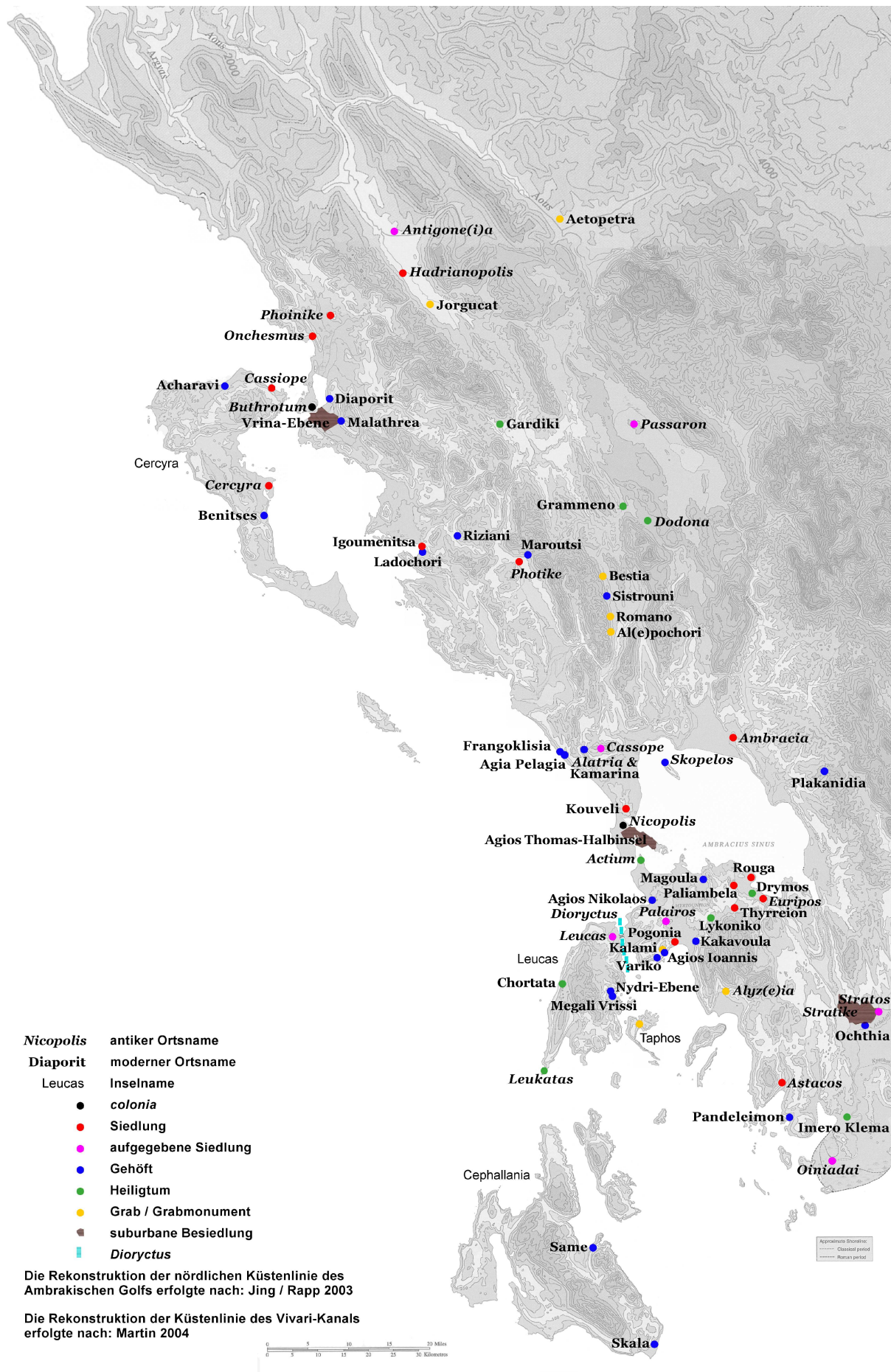


Abb. 11 Übersichtskarte mit allen im Text behandelten archäologischen Stätten.

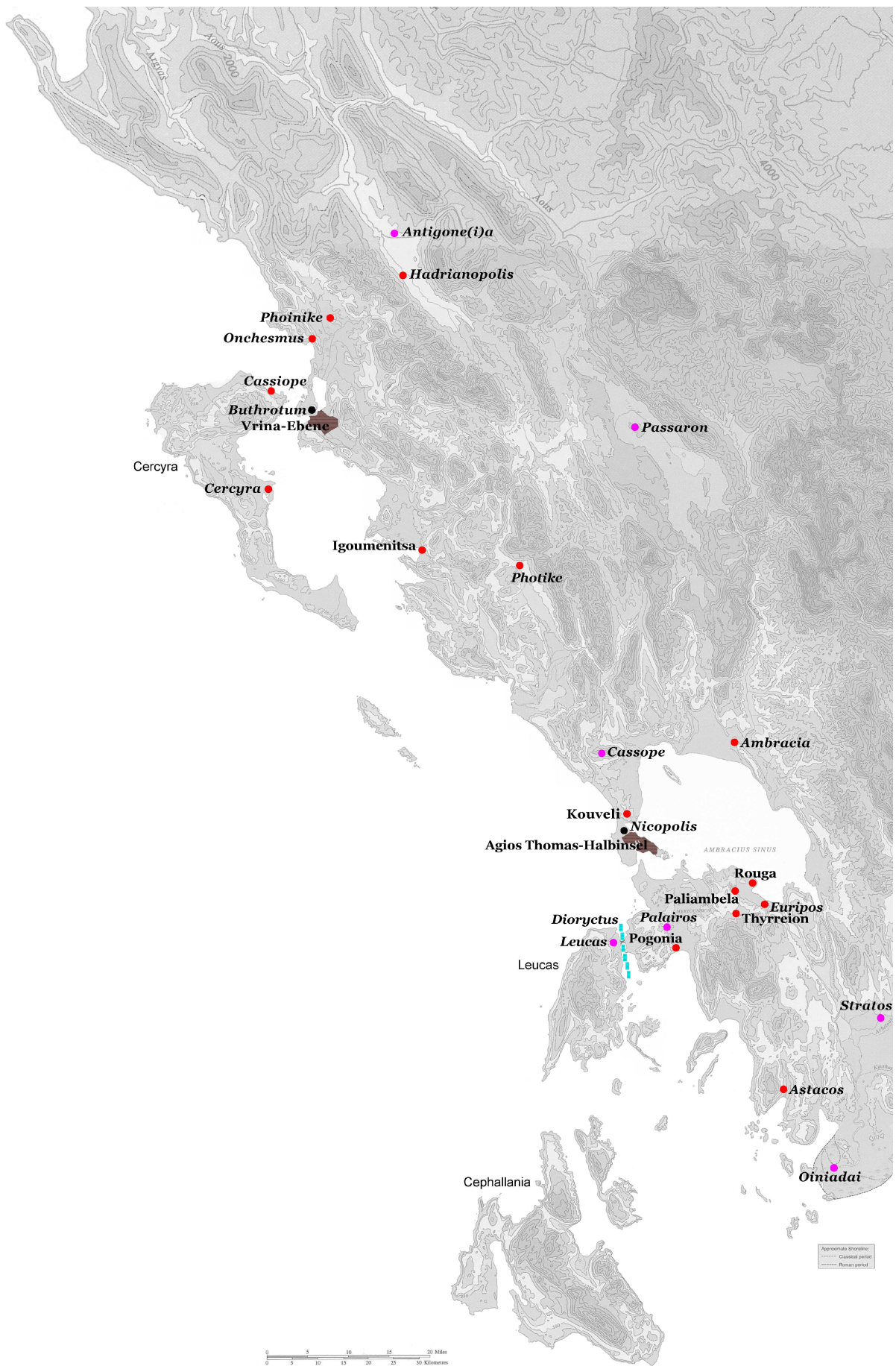


Abb. 12 Übersichtkarte mit allen im Text als städtische oder dörfliche Siedlung bezeichneten archäologischen Stätten, Legende s. Abb. 11.

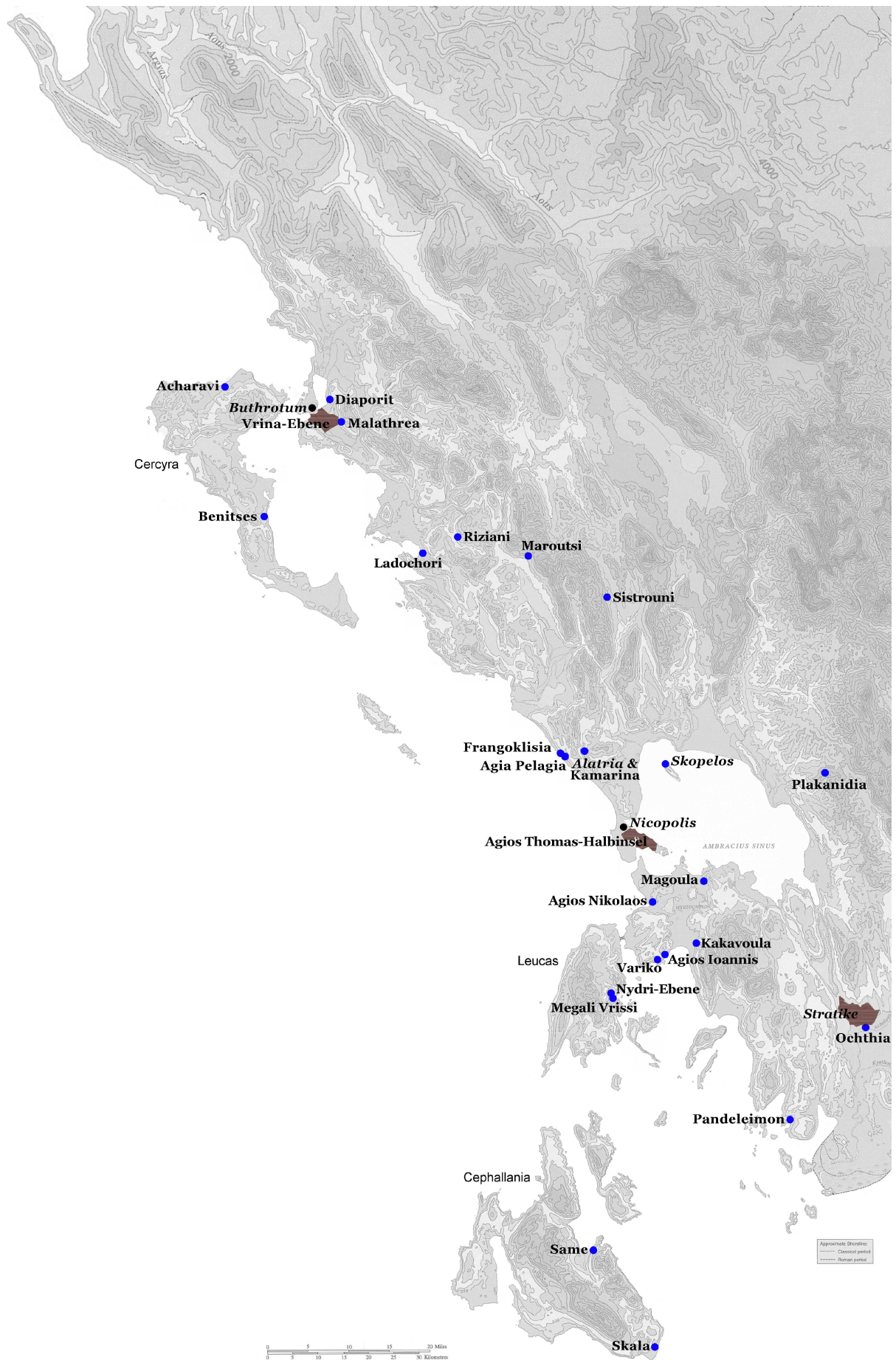


Abb. 13 Übersichtskarte mit allen im Text als Gehöft angesprochenen archäologischen Stätten, Legende s. Abb. 11.

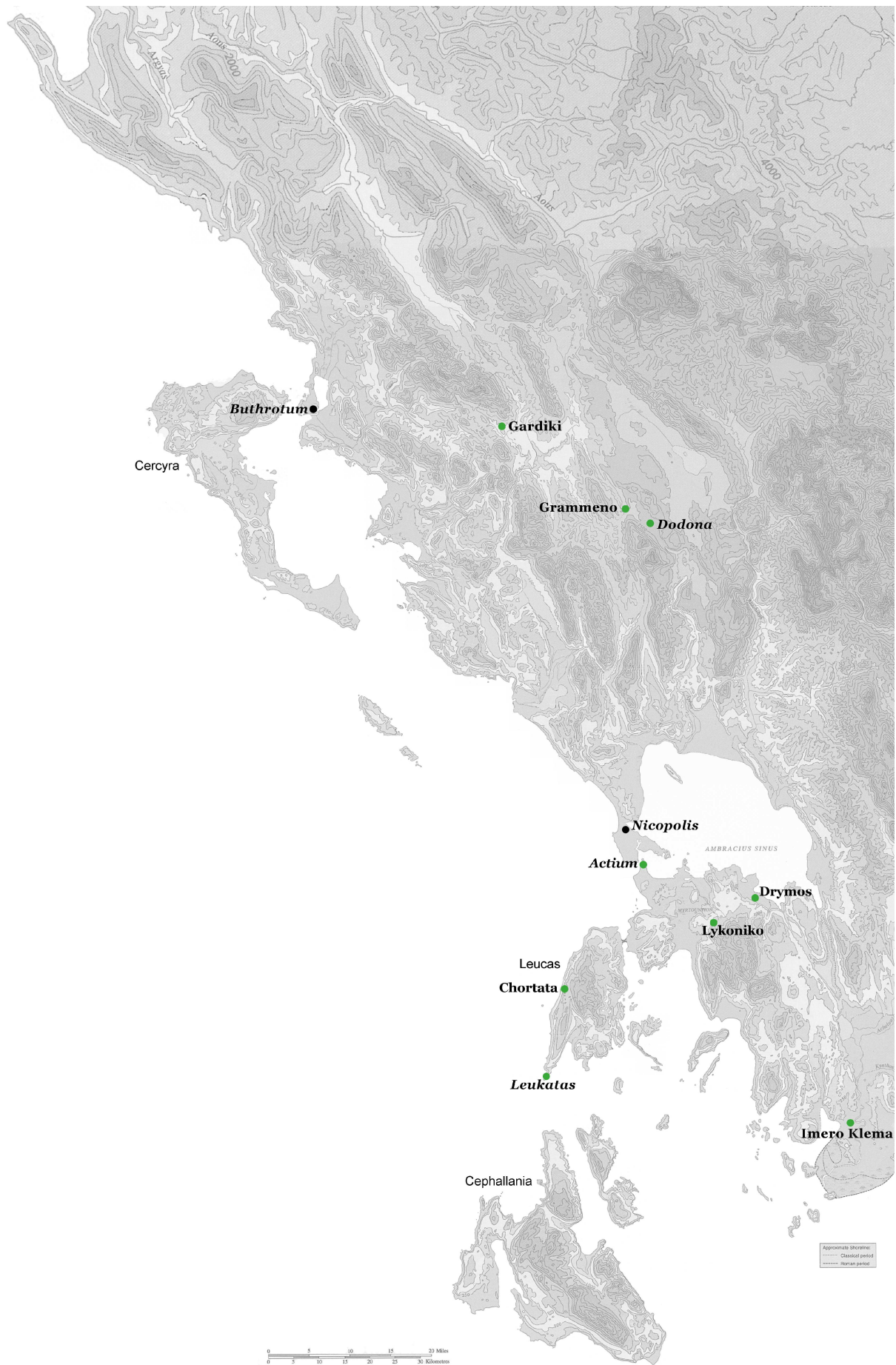


Abb. 14 Übersichtskarte mit allen im Text als Heiligtum angesprochenen Stätten, Legende s. Abb. 11.

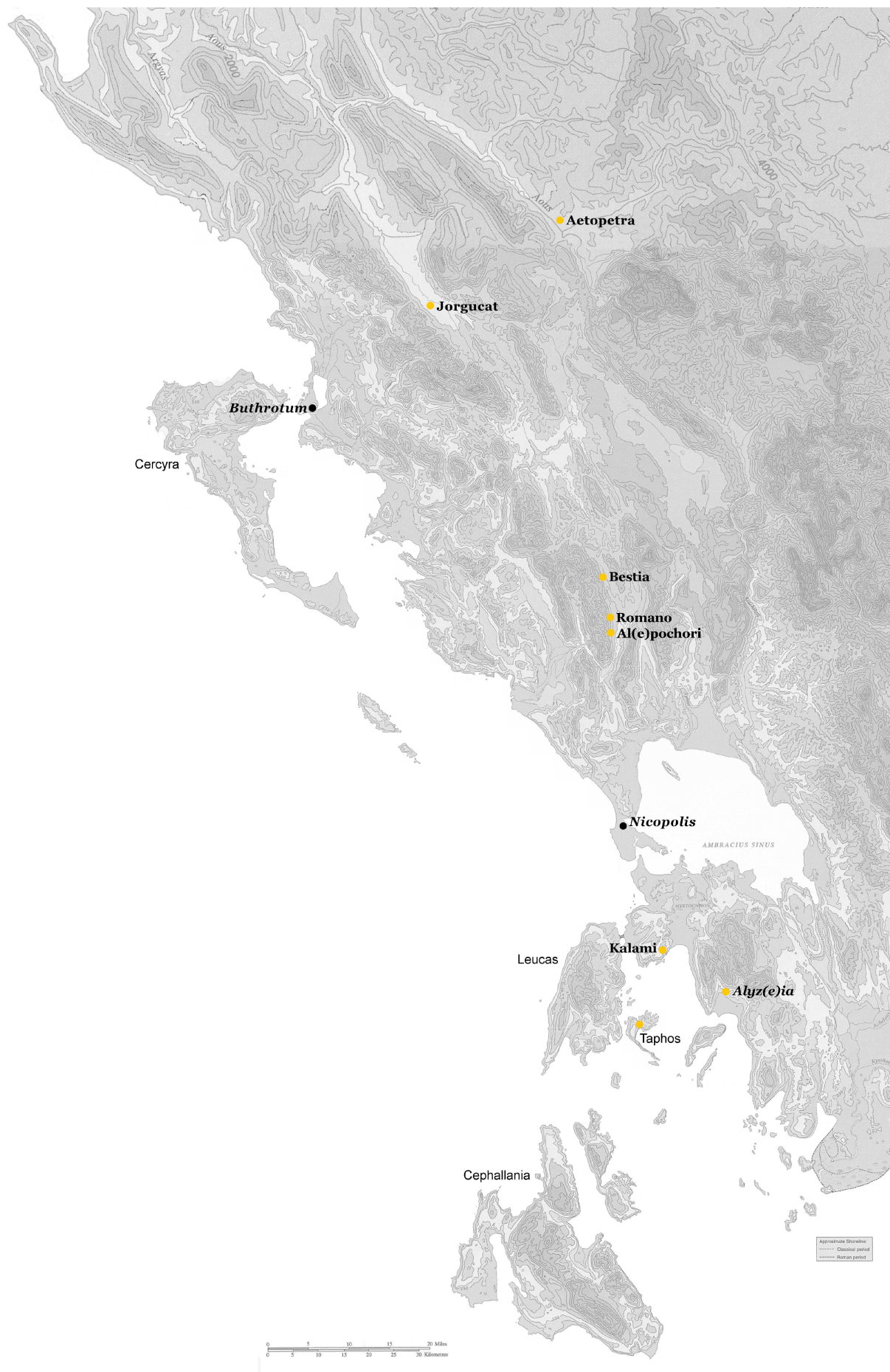


Abb. 15 Übersichtskarte mit allen Im Text erwähnten Gräbern, Legende s. Abb. 11.

Abstract zur Masterarbeit von Petra Wodtke B.A.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den historischen Regionen Epirus und Akarnanien in der römischen Kaiserzeit. Sie teilt sich in einen Katalog und eine Auswertung desselben. In den Katalog wurden sämtliche archäologische Stätten aufgenommen, die in den zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Rahmen der Arbeit fielen. Deshalb wurde dieser Rahmen zunächst definiert. Dabei erfuhr zuerst der Epochenbegriff der „römischen Kaiserzeit“ eine inhaltliche Spezifizierung. Anschließend wurden verschiedene Theorien im Hinblick auf das römische Griechenland präsentiert und auf ihre Anwendbarkeit für die Arbeit hin überprüft. Danach erfolgte eine zeitliche und räumliche Eingrenzung des Betätigungsfeldes.

In einem zweiten Schritt wurden Fragen in Bezug auf die Institutionalisierung der römischen Provinz Epirus gestellt, die im Hinblick auf den archäologischen Befund neu beleuchtet werden sollten. Zu diesem Zweck erfolgte zunächst ein kurzer Abriss der Forschungsgeschichte zu den bisherigen Ansätzen möglicher Antworten.

Der dritte Teil der Arbeit besteht in der Auswertung der im Katalog aufgeführten archäologischen Stätten. Diese wurden nach Siedlungsformen untergliedert durchgeführt. Anschließend fand eine Überprüfung der Auswertung im Hinblick auf die zuvor formulierten Fragestellungen statt.

Im abschließenden Fazit wurde diese Vorgehensweise nochmals kritisch überprüft.

Curriculum Vitae



Persönliche Daten:

Name	Petra Wodtke B.A.
Anschrift	Perleberger Str. 3 10559 Berlin Deutschland Tel.: +49(0)30 – 51058680 mobil: +49(0)176 – 48386216 eMail: petra.wodtke@web.de
Geburtsdatum, -ort	03. Juli 1981, Bielefeld (Deutschland)
Staatsangehörigkeit	deutsch
Familienstand	ledig

Schulbesuche:

1988 – 1992	„Karl Wagenfeld“ – Grundschule Stromberg
1992 – 1998	Städtische Realschule Oelde
1998 – 2001	Gymnasium Johanneum Wadersloh

Studienverlauf

WS 2001 / 2002	Aufnahme des Studiums der Klassischen Archäologie an der Humboldt Universität zu Berlin
SS 2002	Vervollständigung des Masterstudiengangs mit den Nebenfächern Ur- und Frühgeschichte und Germanistische Linguistik
WS 2003 / 2004	Wechsel des Nebenfaches Germanistische Linguistik zu Latein
01. Oktober 2003 - 30. September 2005	Anstellung als studentische Hilfskraft an der Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin im Fachbereich Klassische Archäologie
WS 2005 / 2006 - SS 2006	Studium in Lausanne (Schweiz) mit den Schwerpunkten Klassische und Provinzialrömische Archäologie
01. Oktober 2006 31. Juli 2008	Anstellung als studentische Hilfskraft im Archiv der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Berlin (Cluster 5)
WS 2008/2009	Aufnahme des Studiums der Klassischen Archäologie an der Universität Wien im Monofach
02. Juli 2009	Erlangung des akademischen Grades <i>Bachelor of Arts</i> an der Universität Wien
Voraussichtlich Ende März 2010	Absolvierung der Prüfung zur Erlangung des akademischen Grades <i>Master of Arts</i> an der Universität Wien

archäologische Projekte

2002	Teilnahme an Vorbereitung, Konzeption, Aufbau und Durchführung der Ausstellung „Werden – Gewesen – Sein“ zur Langen Nacht der Wissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin
2002	Teilnahme an einer Lehrgrabung in Lübesse bei Schwerin unter der Leitung von M. Meyer
2003	Teilnahme an der Frühjahrs- und der Sommerkampagnen im Rahmen eines internationalen Projektes zur Erforschung einer römischen Villenanlage in Vilamoura (Portugal) unter der Leitung von F. Teichner
2003	Teilnahme an einer Grabungskampagne zur Erforschung des Oppidum Dünsberg unter der Leitung von K.-F. Rittershofer
2003 - 2006	Jährliche Teilnahme an dem internationalen Surveyprojekt zur Erforschung der Plaghià – Halbinsel in Akarnanien (Griechenland) unter der Leitung von F. Lang
2007 - 2008	Jährliche Teilnahme an dem internationalen Grabungsprojekt „Lissos“ in Lezha (Albanien) unter der Leitung von A. Oettel Im 1. Jahr mit Grabungsbereichsleitung, im 2. Jahr mit Leitung der deutschen Beteiligung der Keramikaufarbeitung

Berufstätigkeit

15. Januar 2009 - 10. Dezember 2009	Festanstellung als Fachkraft bei der zum österreichischen Bundesdenkmalamt (BDA) gehörenden Firma „Archäologie Service“ (AS) mit Beschäftigung auf der Autobahntrasse A5 in Niederösterreich, zeitweise mit stellvertretender Grabungsleitung
--	---

hochschulpolitisches Engagement

WS 2002 / 2003 - einschl. SS 2005	ständiges, gewähltes Mitglied des Fachschaftsrats Klassische Archäologie: Gründungsmitglied des „Dachverbands der archäologischen Studierendenvertretungen“ (DASV) e.V.
2004 – 2009	Regelmäßige Teilnahme an der Bundesfachschaftentagung „Archäologie“
2005 – 2008	Leitung der AG „Hochschulreform (Bachelor/Master)“ auf den Bundesfachschaftentagungen „Archäologie“
2004 / 2005	Mitgestaltung der neuen, modularisierten Studienordnung des Mono- und Kombibachelor des Studiengangs „Archäologie und Kulturwissenschaft“ an der Humboldt Universität zu Berlin
2006	Teilnahme an einem vom fzs organisierten Akkreditierungsseminars in Göttingen
2007	Teilnahme am Akkreditierungsverfahren des Fächerblocks „Altertumswissenschaften“ an der Universität Jena
2008	Teilnahme am Akkreditierungsverfahren der sog. „kleinen Masterstudiengänge“ an der Universität Marburg
2009	Teilnahme am Akkreditierungsverfahren „Paket Geschichte und Archäologie“ an der Universität Münster
Voraussichtlich April 2010	Teilnahme am Akkreditierungsverfahren „Archäologische Wissenschaften/Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie“ an der Universität Bochum

Publikationen

Julian BELZ, Caroline BLECKMANN, Birthe HAAK, Arne HOMANN, Mitja HORLEMANN, Barbara KÖSTNER, Petra WODTKE für den Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen (DASV) e. V.; Der Bologna-Prozess in den archäologischen Wissenschaften - Ein Blick auf die Entwicklungen aus studentischer Perspektive. In: Archäologische Informationen 28, 2005, 105-110

Petra WODTKE; Die Beschäftigung des DASV mit dem Bologna-Prozess. Eine Erfolgsgeschichte? In: Mitteilungen des Deutschen Archäologenverbandes 39, 2008/2, 45-49

Jochen GRIESBACH, Jens KAMLAH, Petra WODTKE; Übersicht zu den archäologischen Bachelor- und Master-Studiengängen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologenverbandes 39, 2008/2, 71-94

Petra WODTKE; Römisches Leben in einer griechischen Provinz. Gehöftstrukturen in der römischen Provinz Epirus. In: Tagungsband zur 1. Humboldtschen Studentischen Konferenz der Altertumswissenschaften. 23. - 26. September 2009 in Berlin.
In Vorbereitung

Vorträge

28. April 2007, Bundesfachschaftentagung „Archäologie“ in Leipzig
Die Arbeit der DASV-AG "Hochschulreform". Eine Analyse aus Berliner Perspektive.

15. Mai 2008, 6. Deutscher Archäologenkongress in Mannheim,
Jahrestagung des Deutschen Archäologen-Verbandes
Die Beschäftigung des DASV mit dem Bologna Prozess – Eine Erfolgsgeschichte?

24. September 2009, Humboldts studentische Konferenz der Altertumswissenschaften in Berlin
Römisches Leben in einer griechischen Provinz. Kultur als Exportschlager.

02. Oktober 2009, 1. Internationale Akarnanien-Konferenz in Darmstadt
Zur Schaffung eines Bewusstseins. Akarnanien als Teil der römischen Provinz Epirus.

Juli 2010, Einladung zur Forschungstagung "Literatur der Archäologie" in Köln
Die Interpretation des Reiseschriftstellertums des 19. Jhs in Form moderner archäologischer Prospektionsmethoden am Beispiel der Regionen Epirus und Akarnanien (Nordwestgriechenland und Südalbanien)

Verbandstätigkeiten

seit 2007	Außerordentliches Mitglied des Dachverbands Archäologischer Studierendenvertretungen e.V.
seit 2008	Mitglied im Hauptausschuss des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V., Vertreterin der studentischen Interessen, Leiterin der AG „Studienreform“